Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'ſche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geſchäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erſcheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernſprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreiſe: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einſchließlich Traglohn. Durch die Poſt bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Beſtellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbeſtellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabeſtellen, die Träger und alle Poſtanſtalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsſtörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Anzeigenpreiſe: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., ſonſt laut Tarif Nr. 2, Nachlaßſtaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an beſtimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müſſen ſpäteſtens einen Tag vor dem Erſcheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adreſſe: Tagblatt Wiesbaden.
Höchſte Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Naſſaus.
Poſtſcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 209. Freitag, 3. Auguſt 1934. 82. Jahrgang.

Nationaltrauer um Hindenburg.

Sanktionierung des Staatsoberhauptgeſetzes durch Volksabſtimmung.

Ein Wunſch des Führers.

as. **Berlin**, 3. Aug. (Drahtbericht unſerer Berliner Abteilung.) Fernſprecher und Rotationsdruckmaſchinen vermögen in dieſen Tagen, da der Vater des Vaterlandes von uns gegangen iſt, kaum den an ſie geſtellten Anforderungen zu genügen. Der Todesnachricht, die die ganze Welt erſchütterte, folgten die notwendigen Beſchlüſſe des Reichskabinetts, und in nicht endenwollender Folge brachte der Draht dann die Beileidskundgebungen, die aus allen Orten Deutſchlands und aus aller Herren Länder einliefen. Die für den geſtrigen Abend anläßlich der Wiederkehr des Mobilmachungstages des Weltkrieges angeſetzten Gedenkfeiern und Feldgottesdienſte geſtalteten ſich naturgemäß zu Gedenkfeiern für den großen Toten, für den Feldmarſchall des Weltkrieges. In der Berliner Wilhelmſtraße herrſchte den ganzen Tag hindurch ein außerordentlich ſtarker Andrang des Publikums. Jeder wollte noch einmal die Stätte ſehen, an der der Reichspräſident gewirkt hatte, und jeder hoffte zugleich, auch den Führer erblicken zu können. Tiefe Trauer und Ergriffenheit beherrſchten die Menge, die den ganzen Tag hindurch die Wilhelmſtraße füllte. Das Reichskabinett gedachte in einer Trauerſitzung des großen Toten, der das alte und das neue Deutſchland in ſeiner Perſon verkörperte. Dem Kabinett lag das Schreiben des Führers vor, das die tiefe Verehrung Adolf Hitlers für den Dahingegangenen bekundete, in dem der Führer den Wunſch ausſprach, wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angeſprochen zu werden, da die Größe des Verſtorbenen dem Titel Reichspräſident eine einmalige Bedeutung gegeben habe. Entſprechend der in dieſem Schreiben gegebenen Anregung, das Staatsoberhauptgeſetz durch das deutſche Volk ſanktionieren zu laſſen, beſchloß das Kabinett, dieſe Volksabſtimmung am Sonntag, den 19. Auguſt, durchzuführen. Damit wird dem deutſchen Volk Gelegenheit gegeben, ſich erneut zum Führer zu bekennen und ſich geſchloſſen hinter ſeinen Führer zu ſtellen. Daß niemand dieſen Ruf überhören wird, braucht nicht geſagt zu werden. Das Schreiben des Führers an den Reichsinnenminiſter iſt ein Dokument deutſcher Geſchichte, an dem niemand vorbeigehen kann und das ſpäteren Geſchlechtern den beſten Einblick in die hohe Geſinnung und Anſchauung des Führers ermöglichen wird.

Volksabſtimmung am 19. Auguſt.

Adolf Hitler führt nicht die Bezeichnung Reichspräſident.

Trauerſitzung des Kabinetts.

Berlin, 2. Aug. Die heutige Sitzung des Reichskabinetts ſtand unter dem Eindruck der Trauer um das Hinſcheiden des Reichspräſidenten Generalfeldmarſchall von Hindenburg. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eröffnete den Kabinettsrat in tiefem Ernſt, ſichtlich bewegt, mit einer kurzen Anſprache, in der er darauf hinwies, daß mit dem Tode des Reichspräſidenten von Hindenburg die ganze deutſche Welt den ſchwerſten Verluſt erlitten habe. Der Reichskanzler gedachte des großen Toten mit ergreifenden Worten, indem er zum Ausdruck brachte, daß er in dem Verſtorbenen ſeinen väterlichen Freund verloren habe. „Wir dürfen", ſo betonte der Reichskanzler, „nicht vergeſſen, daß ohne den verewigten Reichspräſidenten von Hindenburg die jetzige Reichsregierung nicht zuſtande gekommen wäre. Bei den Worten des Reichskanzlers hatten ſich die Kabinettsmitglieder von ihren Plätzen erhoben und nahmen in ſtummer Ergriffenheit dieſe Erklärung des Führers entgegen.

Der Reichsminiſter für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, brachte ſodann dem Reichskabinett den Aufruf der Reichsregierung an das deutſche Volk anläßlich des Hinſcheidens des Reichspräſidenten von Hindenburg zur Kenntnis, der ohne jede Erörterung gebilligt wurde.

Hierauf verlas der Reichsminiſter des Innern, Dr. Frick das Schreiben des Führers und Reichskanzlers, in dem dieſer anordnet, daß die Bezeichnung „Reichspräſident" von ihm nicht geführt wird, da die Größe des Dahingeſchiedenen dieſem Titel eine einmalige Bedeutung gegeben hat, und in dem er weiterhin die Verfügung trifft, daß über das Reichsgeſetz über das Staatsoberhaupt des Deutſchen Reiches vom 1. Auguſt eine freie Volksabſtimmung herbeigeführt wird.

Demgemäß beſchloß die Reichsregierung, entſprechend dem Wunſche des Führers und Reichskanzlers, am Sonntag, 19. Auguſt 1934, eine Volksabſtimmung über das Reichsgeſetz vom 1. Auguſt 1934 herbeizuführen:

> „Das Amt des Reichspräſidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedeſſen gehen die bisherigen Befugniſſe des Reichspräſidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er beſtimmt ſeinen Stellvertreter"

und beauftragte den Reichsminiſter des Innern mit der Durchführung dieſes Beſchluſſes.

Das Schreiben des Führers.

Berlin, 2. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsinnenminiſter folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsinnenminiſter!

Die infolge des nationalen Unglücks, das unſer Volk betroffen hat, notwendig gewordene geſetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingeſchiedenen hat dem Titel Reichspräſident eine einmalige Bedeutung gegeben. Er iſt nach unſer aller Empfinden in dem, was er uns ſagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher Vorſorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angeſprochen werde. Dieſe Regelung ſoll für alle Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beſchloſſene und verfaſſungsrechtlich gültige Betrauung meiner Perſon und damit des Reichskanzleramtes an ſich mit den Funktionen des früheren Reichspräſidenten die ausdrückliche Sanktion des deutſchen Volkes erhält. Feſt durchdrungen von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl beſtätigt ſein muß, bitte ich Sie, den Beſchluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutſchen Volke zur freien Volksabſtimmung vorlegen zu laſſen.

Berlin, 2. Auguſt 1934.

gez. Adolf Hitler, deutſcher Reichskanzler.

Einheit der Staatsgewalt.

„Der alte Herr" — ſo nannte ihn das Volk in zutraulicher letzter Liebe; der „Große alte Mann", das war ſein Ehrentitel über die ganze Welt. Er iſt eingegangen in die große Armee; ſeine Seele weilt bei den Manen Friedrichs des Großen, der gleich ihm Feldherr war und Staatsmann. Er wird verzeichnet ſtehen in den Büchern der Geſchichte neben dem Namen des Großen Kurfürſten, deſſen Schickſal es war, gleich dem ſeinen, Großes zu tun für ſein Volk auf den Schlachtfeldern und im Kabinett des Staatslenkers und doch die Vollendung ſeines Werkes denen hinterlaſſen zu müſſen, die nach ihm kamen.

Die Einheit Hindenburg und Hitler iſt nicht mehr. Nur der Tod konnte den Bund des Vertrauens auslöſchen, den dieſe beiden Männer in ſchwerſter Stunde geſchloſſen hatten. Aber der Tod des Feldmarſchalls beſiegelt nur noch feſter, noch unverbrüchlicher das Vermächtnis, das zum Frühlingsbeginn des Jahres 1933 in der Garniſonkirche zu Potsdam vor allem Volke abgelegt wurde.

Dieſe Einheit des Charakters, dieſe Einheit des Entſchluſſes aber hat ihr Symbol gefunden in der Einheit der Ämter, die nun geſchaffen wurde. Die letzten Worte des ſterbenden Recken an den Führer war ein erſchütterndes Bekenntnis des Dankes. Der Dank der deutſchen Nation, der Dank der deutſchen Reichsregierung an Adolf Hitler iſt die Schilderhebung zum alleinigen und unumſchränkten Staatsoberhaupt.

In ihm allein verkörpert ſich nun der Wille der Dreieinigkeit von Partei, Volk und Nation. Über ihm waltet der Segen des Toten. So lautete der Wahlſpruch des Dahingegangenen: „Maßgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt, ſondern die eigene Überzeugung, die Pflicht und das Gewiſſen." Nichts anderes als dieſes ſteht über dem Leben Adolf Hitlers, geſtern wie heute und alle Zeit.

Noch eine Dreiheit iſt beſchloſſen im Geſchehen des heutigen Tages: die Vollendung des Zuſammenklanges, der im Innerſten begriffen war in dem Wirken Hindenburgs, Adolf Hitlers und der deutſchen Wehrmacht. Die große Reichstagsrede vom 13. Juli war das Bekenntnis des Führers zu dieſer

Die Vereidigung der Reichswehr auf Reichspräſident Adolf Hitler.
Ein Bild von der Vereidigung der Berliner Wachtruppe ſowie ſämtlicher in Berlin auf Urlaub weilenden Wehrmachtangehörigen auf den neuen Reichspräſidenten Adolf Hitler.

Trinität. Auch ſie iſt erhalten geblieben und wird erhalten bleiben über das Grab des Feldmarſchalls hinaus.

Die Welt weiß es, wie ganz die deutſche Seele und das deutſche Herz dem aufrechten Manne aus preußiſchem Uradel zugetan war. Die Welt kennt nicht minder den Weg, der den Sohn des ſchlichten ſüddeutſchen Volksſtammes emporgeführt hat. Für beide gaben deutſche Männer ihr Herzblut hin; für beide galt das Wohl des Staates mehr als das eigene.

So ſtehen wir an der Bahre des zweiten Präſidenten des Reiches in der Gewißheit, in der felſenfeſten Überzeugung, daß ſein Geiſt weiter über uns walten wird in aller Zukunft. Nichts kann uns wanken machen in unſerer Zuverſicht, daß Adolf Hitler uns führen wird den gleichen Weg des Rechtes, der Ehre, der Treue und Pflichterfüllung. Ihm vertrauen wir das Schickſal des Volkes an. Mit ihm grüßen wir den Toten von Neudeck.

Dr. Meißner mit der Weiterführung der Geſchäfte beauftragt.

Berlin, 2. Aug. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Staatsſekretär des verſtorbenen Reichspräſidenten von Hindenburg, Dr. Meißner, mit der Weiterführung der bisher vom Büro des Reichspräſidenten geführten Geſchäfte beauftragt.

Aufruf der Reichsregierung an das deutſche Volk.

Zum Tode des Reichspräſidenten.

„Sein Kampf um Deutſchland iſt unſere Verpflichtung."

Berlin, 2. Aug. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

An das deutſche Volk!

Reichspräſident Generalfeldmarſchall von Hindenburg iſt am 2. Auguſt 1934 früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

20 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges hat ſich der große Soldat zur großen Armee begeben.

Das ganze deutſche Volk vernimmt die Trauerbotſchaft des Heimganges unſeres toten Generalfeldmarſchalls mit tiefer Ehrfurcht und ſchmerzerfüllter Ergriffenheit. Tagelang richteten ſich die Herzen von 67 Millionen Deutſchen ein letztesmal auf in der bangen Hoffnung, daß es der unverwüſtlich erſcheinenden greiſen Kraft des Reichspräſidenten noch einmal gelingen werde, der unerbittlichen Natur, die ſich anſchickte, ihr Recht geltend zu machen, Widerſtand zu leiſten. Die Hoffnung war vergebens. Hindenburg iſt tot.

Damit hat das deutſche Volk ſeinen ehrwürdigſten Repräſentanten verloren. In tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt es in dieſer Stunde der faſt unabmeßbaren Verdienſte, die der Generalfeldmarſchall und Reichspräſident ſich um den Frieden, die Ehre und das Glück der deutſchen Nation erworben hat.

Wie ein monumentales Denkmal aus ferner Vergangenheit großer deutſcher Tradition ragte er in unſere Zeit hinein. In ihm verkörperten ſich noch die Erinnerungen an die leidvollen und blutigen Kämpfe, die das deutſche Volk um ſeine ſtaatspolitiſche Einigung durchfechten mußte. Er ſtand noch als junger Vertreter ſeines Regiments im Spiegelſaal von Verſailles, als das Kaiſerreich proklamiert wurde. Er hat dieſem Reich in langen Friedensjahren als pflichtgetreuer Soldat ſein Leben und ſeine Kraft zur Verfügung geſtellt. Schon ſchien es, als ob dieſes arbeitsreiche menſchliche Daſein in einem geſegneten Lebensabend ſeinen Abſchluß finden würde, da brach über Deutſchland der Weltkrieg herein. Als Hindenburg, in ſchwerſter Stunde der Nation gerufen, das Kommando über die oſtpreußiſchen Armeen übernahm, ſah das deutſche Volk in banger Sorge nach dem uralten Ordensland. Durch die Rettung Oſtpreußens von Invaſion und Überflutung durch fremde Truppen wurde er zum erſten Male zum Vater des Vaterlandes.

Vier Jahre lang war er dann für unſer Volk und die Welt die Verkörperung deutſchen Soldatentums und preußiſcher Pflichterfüllung. Mit ſeinem Namen verknüpfen ſich die unvergänglichen Siege, die die deutſchen Armeen an allen Fronten des großen Krieges an ihre Fahnen heften konnten.

Im November 1918, als über Deutſchland Verrat, Chaos und Verzweiflung hereinbrachen, blieb er der ruhende Pol in der Erſcheinungen Flucht. In einer herben und männlichen Pflichtauffaſſung, die ſchon vom Schimmer einer faſt mythiſchen Verklärung umgeben war, ſtellte er ſich in ſchwerſten Schickſalsſtunden dem deutſchen Volke wiederum zur Verfügung und führte die Armeen in die Heimat zurück. In dieſen Wochen und Monaten wuchs er zum Symbol deutſcher Pflichterfüllung empor.

Wiederum vergönnte das Schickſal es ihm nicht, in Ruhe und wohlverdienter Abgeſchiedenheit vom öffentlichen Leben ſeine Jahre zu beſchließen. Noch einmal erging der Ruf des Volkes an den faſt Achtzigjährigen, und der pflichtgewohnte Soldat des großen Krieges verſagte ſich auch dieſem Rufe nicht. Zweimal wurde er zum Präſidenten des Deutſchen Reiches gewählt. In all den Wirren der Nachkriegszeit ſtand er immerdar über der Parteien Haß und Gunſt. Wenn alles wankte, blieb er feſt. Wenn jede Ordnung und jeder innere Zuſammenhalt zu ſchwinden oder zu zerbrechen drohte, an ihn klammerten ſich dann die letzten Hoffnungen eines verzweifelten Volkes. Er ſtellte ſeinen glanzumſtrahlten großen Namen zur Verfügung, wenn es galt, die deutſche Nation nach innen oder nach außen würdig zu vertreten und ihre Lebensrechte der Welt gegenüber zu verteidigen. Hindenburg wurde im Frieden das, was er im Kriege geweſen war: der nationale Mythos des deutſchen Volkes.

Am 30. Januar 1933 ſchloß er für die junge nationalſozialiſtiſche Bewegung die Tore des Reiches auf. In gläubigem Vertrauen auf die unbeſiegbare Lebenskraft ſeines Volkes legte er die Verantwortung in die Hand der deutſchen Jugend und ſchlug damit die Brücke von Geſtern zum Morgen. Mit einer Treue ohnegleichen hat er ſeitdem zum jungen Deutſchland geſtanden und gegenüber allen Bedrohungen ſeine ſchützende und ſegnende Hand über dem neuen Reich gehalten. Es war vielleicht das höchſte Glück ſeines betagten Lebensabends, nun zu wiſſen, daß das Schickſal der Nation in ſicherer Hut lag und das Reich ſo feſt gegründet war, daß es allen Stürmen und Anfeindungen trotzen konnte.

In ihm verkörperte ſich die tiefe Verſöhnung, die am 30. Januar 1933 zwiſchen dem Deutſchland von geſtern und dem von morgen ſtattgefunden hatte. Sein durch die vielen Jahre innerer Zerriſſenheit unüberhörbar hindurchdringender Ruf nach Einigkeit ging in wunderbarſte Erfüllung: Die Klaſſen und Stände ſchloſſen ſich im Zeichen des Nationalſozialismus zuſammen und wurden in einer feſten, unerſchütterlichen Volksgemeinſchaft vereint.

Dem deutſchen Volke aber ſchien es ſo, als ſei Hindenburg aus der Reihe der Lebenden nicht mehr herauszudenken. Unfaßbar war uns allen der Gedanke, daß er einmal von uns gehen könnte.

Was unvorſtellbar war, iſt nun doch bittere Wirklichkeit geworden: Hindenburg lebt nicht mehr. Der getreue Eckehard des deutſchen Volkes iſt von uns gegangen. Der Nation aber bleibt die dankbare und geſegnete Erinnerung an eine große, monumentale, über die Zeit weit hinausragende ſoldatiſche und ſtaatsmänniſche Perſönlichkeit und das edle und unübertroffene Beiſpiel einer herben, männlich-heroiſchen Pflichtauffaſſung, die ſich im Dienſte am Vaterland verzehrte.

In Ehrfurcht und Erſchütterung beugt die Nation ihr Haupt vor dieſem großen Toten. Seine nimmermüde Sorge um das Reich ſoll von jetzt an unſere Sorge ſein. Seinen Kampf um des deutſchen Volkes Freiheit, Glück und Frieden aber übernehmen wir als Verpflichtung und Vermächtnis.

Ein reiches, volles, von Arbeit und Segen gekröntes Leben iſt damit zu Ende gegangen. Das Größte, was von einem Menſchen geſagt werden kann, auf ihn trifft es zu: Er hat durch ſeinen Heimgang die Welt ärmer gemacht.

Das deutſche Volk wird das hehre Andenken ſeines Lebens und Wirkens in dem Schrein ſeines dankerfüllten Herzens verſchließen. Der Ruhm ſeiner Taten in Krieg und Frieden wird von Enkel zu Enkel bis in die fernſten Geſchlechter weitergetragen werden. Wir aber wollen uns glücklich preiſen, den großen alten Mann noch mitten unter uns geſehen zu haben, der eingegangen iſt in unſere Geſchichte als „Generalfeldmarſchall von Hindenburg!"

Berlin, den 2. Auguſt 1934.

Die Reichsregierung.

Der Stellvertreter des Führers an die nationalſozialiſtiſche Bewegung.

Berlin, 2. Auguſt.

Hindenburg iſt tot!

Hindenburg lebt in ſeinem Volke!

Er lebt in unſeren Herzen fort als das Symbol ruhmreicher deutſcher Geſchichte —

Er lebt fort als der Sieger von Tannenberg —

Er lebt fort als der Generalfeldmarſchall des Weltkrieges —

Er lebt als der Vater eines großen Volkes!

Die Kämpfer für Deutſchlands Freiheit ſenken die Fahnen vor dem großen Deutſchen in Trauer, Ehrfurcht und Dankbarkeit:

Hindenburg rief den Führer — Hindenburg leitete damit neue deutſche Geſchichte ein.

Hindenburgs lebendiges Vermächtnis für Deutſchland iſt der Führer.

Treue zu Hindenburg — heißt Treue dem Führer — heißt Treue zu Deutſchland!

Wir ſtraffen uns zu neuem Kampf um die Zukunft unſeres Volkes.

gez. Rudolf Heß.

Vereidigung der Wehrmacht auf den Führer.

Allgemein durchgeführt.

Berlin, 2. Aug. Reichswehrminiſter Generaloberſt v. Blomberg hat auf Grund des Geſetzes über das Staatsoberhaupt des Deutſchen Reiches und Volkes die ſofortige Vereidigung der Soldaten der Wehrmacht auf den Führer des Deutſchen Reiches und Volkes „Adolf Hitler" befohlen. Die Eidesformel lautet:

„Ich ſchwöre bei Gott dieſen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutſchen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorſam leiſten und als tapferer Soldat bereit ſein will, jeder Zeit für dieſen Eid mein Leben einzuſetzen."

Anſchließend an die Vereidigung wird auf den neuen Oberbefehlshaber der Wehrmacht ein Hurra ausgebracht, dem die beiden Nationalhymnen folgen.

✦

Berlin, 3. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Reichswehrminiſter Generaloberſt von Blomberg hat dem Reichskanzler Adolf Hitler gemeldet, daß die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der geſamten Wehrmacht am 2. Aug. in feierlicher Weiſe auf den Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskanzler Adolf Hitler, vereidigt worden ſind. Für die in Urlaub Befindlichen wird die Vereidigung nachgeholt.

Feierliche Stille über Neudeck.

Jedem Zutritt verſchloſſen.

Neudeck, 2. Aug. Feierliches Schweigen und tiefer Frieden liegt über Hindenburgs Sterbehaus. Im Laufe des Vormittags iſt der geſamte öffentliche Verkehr von der Landſtraße Freyſtadt—Deutſch-Eylau abgelenkt worden. Die zur Abſperrung befohlenen SS.-Männer ſorgen dafür, daß die feierliche Stille im Haus Neudeck nicht geſtört wird. Hier in Oſtpreußen, in unmittelbarer Nähe der Stätten, an denen Hindenburg ſeine großen Siege erfocht, ſind die Menſchen nach Eintreffen der Trauernachricht nach Hauſe gegangen, um in Häuſern und Hütten des Feldmarſchalls zu gedenken. In den Dorfſtraßen wehen, mit Trauerflor verhängt, die Fahnen des erneuerten Reiches. Auch die zahlreichen ausländiſchen Preſſevertreter haben ſich damit abfinden müſſen, daß Neudeck und vor allem das Sterbezimmer des Feldmarſchalls jedem Zutritt verſchloſſen blieb. An der Einfahrt zum Park ſowie vor den Portalen ſtehen unbeweglich die von der Ehrenkompagnie der Reichswehr geſtellten Doppelpoſten. Auf dem Dache hängt ſtill in der Mittagsſonne die Standarte des Reichspräſidenten. Die Hausflagge Hindenburgs iſt gegen mittag eingezogen worden. Links neben dem Portal ſieht man die Fenſter des Sterbezimmers. Nur das Zwitſchern der Vögel unterbricht die faſt unwirkliche Stille des Parkes. Der feierliche Bann eines in ſeiner Größe kaum zu ermeſſenden hiſtoriſchen Ausklanges liegt über dem Schloß und Park.

Die Aufbahrung des großen Toten.

Neudeck, 2. Aug. Die Leiche des Reichspräſidenten Generalfeldmarſchalls von Hindenburg iſt heute nachmittag im Hauſe Neudeck feierlich aufgebahrt worden. Offiziere halten die Ehrenwache. Die Züge Hindenburgs ſpiegeln vollkommenen Frieden wieder. Die Hände ſind ineinandergeſchloſſen, ſo wie ſie in der letzten Nacht der Generalfeldmarſchall ſelbſt gefaltet hatte. Zuletzt hatte Hindenburg noch einmal in einem Spruchbuch geleſen und einen Spruch angeſtrichen: „Mit der einen Hand führte er das Schwert, mit der anderen arbeitete er." Abends wurde dem Neudecker Gutsperſonal, das in einem ganz beſonderen patriarchaliſchen Vertrauensverhältnis dem Reichspräſidenten verbunden war, Gelegenheit gegeben, an der Bahre vorüberzugehen.

Der Führer an Oberſt von Hindenburg.

Berlin, 2. Aug. Der Führer des Deutſchen Reiches und Volkes Adolf Hitler richtete an Herrn Oberſt von Hindenburg und Frau nachſtehendes Telegramm:

„Noch tief bewegt von der für mein ganzes Leben unvergeßlichen Minute, in der ich zum letztenmal unſeren Generalfeldmarſchall ſehen und ſprechen durfte, erhalte ich die erſchütternde Nachricht.

Mit dem ganzen deutſchen Volke in tiefer Traurigkeit verbunden, bitte ich Sie, mein eigenes und das Beileid der Nation entgegennehmen zu wollen.

Adolf Hitler!

Zwei Telegramme Görings.

Berlin, 2. Auguſt. Der Reichsluftfahrtsminiſter und preußiſche Miniſterpräſident, General Göring, richtete folgende beiden Beileidstelegramme an Oberſt von Hindenburg:

„An Oberſt von Hindenburg, Neudeck.

Die Nachricht von dem Ableben Ihres hochverehrten Vaters, unſeres greiſen Generalfeldmarſchalls, die Sie mir heute morgen übermittelten, hat mich aufs tiefſte erſchüttert. Mit dem Generalfeldmarſchall geht einer der gewaltigſten Männer dieſes Jahrhunderts in die Ewigkeit ein. Die Geſchichte kennt wohl kaum ein Leben, das ſo reich war an unerhörten Erfolgen, gewaltigen Siegen, ſtrahlenden Ereigniſſen und ſchmerzvollſtem Erleben. Er iſt mit ſeinem Volk über ſtolze Höhen gegangen und hat es beharrlich durch dunkle Niederungen wieder zu neuem Aufſtieg geführt. Solange es Deutſche geben wird, lebt der Name Hindenburg als Vorbild eiſerner Pflichttreue, hingebender Opferbereitſchaft und eines alles überragenden Charakters. Mit mir trauert die deutſche Luftfahrt um einen verſtändnisvollen Förderer. Ich ſpreche Ihnen mein tiefſtes Mitgefühl zu dem unerſetzlichen Verluſte aus und verſichere gleichzeitig die tiefe Dankbarkeit, die ich ſtets dem Andenken des Feldmarſchalls bewahren werde, der in ſo großer Güte auch mir immer beigeſtanden hat. Ich bitte, mein Beileid auch der geſamten Familie von Hindenburg auszudrücken.

General Göring."

„An Oberſt von Hindenburg, Neudeck.

Das preußiſche Staatsminiſterium ſowie die geſamte preußiſche Beamtenſchaft und vor allem die preußiſche Landespolizei übermittelt Ihnen und Ihrer ganzen Familie durch mich das aufrichtigſte Mitgefühl zu dem unerſetzlichen Verluſt. Der Generalfeldmarſchall hat immer mit Stolz und Überzeugung betont, daß er ſein beſtes Weſen, ſeine Charakterſtärke, aber auch ſeine unerhörten Erfolge aus dem ſittlichen Begriff ſeines Preußentumes ſtets genommen hat. Als junger Leutnant kämpfte er für die Größe Preußens. Wenige Jahre ſpäter verhalf er an ſeiner Stelle dazu, daß aus Preußen Deutſchland wurde. Als Feldmarſchall verteidigte er Preußens wichtigſte Provinz als Pfeiler des Deutſchtums im Oſten. Zum Schluſſe aber führte er Preußen in das einige große Deutſche Reich. Das dankt ihm heute ſein Preußen, das ihm immer ſo nahe ſtand. Der preußiſche Miniſterpräſident Göring."

Das Beileid des ehemaligen Kaiſers.

Doorn, 2. Auguſt. Der ehemalige Kaiſer hat an den Oberſten von Hindenburg ein Beileidstelegramm geſandt, in dem er bewegten Herzens ſeiner und ſeiner Gattin Trauer Ausdruck gibt. „Ein von Gott überreich geſegnetes Leben hat ſeine Erfüllung gefunden. Der Kronprinz wird dem verewigten Helden von Tannenberg in Neudeck unſere letzten Grüße überbringen."

Blumenſpenden verbeten.

Berlin, 2. Auguſt. Die Familie des Herrn Reichspräſidenten von Hindenburg bittet, von der Überſendung von Blumenſpenden Abſtand zu nehmen und bei dieſem Anlaß lieber der notleidenden Volksgenoſſen zu gedenken. Wer dies tut, handelt im Sinne des verſtorbenen Reichspräſidenten und Generalfeldmarſchalls.

Das geſamte Deutſchtum in Trauer.

Tiefe Anteilnahme in Wien.

Wien, 2. Aug. Der Tod des Reichspräſidenten, der hier ſchon kurz nach 9 Uhr bekannt wurde, hat allgemeine Teilnahme und tiefes Mitempfinden ausgelöſt.

In allen Straßen Wiens verkündeten Extraausgaben das ſchmerzliche Ereignis. Es bildeten ſich Gruppen von Leuten, die ſichtlich erregt den Tod des Reichspräſidenten beſprachen. Die deutſche Geſandtſchaft hat ſofort nach Erhalt der Trauerbotſchaft die Flagge auf Halbmaſt geſetzt. In die ausgelegten Beileidsbogen haben ſich bereits zahlreiche Perſonen eingetragen.

Das Beileidstelegramm des Bundespräſidenten Miklas.

Wien, 2. Aug. Bundespräſident Miklas hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Tief erſchüttert durch die Nachricht vom Ableben ſeiner Exzellenz des Herrn Deutſchen Reichspräſidenten, Generalfeldmarſchalls von Hindenburg, ſpreche ich Eurer Exzellenz und dem ganzen deutſchen Volke meine wärmſte und aufrichtigſte Teilnahme aus. Der verehrungswürdigen Geſtalt des Feldherrn und Staatsmannes, der auf ſeinem ganzen Lebensweg nur ein hohes Ziel kannte, in Krieg und Frieden ſeinem Vaterlande zu dienen, und der nunmehr nach allzeit treueſten Erfüllung ſeiner Pflicht in die Ewigkeit eingegangen iſt, wird für immer ein Ehrenplatz in der Geſchichte des deutſchen Volkes geſichert bleiben.

gez. Bundespräſident Dr. Miklas.

Gedenkworte des Bundeskanzlers für Hindenburg.

Wien, 2. Aug. Bundeskanzler Dr. Schuſchnigg empfing am Donnerstag in Gegenwart des Vizekanzlers Starhemberg, des neuen Außenminiſters Berger-Waldenegg und anderer Mitglieder des Kabinetts die Vertreter der in- und ausländiſchen Preſſe im Bundeskanzleramt. Er gab programmatiſche Erklärungen ab, die er mit einem warmen Gedenken an den verewigten Reichspräſidenten von Hindenburg einleitete. Die Trauernachricht vom Ableben des Herrn Reichspräſidenten, Generalfeldmarſchalls von Hindenburg, ſo ſagte der Bundeskanzler, hat Öſterreich tief bewegt. Über allen Zwiſchenfällen des Tagesgeſchehens hinaus blieb uns ſein Name ein Symbol des deutſchen Volkes und als ſolcher heilig. Zumal die Frontgeneration in Öſterreich gedenkt ſeiner in Ehrfurcht. Ehre ſeinem Andenken!

Danzigs Beileid.

Danzig, 2. Aug. Aus Anlaß des Todes des Reichspräſidenten von Hindenburg, des Ehrenbürgers der Stadt Danzig haben alle öffentlichen und privaten Gebäude die Flaggen auf Halbmaſt geſetzt. Um 12 Uhr begannen von allen Kirchen die Glocken zu läuten. Der Präſident des Senats hat folgendes Telegramm an den Führer nach Berlin gerichtet:

„Die Nachricht von dem Hinſcheiden des Herrn Generalfeldmarſchalls Reichspräſident von Hindenburg, unſeres verehrten Ehrenbürgers, ſtellt uns in ſchmerzvoller Erſchütterung in die Reihen der trauernden Nationen. Für das geſamte deutſche Volk bleibt der große Tote Sinnbild und Beiſpiel treuer Pflichterfüllung in Krieg und Frieden. Alle, die wir innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen unter dieſem Erbe ſtehen, vereinigen uns in ſo ſchickſalsſchwerer Stunde zu dem heißen Wunſch um Kraft für Sie, mein Führer.

In Treue

Dr. Rauſchning.

Präſident des Senats und der Freien Stadt Danzig."

Das Ausland bekundet ſein Beileid.

Die Beſuche der Miſſionschefs im Auswärtigen Amt.

Berlin, 2. Aug. Anläßlich des Ablebens des Reichspräſidenten Generalfeldmarſchalls von Hindenburg haben heute (Donnerstag) dem Reichsminiſter des Auswärtigen folgende Miſſionschefs Beileidsbeſuche abgeſtattet:

Der Apoſtoliſche Nuntius, der franzöſiſche Botſchafter, der königlich italieniſche Botſchafter, der kaiſerlich japaniſche Geſandte, der königlich belgiſche Geſandte, der finniſche Geſandte, der chineſiſche Geſandte, der Geſchäftsträger der Union der ſozialiſtiſchen Sowjetrepubliken, der königlich ungariſche Geſchäftsträger, der ſchweizeriſche Geſchäftsträger, der königlich däniſche Geſchäftsträger.

Ferner haben dem Auswärtigen Amt ihr Beileid ausgeſprochen, der Botſchafter der Vereinigten Staaten von Amerika, der chileniſche Geſandte, der bolivianiſche Geſandte, der tſchechoſlowakiſche Geſandte, der polniſche Geſandte, der neuernannte Geſandte von Haiti, der Geſchäftsträger von Panama, der öſterreichiſche Geſchäftsträger, der königlich norwegiſche Geſchäftsträger, der königlich rumäniſche Geſchäftsträger.

Gleichzeitig hat ſich eine große Anzahl von Mitgliedern des diplomatiſchen Korps in die im Reichspräſidentenpalais und der Reichskanzlei ausliegenden Beileidsliſten eingetragen.

Das Telegramm des Königs von England.

Berlin, 2. Auguſt. Der König von England hat an den Sohn des verſtorbenen Reichspräſidenten, Oberſt Oskar von Hindenburg, das folgende Telegramm gerichtet:

„Ich habe mit tiefem Bedauern den Tod Ihres hervorragenden Vaters, Feldmarſchalls von Hindenburg, Präſident des Reiches, erfahren, deſſen hohe Eigenſchaften ſowohl als Soldat, als auch als Staatsmann ihm einen geehrten Platz in den Annalen ihres Landes ſichern werden. Ich entbiete Ihnen mein aufrichtigſtes Beileid zu dem großen Verluſt, den Sie erfahren haben."

Der britiſche Botſchafter in Berlin, Sir Eric Phipps, kehrt Donnerstagabend nach Berlin zurück, um den König bei der Beerdigung des Reichspräſidenten von Hindenburg zu vertreten.

Doumergue an Adolf Hitler.

Paris, 2. Auguſt. Miniſterpräſident Doumergue hat an Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm geſandt:

„Ich richte an Euer Exzellenz mein tiefempfundenes Beileid und verſichere Sie mit der aufrichtigſten Teilnahme der Regierung der franzöſiſchen Republik an der Nationaltrauer Deutſchlands."

Der franzöſiſche Außenminiſter Barthou hat an den Reichsaußenminiſter Freiherrn von Neurath aus Nancy folgendes Telegramm gerichtet:

„Bitte Euer Exzellenz, anläßlich des Trauerfalles, der Deutſchland eines großen Dieners beraubt, mein aufrichtiges Beileid entgegennehmen zu wollen."

Im Auftrag des Präſidenten der Republik hat ſein Adjutant, Oberſt Bonnaſſiue, dem deutſchen Botſchaften Dr. Koeſter das Beileid des Präſidenten der Republik, Lebrun, perſönlich zum Ausdruck gebracht.

Die ungariſchen Vertreter bei der Beiſetzung.

Budapeſt, 2. Auguſt. Reichsverweſer Nikolaus von Horthy hat an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm geſandt:

„Sr. Exzellenz, dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Führer des Deutſchen Reiches und Volkes, Berlin. Tiefergriffen vernehme ich die traurige Nachricht von dem Tode des Herrn Reichspräſidenten, Generalfeldmarſchall von Hindenburg, durch deſſen Tod Deutſchland ſeinen treueſten Sohn und Ungarn einen aufrichtigen Freund verloren hat. Ich ſchließe mich mit meinem innigſten Gefühl der tiefen Trauer an, die infolge dieſes unerſetzlichen Verluſtes die Seele des deutſchen Volkes erfüllt. Ich bitte Ew. Exzellenz, den Ausdruck meiner innigſten Teilnahme entgegennehmen zu wollen."

Bei der Beiſetzungsfeier wird den Reichsverweſer Außenminiſter von Kanya und der Berliner Geſandte Maſirevich die ungariſche Regierung vertreten. Das ungariſche Heer entſendet eine Offiziersabordnung unter Führung des Oberkommandanten General der Infanterie von Korpathy. In Vertretung des Stuhlweißenburger Honved-Infanterie-Regiments, deſſen Inhaber Hindenburg war, begibt ſich ebenfalls eine Offiziersabordnung unter Führung des Regimentskommandanten Oberſt von Koos nach Berlin.

Die ungariſchen Regierungsgebäude haben im ganzen Lande halbmaſt geflaggt.

Die Saarkommiſſion.

Saarbrücken, 2. Aug. Die Regierungskommiſſion des Saargebietes hat aus Anlaß des Ablebens des Reichspräſidenten von Hindenburg nachſtehendes Telegramm nach Berlin geſandt:

„Berlin Auswärtiges Amt. Im Namen der Regierungskommiſſion des Saargebietes bitte ich Euer Exzellenz das aufrichtige und tiefgefühlte Beileid anläßlich des Ablebens des Herrn Reichspräſidenten, Generalfeldmarſchall von Hindenburg, entgegennehmen zu wollen. Ich wäre Euer Exzellenz zu Dank verbunden, wenn Sie der Reichsregierung und der Familie des großen Verſtorbenen den Ausdruck unſeres Mitgefühls übermitteln wollten. (gez.) G. Knox."

Das Völkerbundsſekretariat.

Genf, 2. Aug. Der Generalſekretär des Völkerbundes, Avenol, hat an den deutſchen Reichsaußenminiſter folgendes Telegramm geſandt: „Anläßlich des Todes des Reichspräſidenten bitte ich Sie, mein tiefſtes Beileid entgegenzunehmen."

Selbſt Guatemala ordnet fünftägige Landestrauer an.

Mexiko, 3. Aug. Wie aus Guatemala gemeldet wird, hat Präſident Ubico anläßlich des Ablebens des Reichspräſidenten von Hindenburg eine fünftägige Landestrauer angeordnet, während derer alle Fahnen auf Halbmaſt zu ſetzen ſind und alle Beamte und Heeresangehörige Trauer zu tragen haben. In einer amtlichen Mitteilung, die in den Vormittagsſtunden der deutſchen Geſandtſchaft übergeben wurde, heißt es: „Guatemala ſchließt ſich der berechtigten Trauer der deutſchen Regierung und des deutſchen Volkes, mit denen das Volk und die Regierung von Guatemala herzlichſte und engſte Verbindung pflegen, an. Deswegen hat die Regierung von Guatemala die Pflicht, ſich den Schmerz dieſer befreundeten Nation zu eigen zu machen."

Knut Hamſun.

Zu ſeinem 75. Geburtstag am 4. Auguſt 1934.

Von Otto R. Gervais.

> „Ich bin von der Erde und vom Walde mit allen meinen Wurzeln. In den Städten lebe ich nur ein künſtliches Leben mit Kaffeehäuſern und Geiſtreichigkeiten und allerlei Hirngeſpinſt. Aber ich bin von der Erde." (Knut Hamſun, Werdens Gang, 1910.)

Wie alle Gratulanten im Sommer 1919 in Nörholmen auf ein leeres Neſt ſtießen, als ſie dem ſechzigjährigen Knut Hamſun ihre Glückwünſche überbringen wollten, ſo werden ſie auch am 4. Auguſt dieſes Jahres den Dichter nicht antreffen, denn er iſt kein Freund von Geburtstagsgäſten in ſeiner ſelbſtgewählten Abgeſchiedenheit und Stille, wo er nur ſeiner Arbeit und ſeiner Familie lebt.

Knut Pederſen (wie Hamſun wirklich heißt), wurde zu Lom im Gudbrandstal geboren. Sein Vater war Schneider und konnte ſchließlich die anwachſende Familie nicht mehr ernähren. Er ſtand, wie viele ſeiner norwegiſchen Brüder vor der Wahl, entweder nach Amerika auszuwandern, wo Goldfelder entdeckt waren oder — Bauer zu werden. Die Liebe zu der Heimat ließ ihn ſchnell einen kleinen Hof finden, und zwar im ſpäteren „Märchenland" Hamſuns, auf der Halbinſel Hamaröy in Lofoten an der Hamſundbucht. So wuchs der Knabe Knut in einer der großartigſten Landſchaften des Nordlandes zwiſchen Felsgebirge, dem Meer mit Ebbe und Flut, unendlichen Wäldern und dunklen Mooren auf.

Dennoch fühlt er kein Verlangen, gleich ſeinem Vater Bauer zu werden. Er wird zum Onkel in die Stadt geſchickt, kommt in die kaufmänniſche Lehre, ſchmuggelt zwiſchen die Hauptbücher, deren Zahlenreihen ihn langweilen und abſtoßen, wahlloſe Lektüre ein. Die Unraſt ſteckt ihm im Blut. 1876 iſt er Schuhmacherlehrling in Bodö, und, da er eine gute Schrift hat, macht man ihn zum Schulmeiſter in Vö und ſpäter zum Sekretär des Amtmanns. Hamſun lieſt viel; Björnſon, Strindberg, Doſtojewſki dämmern herauf ...

Er ſchreibt Verſe. Unbeholfen, linkiſch im Ausdruck, aber ſie werden in kleinen Provinzblättern gedruckt und machen ihm Mut. Ja, ein eigener Verlag wird gegründet, und die kleinen Erſparniſſe gehen alle drauf. Es beginnt ein Jahrzehnt unerhörter Not für Hamſun, deſſen unſtetes Weſen ins Abenteuerliche drängt. „Und doch hat es mir vielleicht nicht nur Schaden getan. Das iſt mir oft eingefallen. Ich könnte mir denken, daß es eine der erſten Urſachen war, daß ich die Zähne zuſammenbeißen und mich hartmachen lernte. In meinem ſpäteren Leben habe ich ab und zu Verwendung dafür gehabt."

Hamſun war vom Schickſal nicht verwöhnt; er hatte eine derbe Kindheit hinter ſich. Nur hier und da kommen dunkle Nächte der Verzweiflung, wenn er aus der Unmenge der Namenloſen ans Licht möchte und alle ſeine literariſchen Anläufe abgewieſen werden, ſo daß er wieder in die Verlaſſenheit ſeiner Dichterkammer zurück muß. Er ſucht Björnſon auf, aber dieſer hat nur ein Lächeln für die Novellen, die ihm der blonde Junge vorlegt. „Unreif", das iſt ſein Urteil. So wird Hamſun Wegbauarbeiter und, da er ſich das Vertrauen des Betriebsleiters Nils Froisland zu erringen weiß, Kieskontrolleur.

„Er war hochgewachſen und ſchlank und ſchön mit flammendem Haar und überlangem „bonjour", wie er daſtand in der Kiesgrube und die Laſten notierte, die hinausgingen. Es war bekannt, daß er las und ſchrieb und deklamierte und räſonierte." So berichtet Fröisland von ihm und lieh ihm für die Ausreiſe nach Amerika 400 Kronen, die zwölf Jahre ſpäter mit Zins und Zinſeszins zurückbezahlt wurden.

Die erſte Amerikafahrt Hamſuns führt ihn in elende Farmen, die „ungefähr ebenſo reich wie ich ſelbſt" waren, wie der Dichter erzählt. Er wird Verkäufer in Wisconſin, muß nach Colorado geſchafft werden, weil er Höhenluft für ſeine angegriffenen Lungen braucht. In den Rocky Mountains ſchreibt er die Nächte hindurch. Auf ein paradieſiſches Eiland fühlt er ſich verſetzt, als ihm das Haupt der unitariſchen Kirche, Kriſtoffer Janſon, zum väterlichen Freund wird, ohne allerdings Hamſuns Abneigung gegen Theologie vermindern zu können. Sein Lungenleiden wächſt, er muß in die heimiſchen Berge zurück, wird Poſthelfer in Valdres und ſchlägt ſich achtzehn Monate lang in Kriſtiania als Journaliſt herum. Ein Großkaufmann leiht ihm das Geld für die Überfahrt nach Amerika, und er wird Fiſchereiarbeiter, Straßenbahnſchaffner, Erntearbeiter.

Dann kam plötzlich über Nacht der Ruhm. Es war im Herbſt 1888, als ganz Norwegen fragte, wer der Verfaſſer des Romans „Hunger" ſei. Hamſun hatte eine neue realiſtiſche Linie für die Dichtung gewieſen, hatte die völlige innere Loslöſung des Hungernden von der menſchlichen Geſellſchaft gezeigt. Eine Entfremdung zwiſchen ſeinem Heimatland und dem Werk des Dichters trat jedoch ein, als der ſoeben berühmt Gewordene Ibſen angriff, deſſen Dramen er als konſtruiert und krankhaft empfand. Die Öffentlichkeit nahm für Ibſen Partei, und Hamſun ließ ſich auf der däniſchen Inſel Samsö für längere Zeit nieder. 1892 ließ der vulkaniſche Ausbruch ſeiner unbändigen Seele die „Myſterien" entſtehen, die den Einfluß Doſtojewſkis verraten.

Das unſtete Leben führte ihn 1893 nach Paris, wo „Redakteur Lynge" und „Neue Erde", ſowie der „Pan" niedergeſchrieben wurden, Bücher, die voll Wanderſeligkeit und Landſtreicherromantik ſind. 1893 erwuchs dem Dichter im Verleger Albert Langen ein Freund, und er ſiedelte 1895 nach München über, gerade in dem Augenblick, als der „Simpliciſſimus" europäiſchen Ruf erlangte.

Hamſuns erſte Ehe mit einer Städterin war wenig glücklich; ſie wurde 1906 geſchieden. Erſt 1909 fand er die richtige Frau, Anne Marie Anderſen, eine Schauſpielerin aus bäuerlichem Geſchlecht; mit ihr ging er daran, ſein „Skogsheim" zu gründen, zu ſiedeln und als Bauer zu leben. „Gedämpftes Saitenſpiel", „Unter Herbſtſternen" und „Die letzte Freude" entſtanden aus der Stimmung des Alternden. Eine Schauſpiel-Trilogie fand Beifall, wenn ſie auch zeigte, daß Hamſun kein Dramatiker war. „Kinder der Zeit", „Die Stadt Segelfoß" (1915) und „Segen der Erde" feſtigten dann den internationalen Ruhm Hamſuns, dem 1920 der Nobelpreis zuerkannt wurde. Er war inzwiſchen nach Nörholmen im Südland übergeſiedelt, da ihm das Klima im Nordland nicht bekam. Moderne Stallungen, eine große Viehwirtſchaft, wilde Schönheit und Natureinſamkeit ... Hamſun fand Arbeit und Ruhe im Kreiſe der Seinen. Unter großen Opfern förderte er den Wegebau, ließ Land trocken legen und rief immer wieder zum Siedeln auf. Er hatte im Kriege bereits erfahren, was es heißt, auf den eigenen Boden angewieſen zu ſein, im Kriege, in dem er auf Seiten Deutſchlands ſtand und ſeinen Einfluß geltend machte, um eine politiſche Orientierung nach dem Weſten abzubiegen.

„Ein mannigfaltiges Werk, die Arbeit eines Menſchenalters. Ich habe vielleicht dann und wann mehr leiſten wollen als ich konnte — ich habe nie weniger geleiſtet. So hebt ſich das wohl auf."

Aus Kunſt und Leben.

*** Fürſt Georg Fugger von Babenhauſen †.** Fürſt Georg Fugger von Babenhauſen iſt am Mittwochabend auf ſeinem Schloß Weilenburg bei Augsburg im Alter von 45 Jahren infolge eines Schlaganfalles geſtorben.

Wiſſenſchaft und Technik. Profeſſor Dr. Erich Hoffmann in Bonn, der bekannte Dermatologe, wurde auf Vorſchlag des preußiſchen Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung vom Vorſtand der Stiftung Georg-Speyer-Haus in Frankfurt a. M. als auswärtiges Mitglied an dieſes chemo-therapeutiſche Forſchungsinſtitut berufen.

Achtungsbeweiſe der Gegner von Geſtern.

Franzöſiſche Militärs zum Tode von Hindenburgs.

Paris, 2. Aug. In den Provinzausgaben der Morgenpreſſe finden ſich zwei Nachrufe franzöſiſcher Generäle für Hindenburg. Im „Journal" bezeichnet General Maurin Hindenburg als einen der größten militäriſchen Führer aller Zeiten und aller Länder und verweiſt auf das von Hindenburg im September 1919 veröffentlichte Buch, in dem ſeine ſchöne Soldatenſeele bewundernswert zum Ausdruck komme. Hindenburg ſei perſönlich beſcheiden geweſen, aber ſtolz auf ſein Land.

Im „Echo de Paris" beſchreibt der frühere franzöſiſche Militärattaché in Berlin, General Tournès, die Laufbahn Hindenburgs, der, wie er ſich ausdrückt, verdiene, unter den größten deutſchen Staatsmännern genannt zu werden. Hindenburg ſei ein großer deutſcher Patriot geweſen.

Der „Matin" bringt einen Artikel eines ehemaligen franzöſiſchen Frontkämpfers, der als Soldat ohne Haß und ohne Mißachtung Hindenburg den Namen eines großen, guten Menſchen beilegt, der Charakterſtärke und erprobte, ſtreng anſtändige Geſinnung bewieſen habe. Hindenburg ſei ein Mann aus hartem, aber ſehr reinem Metall geweſen. Wir Soldaten, ſo heißt es in dieſem Artikel, beugen uns vor Achtung an der Bahre des Feldmarſchalls, des Soldaten, der den Gegner niemals heruntergemacht hat. Und keiner von uns denkt daran, ihn herunterzumachen. Was Hindenburg an Wundern vollbringen konnte, das hat er an der Oſtfront bewieſen. Wir grüßen in Hindenburg mit Achtung den Reichspräſidenten und den Mann, der alle Tugenden eines großen Bürgers beſaß.

Amerikaniſche Anerkennung.

Paris, 2. Aug. Der amerikaniſche General Perſhing, der ſich zurzeit in Paris aufhält, hat nach Bekanntwerden der Nachricht vom Tode des Reichspräſidenten erklärt: Generalfeldmarſchall von Hindenburg wird eine der markanteſten Geſtalten des Weltkrieges bleiben. Die meiſterhafte Art und Weiſe, wie er die Operationen auf der Oſtfront geführt hat, haben ſeinen Ruf als großen Kriegsmann geweiht. Seine Ergebenheit für Deutſchland und für das deutſche Volk auf militäriſchem wie zivilem Gebiet waren die am meiſten hervortretenden Züge ſeines Charakters.

General Peytone March, der amerikaniſche Generalſtabschef während des Weltkrieges, erklärte: Der Tod Hindenburgs rafft von den großen Weltkriegsfiguren den einzigen Mann dahin, der auch nach dem Kriege die überwältigende Mehrheit ſeines Volkes hinter ſich hatte. Es mißlang Clemenceau, Präſident Frankreichs zu werden, Lloyd George dankte als Miniſterpräſident ab, Wilſons Völkerbund wurde von Amerika abgelehnt, kein Heerführer irgendeines Landes erhielt ſolche Ehren wie der große Deutſche. Das war der bewundernswerte Tribut ſeiner Aufrichtigkeit an die Ehrenhaftigkeit ſeiner Denkungsart und an die tiefe Liebe für ſein Land, die die Grundlage ſeiner ganzen Laufbahn war. Als beſter Typus eines Berufsſoldaten verdiente er alle Ehren, die ihm zuteil wurden.

Die Döberitzer Dorfkirche — Ehrenmal für die ehemalige Garde.

Der brandenburgiſche Oberpräſident Kube und Generalmajor v. Witzleben, der Oberbefehlshaber im Wehrkreis 3, in der Dorfkirche von Döberitz nach der Feier, mit der die dort angebrachten Gedenktafeln für die früheren ſtolzen Garderegimenter enthüllt wurden.

Beiſetzung im Feldherrnturm des Tannenberg-Denkmals.

Trauerfeier des Reichstags.

Berlin, 2. Aug. Unter dem Vorſitz des Reichsminiſters für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, fand heute im Propagandaminiſterium eine Chefbeſprechung über die Durchführung der offiziellen Trauerfeierlichkeiten anläßlich des Hinſcheidens des Reichspräſidenten Generalfeldmarſchalls von Hindenburg ſtatt. In dieſer Beſprechung wurde im Einvernehmen mit der Familie von Hindenburg folgendes Programm für die Trauerfeierlichkeiten feſtgeſtellt:

Am Montag, 6. Auguſt, mittags 12 Uhr, findet eine Trauerfeier des Reichstages ſtatt, zu der Einladungen an das diplomatiſche Korps, an die Reichs- und Länderregierungen, an die oberſten Reichsbehörden, an die Wehrmacht und an Organiſationen und Verbände der Beamten, der Arbeiter, der Wirtſchaft und des Kulturlebens durch den Reichstagspräſidenten ergehen. Auf dieſer Trauerkundgebung wird der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ſprechen. Seine Rede wird umrahmt von Trauermuſik.

Die große nationale Trauerfeier findet am Dienstag, 7. Auguſt, 11 Uhr im Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohenſtein in Oſtpreußen ſtatt. In der Nacht vom Montag, 6. Auguſt, zu Dienstag, 7. Auguſt, 24 Uhr, wird die Leiche des verſtorbenen Reichspräſidenten Generalfeldmarſchalls von Hindenburg in militäriſcher Trauerparade von Neudeck nach Tannenberg überführt. Der militäriſche Trauerkondukt endet zwei Kilometer nach Abmarſch von Neudeck. Der Sarg wird von hier bis zwei Kilometer vor das Tannenberg-Denkmal überführt. Dort tritt wieder militäriſche Leichenparade bis zum Tannenberg-Nationaldenkmal an, wo der Sarg in den Ehrenhof des Denkmals vor dem Kruzifix und einem dort zu errichtenden Altar aufgebahrt wird. Nach dem Einmarſch der militäriſchen Trauerparade, der Abordnungen und Fahnen und der Traditionstruppenteile des Generalfeldmarſchalls, nämlich des 3. Garde-Regiments zu Fuß, des Infanterie-Regiments 51 und des Infanterie-Regiments Generalfeldmarſchall von Hindenburg Nr. 147, beginnt um 11 Uhr die Trauerfeier mit dem Trauermarſch aus der „Eroica" von Ludwig van Beethoven. Es folgt eine Anſprache des evangeliſchen Feldbiſchofs der Reichswehr. Hieran ſchließt ſich der Choral (Militärmuſik und Geſang der Trauergemeinde) „Ein' feſte Burg iſt unſer Gott". Alsdann hält der Führer Reichskanzler Hitler eine Traueranſprache. Anſchließend folgt das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Während dieſer Muſik feuert die außerhalb des Tannenberg-Denkmals aufgeſtellte Ehrenbatterie einen Trauerſalut. Alsdann wird der Sarg unter dem Spiel der Nationalhymnen in den Feldherrnturm des Tannenberg-Denkmals überführt.

Die Einladungen zu dieſer Trauerfeier erfolgen namens der Reichsregierung durch das Büro des Reichspräſidenten. An dieſer Feier werden das diplomatiſche Korps ſowie die zu erwartenden Abgeſandten fremder Staaten teilnehmen. Neben den Reichsminiſtern, den Reichsſtaatsſekretären, den Reichsſtatthaltern, den Chefs der Länderregierungen werden dieſer Feier vor allem Offiziere und Soldaten der alten Armee, insbeſondere die Tannenberg-Kämpfer, beiwohnen.

Auch wird die oſtpreußiſche Bevölkerung in weiteſtem Umfange Gelegenheit haben, bei dieſer Feier zugegen zu ſein.

In Anbetracht des beengten Raumes ergehen zu dieſer Feier Einladungen nur an männliche Teilnehmer.

Die Beförderung von Berlin nach Hohenſtein erfolgt in Sonderzügen der Reichsbahn.

Während der nationalen Trauerfeier im Tannenberg-Denkmal am Dienstag, 7. Auguſt, tritt um 11.45 Uhr in ganz Deutſchland eine Verkehrspauſe von einer Minute zum Zeichen des ſtillen Gedenkens an den dahingeſchiedenen Reichspräſidenten und Generalfeldmarſchall ein. Alle Verkehrsmittel und alle Fußgänger bleiben um dieſe Zeit für eine Minute ſtehen. Zum Zeichen des Beginnes dieſer allgemeinen Verkehrspauſe werden in ganz Deutſchland die Glocken geläutet. Das Glockenläuten dauert eine Viertelſtunde.

Zu gleicher Zeit mit der Trauerfeier im Tannenberg-Denkmal finden in ganz Deutſchland Trauerfeierlichkeiten ſtatt, die von der Wehrmacht, den Parteiſtellen, den Behörden, ſowie von Organiſationen und Verbänden abgehalten werden. Es wird Vorſorge getroffen, daß die Teilnehmer an dieſen Veranſtaltungen die Übertragung der nationalen Trauerfeier im Tannenberg-Denkmal hören können. Sowohl die Trauerfeier im Reichstag als auch die im Tannenberg-Denkmal wird im Rundfunk über alle Sender übertragen. Die Rundfunkorganiſation der NSDAP. trifft Vorſorge für einen weiteſten Volkskreiſen zugänglichen Gemeinſchaftsempfang.

Zur 20jährigen Wiederkehr des Kriegsausbruchs.

Die große militäriſche Gedenkfeier im Luſtgarten.

Trauerkundgebung für den Generalfeldmarſchall.

Berlin, 2. Aug. Unter ſtärkſter Anteilnahme der Bevölkerung ging Donnerstagabend im Luſtgarten die große militäriſche Gedenkfeier der Truppen des Standortes Berlin zur Erinnerung an den ſich zum 20. Male jährenden Tag des Kriegsausbruchs vor ſich. Die Veranſtaltung geſtaltete ſich gleichzeitig zu einer erhebenden Trauerkundgebung für den zur großen Armee abberufenen Generalfeldmarſchall des Weltkrieges und Reichspräſidenten. Unmittelbar vor der Schloßrampe nahmen die Abordnungen des Kyffhäuſerbundes, der ehemaligen Schutztruppen, des Reichstreubundes, SA., HJ., Arbeitsdienſt, SS., Landespolizei, Schutzpolizei, Feldjäger und Deutſcher Luftfahrverband mit Fahnen Aufſtellung. Den linken Flügel nahmen vier Kompagnien der Berliner Garniſon ein. Unter den Ehrengäſten bemerkte man den Chef der Heeresleitung, General von Fritſch, Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, höhere Polizei-, SA.- und SS.-Führer. Um 20 Uhr marſchierte die Ehrenkompagnie der Reichswehr mit 24 Fahnen der alten Armee an.

Nach dem Niederländiſchen Dankgebet ſprachen der evangeliſche und der katholiſche Wehrkreispfarrer. Sie gedachten zunächſt des heimgegangenen Generalfeldmarſchalls und erinnerten dann an den großen Aufbruch des Volkes am 2. Auguſt 1914. Sie gedachten des Opfertodes der zwei Millionen deutſchen Menſchen, die ihre Liebe zum Vaterlande getreu dem neuteſtamentlichen Wort: „Niemand hat größere Liebe, als der, der ſein Leben läßt für die Brüder", mit ihrem Blut beſiegelt hätten. Sodann ſprach der Befehlshaber des Wehrkreiſes III, Generalmajor v. Witzleben. Auch er gedachte zuerſt des Generalfeldmarſchalls. Er werde ſtets den größten Männern unſeres Volkes zugerechnet werden. An jenem 2. Auguſt 1914 ſei zum erſten Mal die innere deutſche Volksgemeinſchaft geboren worden. Damals ſei der Nationalſozialismus geboren worden. Vier harte Kriegsjahre hätten in den Herzen unzähliger Deutſchen das erſte Samenkorn dieſer neuen ſoldatiſch-deutſchen Weltanſchauung gelegt. Im Herzen eines Mannes, der als unbekannter Soldat im Kriege ſeine Pflicht getan habe, ſei der Funke zur hellen Flamme geworden, die Millionen und ſchließlich das ganze deutſche Volk ergriffen habe. Mit einem Treuegelöbnis für den Führer ſchloß Generalmajor von Witzleben ſeine Anſprache.

Dr. Schacht mit der Führung des Reichswirtſchaftsminiſteriums

auf ſechs Monate beauftragt.

Wegen Erkrankung Dr. Schmitts.

Berlin, 2. Aug. Die ernſtliche Erkrankung, die kürzlich den Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Schmitt befallen hat, macht einen längeren Urlaub für ihn notwendig. Da die Hoffnung beſteht, daß Dr. Schmitt ſeine Kraft nach Ablauf ſeines Urlaubs ſeinem Amt wieder zur Verfügung ſtellen kann, es aber angeſichts der drängenden wirtſchaftlichen Probleme nicht möglich iſt, die Leitung des Reichswirtſchaftsminiſteriums auf längere Zeit unbeſetzt zu laſſen, hatte der Reichskanzler dem Reichspräſidenten bereits in der vorigen Woche vorgeſchlagen, den Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht zunächſt für ſechs Monate mit der Führung der Geſchäfte des Reichswirtſchaftsminiſteriums zu betrauen. Der Reichspräſident hat die ſich hierauf beziehenden Urkunden am 30. Juli 1934 vollzogen.

Die Betrauung des Reichsbankpräſidenten mit der Führung des Reichswirtſchaftsminiſteriums iſt umſo zweckmäßiger, als nunmehr die vordringlichſten wirtſchaftlichen Probleme der Deviſen- und Rohſtoffverſorgung, die ſchon ſeither das Arbeitsgebiet der Reichsbank berühren, in wirtſchaftspolitiſcher Hinſicht zuſammengefaßt ſind. Da der Reichsbankpräſident ſchon bisher an den Sitzungen des Reichskabinetts teilnimmt, ergibt ſich aus ſeiner Betrauung mit der Leitung des Reichswirtſchaftsminiſteriums, daß die grundſätzliche wirtſchaftspolitiſche Linie der Reichsregierung keine Veränderung erfährt.

Da der Reichswirtſchaftsminiſter gleichzeitig die Geſchäfte des preußiſchen Miniſteriums für Wirtſchaft und Arbeit führt, hat der Reichskanzler auf Vorſchlag des preußiſchen Miniſterpräſidenten den Reichsbankpräſidenten in gleicher Weiſe auch mit der Führung dieſer Geſchäfte beauftragt.

Die Durchführung der Volksabſtimmung.

Gleiche Regelung wie am 12. November 1933.

Berlin, 3. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Für die Durchführung der Volksabſtimmung finden die gleichen Beſtimmungen Anwendung, die für die Volksabſtimmung vom 12. November 1933 gültig waren, insbeſondere auch die Beſtimmungen über das Abſtimmungsrecht der in Deutſchland ſich aufhaltenden Auslandsdeutſchen, über die Wahlen auf hoher See, über die Stimmabgabe auf den Bahnhöfen und die Abſtimmung der Inſaſſen der Arbeitsdienſtlager.

Der Staatsjugendtag im geſamten Reichsgebiet.

Vor der Regelung für die übrigen Jahrgänge der Hitlerjugend.

Berlin, 2. Aug. Die Preſſeſtelle des Reichserziehungsminiſteriums teilt in Ergänzung des Mittwoch veröffentlichten Erlaſſes über die Durchführung des Staatsjugendtages noch folgendes mit:

Im geſamten Reichsgebiet findet entſprechend der für Preußen angeordneten Regelung der Staatsjugendtag vom erſten Samstag nach den Sommerferien an laufend ſtatt und zwar ebenfalls zunächſt nur für das Jungvolk. Die Regelung für die geſamte Hitlerjugend wird bald erfolgen. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder ſind durch Erlaß angewieſen, entſprechende Anordnungen für die Schulen ihrer Arbeitsbereiche unverzüglich zu treffen.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Herbſtprogramm der Kurverwaltung.

Was bietet Wiesbaden ſeinen Gäſten in den kommenden Wochen?

Wiesbaden kennt keinen Stillſtand in ſeiner Kur-Saiſon, wohl aber zwei kaum zu überbietende Höhepunkte, den Frühling und den Herbſt. Nach dem ſchönen Erfolg, dem Wiesbaden durch ſeine werbekräftige Frühjahrs- und Sommerkampagne beſchieden war, iſt auch für die kommenden Herbſtwochen mit einem verſtärkten Fremdenverkehr zu rechnen. Es iſt zu erwarten, daß alle Volksgenoſſen, die ein Sehnen nach Erholung und ſprudelnder Lebensluſt beſeelt, ſich hier in Wiesbaden in den ſchönen Herbſttagen ein Stelldichein geben. Gerade jetzt, da durch die intenſive Zuſammenarbeit von Kurverwaltung und Neuem Kurverein Wiesbadens Kur- und Badeleben wieder eine aufſteigende Tendenz aufweiſt, hat die Kurverwaltung auch für die kommenden Wochen ein vielſeitiges Unterhaltungsprogramm aufgeſtellt.

Zwei beſonders wertvolle Veranſtaltungen von ſtarker Werbekraft ſind das große Blumenfeſt mit Blumenball am 18. Auguſt und dem Blumenkorſo am 19. Auguſt, ſowie das Rheingauer Weinfeſt in allen Räumen des Kurhauſes vom 28. bis 30. September. Hauptträger dieſer beiden Großveranſtaltungen iſt der Neue Kurverein. Aus der Fülle der Sonderveranſtaltungen möchten wir nur kurz auf die bedeutendſten hinweiſen. Dem wahren Humor wird ein „Willy-Reichert-Abend“ am 14. Auguſt Rechnung tragen. Nach den deutſchen Tennismeiſterſchaften in Hamburg ſind auf der Sportanlage im Nerotal Internationale Tennis-Wettſpiele vorgeſehen, zu denen in- und ausländiſche Spitzenſpieler erwartet werden. „Liebe zur Natur, heimiſche Fauna und Jagd“ betitelt ſich eine Ausſtellung, die vom 25. Auguſt bis 2. September im Kurhaus veranſtaltet wird und viele Sehenswürdigkeiten bietet. Vom 27. Auguſt bis 2. September findet im Paulinenſchlößchen das Mannſchaftstreffen der Spitzenſchachſpieler Deutſchlands ſtatt. Alle Waſſerfreunde werden mit Freude die Nachricht vernehmen, daß am 29. Auguſt im Opelbad ein Abend-Schwimmfeſt veranſtaltet wird. Am Samstag, 1. September, tritt die Muſterturnſchule aus Hannover auf. Der Geſamtverein der deutſchen Geſchichts- und Altertumsvereine hält vom 3. bis 6. September hier ſeine Tagung ab. Aus Anlaß dieſer Tagung veranſtaltet Kapellmeiſter Dr. Helmuth Thierfelder mit dem Städtiſchen Kurorcheſter ein hiſtoriſches Feſtkonzert.

Die große Herbſtmodenſchau, die von der Kurverwaltung in Verbindung mit der Abteilung Mode des Neuen Kurvereins am 8. und 9. September veranſtaltet wird, dürfte des Erfolges ebenſo ſicher ſein, wie ihre reizvolle Vorgängerin, die Frühjahrsmodeſchau, die erſtmalig wieder das Intereſſe weiter auswärtiger Kreiſe auf die Modeſtadt Wiesbaden gelenkt hat. Zum Beſten der Künſtler-Altershilfe veranſtalten Wiesbadener und Frankfurter Künſtler am 12. September ein großes Sonderkonzert. Illuminations-Abende ſind für den 25. Auguſt und den 8. September vorgeſehen.

Das Herbſt-Reitturnier des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs findet am 15. und 16. September Unter den Eichen ſtatt. Nach den zu erwartenden Meldungen ſtehen wieder eine große Anzahl ſpannender Konkurrenzen in Ausſicht.

Am 15. September bietet Kammerſänger Bronsgeeſt mit Berliner Künſtlern und drei Orcheſter eine große muſikaliſche Abendveranſtaltung. Der 22. September vereint die beſten internationalen Tanzpaare zu einem Tanzturnier auf dem die deuſche Meiſterſchaft zum Austrag kommen wird. Für Anfang Oktober iſt ein heiteres Wochenende mit Guſtav Jacoby in das Programm aufgenommen.

Das erſte diesjährige Zyklus-Konzert findet am 12. Oktober unter Leitung von Generalmuſikdirektor Carl Schuricht ſtatt; Soliſtin dieſes Konzertes iſt die Altiſtin Emmy Leisner. Der weltberühmte Weſtminſter-Chor gibt am 16. Oktober ein einmaliges Konzert. Am 17. Oktober beginnt Kapellmeiſter Dr. Thierfelder eine Reihe ſeiner Volks-Sinfoniekonzerte. Mary Wigmann gaſtiert am 23. Oktober. Für das zweite Zyklus-Konzert am 26. Oktober, Dirigent ebenfalls Carl Schuricht, iſt Profeſſor Georg Kuhlenkampff (Violine) zur ſoliſtiſchen Mitwirkung verpflichtet worden.

Die von der Kurverwaltung vorgeſehenen Unterhaltungsmöglichkeiten werden den Wiesbadener Herbſtgäſten ein friſches Gemüt und eine geſunde, entſpannte und kampffrohe Seele ſchenken und dadurch auf den körperlichen Organismus und ſeine Verfaſſung die wohltätigſte Wirkung ausüben. Durch die Stärkung der geiſtigen Kräfte wird der Wiesbadener Kurgaſt das körperliche Unbehagen und ſeine Gebreſten leichter ertragen, bis ſie der Wunderquell Kochbrunnen endgültig beſeitigt hat.

Die Lage des Arbeitseinſatzes der Angeſtellten.

Weiter günſtige Entwicklung im Juli.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutſchen Angeſtelltenſchaft iſt die Lage des Arbeitseinſatzes der Angeſtellten weiterhin günſtig. Trotz der in der Hauptferienzeit erfahrungsgemäß geminderten Dispoſitionsfreudigkeit von Betriebsführern, hielt ſich der Vermittlungserfolg etwa auf der Höhe der Vormonate. Günſtig wirkte ſich die ſtarke Werbung für die Einſtellung von Urlaubsvertretungen zur Vermeidung von Überarbeit aus. Unbefriedigend dagegen iſt noch immer die Aufnahmewilligkeit für ältere Angeſtellte. Die zu Gunſten der Einſtellung älterer Angeſtellter durchgeführte Werbung brachte keinen nennenswerten praktiſchen Erfolg. Zahlreiche Beſetzungsaufträge führten deshalb nicht zu Vermittlungen, weil die im Hinblick auf das Alter der Bewerber geſtellten Anforderungen nicht erfüllt werden konnten. Für Kaufmannsgehilfen (männlich und weiblich), ebenſo für Techniker, ergaben ſich zuſätzliche Schwierigkeiten, weil bei den noch vorhandenen Bewerbern jüngerer Altersklaſſen, die vorzugsweiſe verlangt wurden, unmöglich die Berufserfahrung vorhanden ſein kann, die als Bedingung für Spezialkräfte verlangt wird.

Bei den Kaufmannsgehilfen waren hauptſächlich geſucht: Buchhalter, Korreſpondenten für Deutſch, auch geübte Kurzſchriftler, Spezialkräfte für das Bank- und das Verſicherungsweſen; geprüfte Sparkaſſenangeſtellte und Verkäufer, hauptſächlich für Lebensmittel-, Eiſen-, Textil- und Haushaltungsbedarfsgeſchäfte. Verkäufer, die geübt im Dekorieren und Lackſchriftſchreiben ſind, waren bevorzugt. An wirklich tüchtigen Kurzſchriften herrſcht Mangel. Für Behördenangeſtellte zeigte ſich, ſofern ſie gewandte Kurzſchriftler und Maſchinenſchreiber ſind und in der Erledigung allgemeiner Büroarbeiten Erfahrung beſitzen, eine gewiſſe Entlaſtung inſofern, als für ſie zum Teil Anſtellungsmöglichkeiten in den Betrieben der freien Wirtſchaft gegeben waren. Techniker fanden vorzugsweiſe Stellung im Maſchinenbau, Brückenbau, vor allem aber im Baugewerbe und den ihm verwandten Betrieben. In etwa gleicher Richtung entwickelte ſich die Vermittlung für Werkmeiſter. Geſucht, teilweiſe kaum noch nachzuweiſen, waren Schachtmeiſter, Baggermeiſter und Lokomotivführer. Von den ſeemänniſchen Angeſtellten fanden vorzugsweiſe Ingenieuraſpiranten für Großmotorſchiffe Einſtellung. Ältere Schiffsoffiziere — Deck- und Maſchinenperſonal — fanden anläßlich der Inbetriebnahme einiger aufgelegter Schiffe nicht in nennenswertem Umfang Stellung. Die Reedereien entnehmen nach wie vor ihre Offiziere für neue Dienſtſtellen aus dem Aſpiranten-Perſonal von in Fahrt befindlichen Schiffen.

Von den weiblichen kaufmänniſchen Angeſtellten konnten hauptſächlich Stenotypiſtinnen und Kontoriſtinnen gut untergebracht werden. Im übrigen iſt bei dieſer Berufsgruppe das Problem der älteren Angeſtellten nicht minder ernſt als bei der männlichen. Es wurden nur junge Kräfte angefordert von Betrieben der freien Wirtſchaft ſowohl als von den Dienſtſtellenleitern der Behörden. Lediglich das Saiſonſchlußverkaufsgeſchäft führte zur Einſtellung auch älterer Verkäuferinnen „zur Aushilfe“. In der Gruppe der Haus-, Garten- und Landwirtſchaft herrſchte im Juli — ſaiſonbedingt — noch ſtille Zeit. Wohlfahrtspflegerinnen fanden eine gebeſſerte Aufnahmemöglichkeit bei verſchiedenen ſtädtiſchen Behörden und neuerdings auch als Führerinnen für das Landjahr. Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen konnten etwas mehr als in den Vormonaten in Vertretungs- und Saiſonſtellen vermittelt werden. Erſtmalig in dieſem Jahre fanden Angehörige dieſer Berufsgruppe auch Stellung als Ernte-Kindergärtnerinnen.

Gedenkfeier. Der Landgerichtspräſident, vertreten durch Landgerichtsdirektor Müller, verſammelte geſtern vormittag 11 Uhr, anläßlich des Ablebens des Herrn Reichspräſidenten die Beamten und Angeſtellten zu einer Trauerkundgebung im Schwurgerichtsſaal. In ſchlichten, bewegten, zu Herzen gehender Anſprache gedachte Landgerichtsdirektor Müller des hochverehrten Generalfeldmarſchalls. Es war eine kurze, ſchlichte, aber ſehr erhebende Feier. In bewegter Stimmung kehrten Beamte und Angeſtellte zu ihrer Arbeit zurück. Die Sitzungen, die der Feier wegen unterbrochen waren, nahmen ſodann ihren Fortgang.

Die Gedenkgottesdienſte an den Beginn des Weltkrieges vor 20 Jahren fanden laut Verordnung des Reichsbiſchofs am Freitagabend nach dem feierlichen Trauergeläut für den verſtorbenen Reichspräſidenten auch in den evangeliſchen Kirchen Wiesbadens ſtatt. Die Anſprachen der Geiſtlichen beleuchteten Größe und Not jener Zeit, die das gewaltige deutſche Erleben erfüllten. Überall wurde dabei in tiefer Dankbarkeit und Bewegtheit des großen Führers im Weltkrieg, unſeres Hindenburg, gedacht, den Gott heimrief zur großen Armee an dem Tage, da vor 20 Jahren das Schickſal des Krieges Deutſchland ergriff, in dem er uns Führer und Retter war. — Die Anſprachen hielten in der Marktkirche Pfarrer Weiß, in der Bergkirche Pfarrer Dr. Bömel, in der Ringkirche Pfarrer Merten, in der Lutherkirche Pfarrer Dr. Ott, in der Kreuzkirche Pfarrvikar Linde. In der Bergkirche wirkte der Männergeſangverein „Eintracht“ unter Leitung ſeines Ehrenchormeiſters Allendörfer durch Vortrag von 2 Chören mit, in der Ringkirche der Ringkirchenchor.

Zu Ehren Hindenburgs hat die Ortsgruppe Mitte der NS.-Hago in den Schaufenſtern ihres Geſchäftslokales in der Häfnergaſſe eine Büſte und ein Bild des Verſtorbenen in würdiger Ausſchmückung mit Blattgrün, Fahnen, Stahlhelm und Degen ausgeſtellt.

— **Der alte Marktbrunnen** iſt nun wieder hergeſtellt. Das große Gerüſt, das mehrere Wochen den aus dem Jahre 1753 ſtammenden Brunnen umgab, hat man jetzt wieder beſeitigt. Der Oberbau des Brunnens, die Säule mit den vier waſſerſpendenden Röhren, die ein Löwe mit dem Doppelwappen (Löwe und drei Lilien) ziert, wurde wegen Umarbeiten an der Waſſerzuleitung neu aufgeſetzt.

— **Fleiſchergewerbe ſtellt ſich geſchloſſen hinter die Regierung.** Im Anſchluß an die Viehmarktregelung und die amtliche Verlautbarung der Reichsregierung, wonach jede allgemeine Erhöhung der Fleiſchpreiſe im Kleinverkauf unterbleiben ſoll, ſtellt der Vorſitzende des Deutſchen Fleiſcherverbandes, Willy Schmidt, in der „Fleiſcherverbandszeitung“ feſt, daß das deutſche Fleiſcherhandwerk ſich geſchloſſen hinter die Willensäußerungen der Reichsregierung ſtelle und dem Reichsnährſtand bei der Durchführung ſeiner Aufgaben nach jeder Richtung hin behilflich ſein werde. Die Verſorgung des deutſchen Volkes mit Fleiſch ſei ſchon ſeit langem kein Objekt mehr, aus dem man weſentliche Gewinne ziehen könne. Wenn die Reichsregierung davon abgeſehen habe, ihre Wünſche in Geſetzesform zu kleiden und ohne jeden Zwang auf die Mitarbeit des Fleiſcherhandwerks rechnet, ſo gelte es dieſes Vertrauen der Regierung zu rechtfertigen. Die Bezirksvereine des Deutſchen Fleiſcherverbandes ſollen in den nächſten Tagen in einem Rundſchreiben nähere Anweiſungen für ihre Mitarbeit an den Maßnahmen der Regierung erhalten.

— **„Ein Abend beim Heurigen.“** Die NSG. „Kraft durch Freude“ veranſtaltete Unter den Eichen im Reſtaurant Ritter am Mittwochabend einen Volkskunſtabend „beim Heurigen“. Die Leitung des Abends lag in guten Händen bei Heinz Berton. Seine Anſage und ſeine Vorträge fanden den ſtürmiſchen Beifall des ſehr zahlreichen Publikums. Ebenſo dankbar quittierte man die Wiener Lieder von Martha Schütz (Sopran), die ſich ſchnell in die Herzen ihrer Zuhörer ſang. Eine weitere Künſtlerin war in Charlotte Göggel zur Stelle, die ihr Bandonion meiſterhaft beherrſcht, und mit ihren Darbietungen ſehr verdienten herzlichen und lebhaften Beifall fand. Zwiſchen den einzelnen Programmnummern ſorgte die eifrige Tanzkapelle der NSBO. dafür, daß ihre Freunde nicht zu lange auf das Vergnügen des Tanzes zu warten brauchten. Es waren ſomit alle Vorausſetzungen erfüllt, um weitgehend jeden Beſucher der Veranſtaltung zufrieden zu ſtellen, ein Vorhaben, was, an der vergnügten Stimmung gemeſſen, durchaus gelungen iſt.

— **Richtlinien für die Finanzgebaren der Gemeinden.** Der Finanzausſchuß des Deutſchen Gemeindetages hat ſich eingehend mit der Generallinie der kommunalen Finanzpolitik befaßt. Steuerſenkungen z. B. bei der Vergnügungsſteuer oder der Verzicht einer Gemeinde auf eine beſtimmte Steuerart z. B. die Gemeindegetränkeſteuer oder die Gemeindebierſteuer kommen nach der einmütigen Auffaſſung des Finanzausſchuſſes nur dann in Frage, wenn dadurch keine neuen Haushaltsfehlbeträge entſtehen. Die verantwortlichen leitenden Gemeindebeamten müßten allen Tendenzen zur Erhöhung des gemeindlichen Ausgabebedarfs in den nächſten Jahren auf das beſtimmteſte entgegentreten. Ferner empfiehlt der Finanzausſchuß den Gemeinden, ihre Entſchuldung anzuſtreben. Eine ſolche Finanzpolitik ſei auch ſchon deshalb erforderlich, um die beträchtliche Neuverſchuldung der Gemeinden in den Jahren 1933/34 für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeſchaffung und zur Ingangſetzung der natürlichen Wirtſchaftsbelebung wieder abzudecken, wie dies auch das Reich für ſeine Neuverſchuldung aus den großen Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen beabſichtige.

— **Reichsſparkaſſengeſetz erſt nach Schaffung der neuen Ordnung der Gemeindeverfaſſung.** Die Erwägungen des Ausſchuſſes für die Neuordnung des Sparkaſſenrechts bei der Akademie für deutſches Recht über die Vorbereitung eines Reichsſparkaſſengeſetzes haben, wie der Gemeindetag mitteilt, ebenſo wie die praktiſchen Überlegungen des Deutſchen Gemeindetages und des Deutſchen Sparkaſſen- und Giroverbandes zu der Feſtſtellung geführt, daß für den Erlaß eines Reichsſparkaſſengeſetzes im gegenwärtigen Augenblick kein dringendes Bedürfnis beſtehe. Vor dem Erlaß eines einheitlichen deutſchen Gemeindeverfaſſungsgeſetzes kann nach Meinung des Gemeindetages die Sparkaſſenverfaſſung nicht vorweg reichsrechtlich geregelt werden, da die Gemeindeorgane zugleich Sparkaſſenorgane ſind und die Sparkaſſen als Gemeindeanſtalten funktionell in den geſamten Aufgabenkreis der Gemeinde als Selbſtverwaltungsträger planvoll eingebaut werden müſſen. Liege einmal ein einheitliches reichsrechtliches Gemeindeverfaſſungsgeſetz vor, womit vermutlich in wenigen Monaten zu rechnen ſei, ſo werde auch der Augenblick für eine ſinnvolle Anpaſſung des Sparkaſſenverfaſſungsrechts an die geänderte Gemeindeverfaſſung gekommen ſein.

— **Ein Berufsleiſtungsbuch für Lehrlinge.** Für ein Berufsleiſtungsbuch für Lehrlinge als Kontrolle über ihre Ausbildung tritt im „Indie“, O. Gröndahl, ein. Als vorbildlich werden die unter Mitwirkung der Hitlerjugend entſtandenen Richtlinien für die Lehrlingserziehung im Lebens- und Genußmittelhandel hingeſtellt. Nach dieſen Richtlinien dürfen zum Beiſpiel nur Lehrlinge eingeſtellt werden, die bereit ſeien, ihren Beruf im Sinne der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung auszuüben. Für den Mindeſtumfang der Ausbildung ſeien genaue, von Jahr zu Jahr geſtufte, ſich ſteigernde Tätigkeiten bzw. Unterweiſungen vorgeſchrieben, die in dem Berufsleiſtungsbuch vom Lehrherrn halbjährlich eingetragen und beſtätigt werden müßten. Die Kontrolle dieſer Bücher werden von Überwachungsſtellen ausgeübt, die jeweils aus zwei Betriebsführern, zwei Kaufmannsgehilfen und einem Vertreter der Hitlerjugend beſtänden.

— **Briefe nach Amerika im Auguſt.** Briefe und eilige Pakete werden im Auguſt nach den Vereinigten Staaten wie folgt befördert: am 4. 8. und 8. 8. von Cherbourg, am 11. 8., von Bremerhaven und Cherbourg, am 12. 8. von Cherbourg, am 17. 8. von Bremerhaven, am 18. 8. von Cherbourg, am 21. 8. von Le Havre, am 24. 8. von Bremerhaven, am 25. 8. von Cherbourg, am 29. 8. von Hamburg und am 30. 8. von Le Havre. Poſtſchluß iſt jeweils in Frankfurt a. M. am: 7., 10., 11., 17., 20., 24., 29. und 31. 8.

— **Achtet auf die mit dem Pilzgenuß verbundenen Gefahren.** Das feuchtwarme Wetter der letzten Tage hat die Pilze ſchon verſchiedenlich aus dem Boden gelockt und ſie werden jetzt auch bereits reichlicher auf dem Markt angeboten. Mit dem Beginn des Pilzſammelns iſt es geboten, auf die mit dem Pilzgenuß verbundenen Gefahren zu verweiſen. Wer Pilze ſammelt, muß Pilzkenntniſſe beſitzen; ſonſt tut er gut daran, ſeine Pilze durch Sachverſtändige prüfen zu laſſen. Der Genuß der Knollenblätterpilze zieht ſehr oft den Tod nach ſich. Häufig aber ſind Erkrankungen nach dem Verzehren von Pilzgerichten nicht darauf zurückzuführen, daß die Pilze giftig waren, ſondern darauf, daß ſie unſachgemäß behandelt wurden. Eine Hauptregel für den Pilzſammler und für die Zubereitung muß immer ſein: Was ſchlecht riecht und viel Ungeziefer an, und in ſich hat, iſt nicht genußfähig. Durchnäßte oder von Maden durchſetzte Pilze ſind geſundheitsſchädlich. Pilze dürfen auch nicht ſtundenlang oder eine Nacht hindurch aufeinanderliegen. Stellen ſich nach dem Genuß von Pilzgerichten Verdauungsſtörungen ein, dann iſt ſofort ärztliche Hilfe notwendig. Der viel verbreitete Glauben geht fehl, daß man ein giftiges Pilzgericht daran erkennen kan, daß ein hineingeſteckter ſilberner Löffel blau oder ſchwarz anläuft. Am beliebteſten und am häufigſten iſt der Steinpilz, der wegen ſeines Wohlgeſchmackes und ſeiner Ergiebigkeit der König der Küchenpilze genannt wird. Er kommt in lichten Laub- und Nadelwäldern am häufigſten vor, oft in prächtigen Exemplaren. Von den eßbaren Pilzen wird häufig auch der echte Reitzger und der gelbe Rehling, auch Pfifferling genannt, geſammelt. Ein hervorragend guter Speiſepilz iſt der Champignon mit ſeinen roſaroten Lamellen. Auch die Morcheln und die Lorcheln finden ihre Liebhaber.

— **Spirituskocher explodiert.** In einem Milchausſchank auf der Wilhelmſtraße explodierte am Donnerstagabend ein Spirituskocher und ſetzte die Vorhänge in Brand. Die Feuerwehr brauchte jedoch nicht einzugreifen, da die Flammen von dem Perſonal des Betriebes bereits abgelöſcht waren.

— **Zuſammenſtoß zwiſchen Radfahrern.** In der Hindenburgallee kam es am Donnerstagvormittag zu einem heftigen Zuſammenſtoß zwiſchen zwei Radfahrern. Dabei ſtürzte der eine Fahrer, ein 14jähriger Schüler aus Bochum, ſo unglücklich auf die Straße, daß er neben äußeren Kopfverletzungen noch eine Gehirnerſchütterung erlitt. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Städtiſche Krankenhaus. Der andere Radfahrer ſoll keinen Schaden bei dem Unfall erlitten haben.

— **Fahrraddiebe wieder an der Arbeit!** In der letzten Zeit mehren ſich wieder die Fahrraddiebſtähle. Vorwiegend werden die Räder vor Geſchäftshäuſer und öffentlichen Gebäuden entwendet. Die Urſache der Fahrraddiebſtähle iſt in vielen Fällen Leichtfertigkeit und Nichtbefolgung der veröffentlichen Belehrungen durch die Tageszeitungen. In einigen Fällen konnten jugendliche Perſonen als Täter ermittelt werden. Erfahrungsgemäß werden vielfach die geſtohlenen Fahrräder unkenntlich gemacht und unter der Hand verkauft. Es iſt daher auch Vorſicht geboten beim Ankauf alter Räder, zumal dann, wenn die Herkunft nicht zweifelsfrei feſtſteht. Um den Fahrradmardern das Handwerk zu erſchweren, empfiehlt es ſich, die abgeſtellten Fahrräder nicht ohne Aufſicht ſtehen zu laſſen oder ſie durch Anſchließen zu ſichern. Fahrraddiebſtähle ſind um ſo verwerflicher zu beurteilen, weil gerade das Rad das „Auto des kleinen Mannes“ darſtellt, das er meiſtens zu ſeinem täglichen Broterwerb benötigt. Perſonen, die von einem Fahraddiebſtahl Kenntnis erlangen und entſprechende Mitteilung machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Zimmer 46, mitzuteilen. Alle Mitteilungen werden vertraulich behandelt.

— **Hohes Alter.** Herr Schneidermeiſter G. Nagel, Wellritzſtraße 25, begeht heute ſeinen 80. Geburtstag. — Frau Babette Harlos, Weſtendſtraße 34, wird am 4. Auguſt 80 Jahre alt. — Frau Katharina Conrad, geb. Bechtel, Feldſtraße 13, begeht am 4. Auguſt ihren 82. Geburtstag. — Am 3. Auguſt feiert Kaufmann Theodor

Engel, Rheingauer Straße 4, ſeinen 90. Geburtstag. Er nimmt an den Geſchehniſſen des neuen Deutſchland regen Anteil und iſt geſund und noch rüſtig.

— **27er Denkmalsweihe.** Die 27er Denkmalsvereinigung ſchreibt uns: Vom 20.—22. Oktober findet die Weihe des auf dem Luiſenplatz zu errichtenden Denkmals für die gefallenen Kameraden des ehemaligen hieſigen 1. Naſſauiſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien und ſeiner Kriegsformationen (Reſ.-Feldart.-Reg. 21 und 56, Feldart.-Reg. 92, 111 und 260, Landw.-Feldart.-Reg. 15 und Munitions-Kolonne, 18. AK.), verbunden mit der 100-Jahr-Feier des Regiments, ſtatt. Hierzu werden aus allen Gegenden des Reiches mehrere tauſend Kameraden, ehemalige Offiziere, Unteroffiziere und Mannſchaften erwartet, für die Unterkunft in der Stadt erforderlich iſt. Im Andenken an dieſe tapferen Regimenter dürfte es eine Dankespflicht für jeden ſein, der dazu in der Lage iſt, unbemittelten alten Soldaten die Teilnahme an dieſer Feier durch koſtenloſe Aufnahme und, ſoweit angängig, auch teilweiſe Verpflegung zu ermöglichen. Es wird daher an alle Familien, Hotels und Penſionen die herzliche Bitte gerichtet, unſeren Tapferen im Weltkriege die kleine Leiſtung der freien Aufnahme oder gegen mäßige Entſchädigung als Zeichen der Dankbarkeit zu gewähren, die gleichzeitig als ſchönſter Beweis für wahrhafte völkiſche Verbundenheit anzuſehen iſt. Alle Anmeldungen von Quartiergebern werden ſchon jetzt erbeten und ſind ſchriftlich an Kameraden P. Heß jr., Wiesbaden, Dotzheimer Straße 83, 2. Stock, zu richten.

— **Die Beratungsſtelle für Geſchlechtskranke und die Städtiſche Geſundheitsbehörde** werden wie die Städtiſche Preſſeſtelle mitteilt, am 4. Auguſt von Blücherſtraße 12 nach Schwalbacher Straße 81 (Eingang vom Schulberg) in das Gebäude der früheren Kinderbewahranſtalt verlegt. Die Beratungsſtelle für Geſchlechtskranke hält ihre ärztlichen Sprechſtunden, Leiter: Dr. Friedrich, wie bisher Dienstag und Freitags von 17½ bis 18½ Uhr ab. Außer den ärztlichen Unterſuchungen erfolgen mündliche Beratungen vormittags in den Dienſtſtunden. Die Beratungsſtelle ſteht jedem Ratſuchenden koſtenlos zur Verfügung.

— **Kurhaus.** Dr. Helmuth Thierfelder hat für den „Romantiſchen Abend" des Kurorcheſters am Sonntag dieſer Woche ein ſehr anziehendes Programm aufgeſtellt. Als Soliſtin des Abends wird ſich erſtmalig die Sopraniſtin, Jennie von Thillot, die Gattin des Dirigenten, dem hieſigen Publikum vorſtellen. Frau von Thillot, eine geborene Finnländerin, iſt für die kommende Spielzeit an das Opernhaus in Königsberg verpflichtet.

— **Naſſauiſcher Kunſtverein.** Herr Gartenarchitekt Wilh. Hirſch, Wiesbaden, wird am Sonntag ſeine Führung durch die Ausſtellung „Deutſche Gärten unſerer Zeit" wiederholen. Beginn der Führung 11½ Uhr pünktlich.

Wiesbaden-Biebrich.

Am geſtrigen Abend fand in der Oranienkirche ein Gottesdienſt zum Gedenken der 20. Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruches unter Mitwirkung des Poſaunenchors Biebrich, ſtatt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. SA. und SS. nahmen an der Feier teil. Herr Pfarrer Albert hielt die Gedenkrede, wobei er in tiefer Trauer unſeres geliebten Herrn Reichspräſidenten Generalfeldmarſchall von Hindenburg gedachte, der nun gerade bei der 20. Wiederkehr des Mobilmachungstages zur großen Armee abberufen wurde. Zum Schluß ſeiner Gedenkrede erflehte der Geiſtliche den Segen des Himmels für das von unſerem Führer Adolf Hitler tatkräftig unternommene Rettungswerk für unſer Volk und Vaterland.

Die Eheleute Hermann Werner und Frau, geb. Maul, Siedlung Roſenfeld, begehen heute das Feſt der ſilbernen Hochzeit.

Die Meiſterprüfung im Bildhauer- und Steinmetzgewerbe beſtand Peter Dick, hier, im Praktiſchen mit „Sehr gut" und im Theoretiſchen mit „Gut".

Wiesbaden-Dotzheim.

Am 2. Auguſt 1934, gegen 5 Uhr, fand ein Anwohner im Diſtrikt „Weidenborn" an einem Baume einen Mann erhängt vor. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es ſich um einen 25jährigen Mann aus Wiesbaden-Dotzheim handelte. Es liegt Selbſtmord aus Liebeskummer vor.

Zur Ausführung von Gleisarbeiten wird der Bahnübergang der Bahnſtrecke Wiesbaden—Bad Schwalbach in Dotzheim, Wiesbadener Straße, in der Nacht zum 4. Aug. d. J. von 23 bis 6 Uhr für den Fuhrverkehr geſperrt.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Man ſchreibt uns aus Kloppenheim: Von den Anwohnern der Bachſtraße wird es begrüßt, daß die Stadt, nachdem ſie die Straße in einen beſſeren Zuſtand verſetzen ließ, ſich nunmehr auch des eigentlichen Bachbettes angenommen hat, das links und rechts mit Stückſteinen eingefaßt wurde.

Deutsches Obst gesünder
weil in der Heimat voll ausgereift
Birnen
Mirabellen • Äpfel • Pflaumen

Trauer um Hindenburg

im Rhein-Main-Gebiet.

Seit Bekanntwerden der ernſten Krankheit, die unſeren verehrten Reichspräſidenten betroffen hatte, gab es keinen Deutſchen mehr, der nicht mit größter Anteilnahme dem Verlauf dieſer Krankheit gefolgt wäre. Als in den Morgenſtunden des Donnerstags die Zeitungen in ſchwarz umrahmten Extraausgaben den Tod des Staatsoberhauptes meldeten, hemmten die ſonſt haſtenden Menſchen in den Straßen der Städte ihre eiligen Schritte und ſtarrten tief ergriffen auf die wenigen Zeilen, die die ſchmerzliche Kunde enthielten. Und gar manchem traten beim Leſen die Tränen in die Augen. Sie künden mehr als alles andere, wie der einfache Menſch im Volke an der verehrungswürdigen Geſtalt des greiſen Generalfeldmarſchalls hing. Langſam und feierlich wurden die Fahnen auf Halbmaſt herausgehängt.

Aber nicht nur in der Großſtadt verbreitete ſich die traurige Kunde ſo ſchnell und wurde mit ſo großer Anteilnahme aufgenommen. In allen Städten und Dörfern unſeres Rhein-Main-Gebietes drückte ſich die große Trauer der Bevölkerung aus. die zeigte, daß auch in unſerer engeren Heimat, wie im ganzen deutſchen Vaterlande, Reichspräſident von Hindenburg, der „Vater des Vaterlandes", tief in den Herzen der Menſchen lebte. Auch in dem kleinſten Dörfchen läutete die Glocke des Dorfkirchleins, als die traurige Kunde bekannt wurde.

Die NS.-Lehrertagung findet ſtatt.

= **Frankfurt a. M.,** 2. Aug. Die NS.-Lehrertagung findet wie vorgeſehen vom 3. bis 5. Auguſt in Frankfurt a. M. ſtatt. Sie beginnt am Freitag, 4 Uhr nachmittags, mit der Eröffnung der Lehrmittelausſtellung im Bach-Saal auf dem Feſthallengelände durch Staatsminiſter Hans Schemm. Das weitere Programm der Tagung wird durch die Tagespreſſe rechtzeitig bekanntgegeben.

Genoſſenſchaftlicher Lagerkurſus

in Oberurſel bei Frankfurt a. M.

Uns wird geſchrieben: Das Inſtitut für Genoſſenſchaftsweſen an der Johann-Wolfgang-Goethe-Univerſität Frankfurt a. M. unter der Leitung von Profeſſor Dr. Dr. h. c. Hellauer und ſeine Förderungsgeſellſchaft unter dem Vorſitz von Verbandsdirektor Dr. Frankenbach-Wiesbaden veranſtalteten vom 16. bis 21. Juli 1934 im Kameradſchaftslager der Frankfurter Studentenſchaft bei Oberurſel i. T. einen Genoſſenſchaftskurſus für Genoſſenſchaftspraktiker und Studierende des Genoſſenſchaftsweſens. Der Kurſus ſollte der politiſchen, wirtſchaftlichen und genoſſenſchaftlichen Erziehung und Schulung der Teilnehmer dienen. Um die Kurſusteilnehmer zu einer engen Arbeitsgemeinſchaft zuſammenfaſſen zu können, wurde der Lehrgang — im Gegenſatz zu den vorangegangenen ſieben Frankfurter Genoſſenſchaftskurſen, die in den Räumen der Univerſität zur Veranſtaltung kamen — in das Oberurſeler Kameradſchaftslager gelegt. Der politiſchen Schulung dienten in erſter Linie die beiden Referate des Gauſchulungsleiters, Profeſſor Werner, über „Nationalſozialismus als Weltanſchauung" und „Muſſolini und ſein Faſzismus". Über „Deutſche Bevölkerungspolitik" ſprach Profeſſor Dr. Flaskäper, während Privatdozent Dr. Rath die Frage „Volk, Staat und Wirtſchaft" erörterte. „Die Geſtaltung der Betriebsgemeinſchaft" behandelte Privatdozent Dr. Theiſinger; Profeſſor Dr. Dr. h. c. Schmidt referierte über „Probleme gemeinnütziger Betriebspolitik". Außerdem ſprachen Profeſſor Dr. Dr. h. c. Hellauer über „Die Stellung des Handels in der deutſchen Wirtſchaft", Profeſſor Dr. Kalveram über „Banken und Staat", Privatdozent Dr. Henzel über „Der gerechte Preis und die praktiſche Kalkulation", Diplomlandwirt Haack über „Die Ordnung des landwirtſchaftlichen Marktweſens".

Neben dieſen politiſchen und wirtſchaftlichen Themen wurden die folgenden Genoſſenſchaftsfragen erörtert: „Genoſſenſchaft und deutſches Recht", Prof. Dr. Klauſing-Frankfurt; „Handwerk und Genoſſenſchaftsweſen", Profeſſor Dr. Wehrle-Marburg; „Aufgaben der genoſſenſchaftlichen Verwaltungsorgane in unſerer Zeit", Oberfinanzrat Prof. Dr. Hillringhaus-Berlin; „Die volkswirtſchaftliche Bedeutung des Genoſſenſchaftsweſens", Prof. Dr. Arndt-Frankfurt; „Mittelſtand und Genoſſenſchaftsweſen", Verbandsdirektor Dr. Frankenbach-Wiesbaden; „Wandlungen in der Kreditpolitik", Direktor Dr. Bredenbreuker-Frankfurt; „Baugenoſſenſchaften und Wohnungswirtſchaft", Rechtsanwalt Dr. Jähnichen-Dresden; „Verbraucher und Genoſſenſchaft", Schulungsleiter Dr. Krauſe-Hamburg; „Erbhofgeſetz und Genoſſenſchaften", Reichsabteilungsleiter Dr. Strub-Berlin; „Das Verhältnis der Genoſſenſchaften zu nichtgenoſſenſchaftlichen Betrieben", Dr. Henzler-Frankfurt.

Der geſamte Unterricht, welcher in Form von Arbeitsgemeinſchaften abgehalten wurde, fand unter freiem Himmel ſtatt. Die wiſſenſchaftliche Leitung des Kurſus lag in den Händen von Dr. Henzler vom Inſtitut für Genoſſenſchaftsweſen in Frankfurt a. M.

Braucht der Arzt eine Fortbildung?

Fortſchritt der Forſchung auch für den Landarzt. — Deutſchland führend im Fortbildungsweſen. — Die neue Akademie in Berlin.

Geſtern laſen wir in der Zeitung, daß ein neues Vitamin entdeckt ſei, das unſere ganze Ernährungswiſſenſchaft auf den Kopf ſtellt. Vorgeſtern laſen wir, daß ein neues Mittel gegen Zuckerkrankheit erfunden wurde, das die Behandlung dieſer Krankheit in vollkommen andere Bahnen lenkt. Morgen werden wir leſen, ſo hoffen wir, ſei ein Mittel gegen den Krebs erfunden, durch das unſer ganzes Denken und Behandeln umgewandelt wird. Was nützen aber alle Fortſchritte der Wiſſenſchaft wenn ſie nicht in die Hände des praktiſchen Arztes gelangen, der ſie nun wirklich im Intereſſe ſeiner Patienten auszunützen vermag? Wer heute erſt ſtudiert und durch ſeine Lehrer mit den neueſten Fortſchritten der Medizin bekanntgemacht wird, hat es bequem. Aber auch der Arzt, der in der Praxis ſteht, muß dieſe Fortſchritte kennen lernen. Es iſt ein unbedingtes Erfordernis, das Gold der Wiſſenſchaft für ihn ſo umzuprägen, daß er es als die Münze des täglichen Verkehrs gebrauchen kann; das iſt die Aufgabe des ärztlichen Fortbildungsweſens. Alle Fortſchritte der Wiſſenſchaft, ſobald ſie ſoweit gefeſtigt ſind, daß ſie wirklich praktiſche Verwertung finden können, müſſen durch geeignete Kanäle dem praktiſchen Arzt zugeführt werden. Sonſt ſind ſie nutzlos, ſonſt ſchweben ſie im luftleeren Raum.

Kein Volk der Erde hat ein ſo gut ausgebildetes, ſo weitreichendes Fortbildungsweſen wie Deutſchland. Wenn aber wirklich ein deutlicher Einfluß ausgeübt werden ſoll, müſſen möglichſt viele Ärzte zu den Kurſen und Vorträgen des ärztlichen Fortbildungsweſens herangezogen werden. Um dies zu erreichen, iſt es Vorausſetzung, daß der einzelne Arzt möglichſt wenig Opfer an Zeit und Geld zu bringen hat. Deshalb müſſen die Kurſe ſo gelegen ſein, daß er ſie leicht erreichen kann; ſie müſſen alſo ſtark dezentraliſiert ſein und ſie müſſen ſchließlich unentgeltlich ſein. Dieſe 3 Prinzipien ſind im deutſchen ärztlichen Fortbildungsweſen verwirklicht. Die Zentrale liegt im Kaiſer-Friedrich-Haus in Berlin, das mit Hilfe des Reichsausſchuſſes und der ihm angegliederten Landesausſchüſſe und einer Anzahl von örtlichen Stellen den Ärzten die Fortſchritte auf ihren Gebieten vermittelt.

Für die Ärzte der Großſtädte iſt es verhältnismäßig leicht, zum Fortbildungsort zu gelangen. Es koſtet ſie nur eine Straßenbahnfahrt. Für den Landarzt, der die nächſte Stadt aufſuchen muß, iſt dies mit Schwierigkeiten und Koſten verknüpft. Er muß ſich einen Vertreter nehmen, er muß im Fortbildungsort Quartier nehmen, das alles koſtet Geld. Deshalb ſind einige Ärztekammern dazu übergegangen, denjenigen Landärzten, die zu Fortbildungskurſen in die Stadt fahren, geldliche Unterſtützungen in Höhe von 100 RM. bis 125 RM. zu gewähren.

Das ärztliche Fortbildungsweſen, ſo wie es in Deutſchland aufgefaßt wird, iſt ein Teil der öffentlichen Geſundheitspflege. Je beſſer der Arzt ausgebildet iſt, je mehr er ſeinen Patienten helfen und Krankheiten vorbeugen kann, deſto beſſer ſteht es um die Volksgeſundheit. Deshalb haben auch von jeher Reich und Staat, Ärzteſchaft und Verſicherungsträger das ärztliche Fortbildungsweſen gefördert und unterſtützt. Neben dieſer mehr offiziellen Fortbildung, an der mediziniſche Fakultäten, große Krankenhäuſer uſw. in gleicher Weiſe beteiligt ſind, haben auch Badeorte und Dozentenvereinigungen ſich der ärztlichen Fortbildung angenommen.

Seit kurzer Zeit iſt das Fortbildungsweſen in Berlin zentral zuſammengefaßt worden unter dem Namen einer „Akademie für ärztliche Fortbildung", die unter der Oberleitung des Oberbürgermeiſters ſteht. Bei den hervorragenden Möglichkeiten, die Berlin bietet, bemüht ſie ſich nicht allein um die Fortbildung der Berliner Ärzteſchaft, ſondern öffnet ſeine Krankenhäuſer und Kliniken auch den ausländiſchen Ärzten und erfüllt damit eine Aufgabe der Kulturpropaganda. Der deutſche Arzt hat von jeher als einer der beſten der Welt gegolten. Dieſen Ruf ihm zu erhalten, iſt die wichtigſte Aufgabe des ärztlichen Fortbildungsweſens.

Verkehrspolizeiliche Auswertung der 2000-Kilometer-Fahrt.

I. Die Einbahnſtraße.

Von Regierungsrat Dr. Schifferer (Berlin).

Unſer Mitarbeiter, der Verkehrspolizeireferent im Reichsminiſterium des Innern und im preußiſchen Miniſterium des Innern, Regierungsrat Dr. Schifferer, hat die Fahrt auf 1000-ccm.-DKW.-Wagen mitgemacht und erfolgreich beendet. Er wertet die Erkenntniſſe der Veranſtaltung in verkehrspolizeilicher Beziehung in dieſem und einigen weiteren Artikeln aus.

Die Erfahrungen und Erkenntniſſe, welche die 2000-Kilometer-Fahrt als größte motorſportliche Veranſtaltung Europas den Teilnehmern und der Induſtrie, der Wirtſchaft und dem Sport, ja der Allgemeinheit vermittelt hat, ſind ſo mannigfaltig und weitreichend, daß ihre Auswertung erſt allmählich und nach gründlicher Vorarbeit erfolgen kann. Wir ſtehen noch alle unter dem Eindruck der Fahrt ſelbſt, unter dem Eindruck der ſportlichen Leiſtungen, der geradezu überwältigenden Abſperrung und Organiſation und kommen erſt allmählich zur Überlegung und zum Nachdenken. Wir können dem Führer des Deutſchen Kraftfahrſports, Obergruppenführer Hühnlein, gar nicht dankbar genug ſein, daß er uns allen Gelegenheit gegeben hat, jeder für ſeinen Beruf und ſein Arbeitsgebiet zu lernen und zu forſchen.

Es bedarf keiner beſonderen Betonung, daß derjenige, der ſich berufsmäßig mit Fragen des Verkehrs und der Verkehrspolizei zu befaſſen hat, überaus wichtige Erkenntniſſe auf der Fahrt hat ſammeln können, deren Auswertung für die Praxis dem Verkehr und insbeſondere dem Kraftverkehr zugute kommen muß.

Zunächſt einmal iſt feſtzuſtellen, daß die ſeit Jahren geſammelte Erfahrung von neuem beſtätigt wurde, daß ein erheblicher Teil der beſtehenden Verkehrsſchwierigkeiten durch weitgehende Einrichtung des Einbahnverkehrs behoben werden kann. Die oft kleinlichen Geſichtspunkte und Eigenſüchteleien, die ſich in vielen Städten immer noch gegen eine weit ſtraffere und umfangreichere Einteilung des Straßennetzes in Einbahnſtraßen geltend machen, müſſen mehr und mehr der im Intereſſe des geſamten Verkehrs liegenden verkehrspolizeilichen Notwendigkeit Platz machen, überall da, wo die Breite der Straße den Gegenverkehr nicht reibungslos zuläßt und wo Begradigungen und Verbreiterungen aus irgend welchen Gründen jetzt oder in naher Zukunft nicht möglich ſind, die Straßen zu Einbahnſtraßen zu machen. Es ſoll nicht beſtritten werden, daß mancher Geſchäftsmann vielleicht eine gewiſſe Einbuße des Gelegenheitsgeſchäfts erleidet, wenn die Straße nur in einer Richtung an ſeinem Hauſe vorbei befahren werden darf. Im allgemeinen aber wird dieſe Einbuße gegenüber den gewaltigen Vorteilen für die Allgemeinheit ſo gering ſein, daß ſie in Kauf genommen werden kann.

Die 2000-Kilometer-Fahrt ging auf einer großen Einbahnſtraße durch ganz Deutſchland vor ſich!

Kein Fahrzeug kam entgegen, jede Kurve war frei. Deutlicher konnte man den Zehntauſenden nicht vor Augen führen, wie unerhört wertvoll der Einbahnverkehr für die gefahrloſe und reibungsloſe Abwicklung des Verkehrs, beſonders aber für die Beſchleunigung des motoriſierten Verkehrs iſt. Die großen Durchſchnittsgeſchwindigkeiten ſind in erſter Linie auf die Ausſchaltung des Gegenverkehrs zurückzuführen, die es vor allen Dingen ermöglichte, in den Kurven jeden Meter des vorhandenen Raumes auszunutzen. In dem alten Scherzwort, daß der Menſch nirgends ſo viel Entgegenkommen findet, wie in der Kurve, liegt eine bittere Wahrheit, die ſchon vielen Kraftfahrern mit grauſamer Deutlichkeit die Gefahren der Straße vor Augen geführt hat.

Als wichtigſte und bedeutungsvollſte Erkenntnis der 2000-Kilometer-Fahrt in verkehrspolizeilicher Hinſicht ſtellen wir alſo feſt:

Der Einbahnverkehr, auch oder gerade über weite Strecken, iſt zur Sicherung und Beſchleunigung des Verkehrs eine der wirkſamſten Maßnahmen.

Aus Provinz und Nachbarſchaft.

Erntetage.

= **Aus dem Ländchen**, 2. Aug. Begünſtigt durch das prächtige Wetter konnte in einer verhältnismäßig kurzen Zeit faſt die geſamte Ernte unter Dach gebracht werden. Wagen auf Wagen rollte in den letzten Tagen der ſchützenden Scheune zu. Vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein ſummen die Dreſchmaſchinen ihr Lied. Nach den bisherigen Erträgen kann mit einer mittelmäßigen Ernte gerechnet werden. In den einzelnen Gemarkungen ſind die Landwirte mit dem Umpflügen der abgeernteten Äcker beſchäftigt. Um den durch die Trockenperiode entſtandenen Verluſt an Grünfutter einigermaßen auszugleichen, werden die Äcker mehr als in früheren Jahren mit Futterrüben beſät. — Bei einem Gang durch die Gemarkungen zeigt es ſich, daß der Stand der Hackfrüchte zufriedenſtellend iſt. Mit Sicherheit läßt ſich ſagen, daß der vor einiger Zeit durch die wolkenbruchartigen Niederſchläge entſtandene Schaden kaum nennenswert iſt.

Straßenſperrungen.

Wegen Ausführung von Bauarbeiten wird die Landſtraße Wiesbaden—Limburg a. d. L. vom Kilometerſtein 23,8 bis 28,0 vom 6. Auguſt bis 22. September 1934 geſperrt. Der Verkehr in Richtung Wiesbaden—Limburg a. d. L. wird über Hühnerſtraße—Bechtheim—Ohren—Kirberg und in der Richtung Limburg—Wiesbaden über Kirberg—Ohren—Bechtheim—Hühnerſtraße umgeleitet. — Wegen Ausführung von Straßenarbeiten iſt der Landweg Idſtein i. T.—Wörsdorf vom 6. Auguſt bis 15. Auguſt 1934 geſperrt. Der Verkehr nach Wallrabenſtein wird über Eſch—Würges, nach Wallbach über Görsroth—Hühnerſtraße und nach Walsdorf über Eſch umgeleitet.

Mainzer Nachrichten.

= **Mainz**, 2. Aug. Ein Laſtkraftwagenzug überholte am Mittwochnachmittag in dem Heiligkreuzweg in Mainz-Weiſenau ein mit einem Pferd beſpanntes Obſtfuhrwerk. Nach dem Überholen ſcheute plötzlich das Pferd und rannte nach dem Hohlweg davon. Hierbei ſtürzte das Pferd, der Wagen fiel um und der Fuhrmann kam unter den Wagen zu liegen. Er erlitt erhebliche Verletzungen im Geſicht und an beiden Händen. Das Pferd mußte an Ort und Stelle abgeſchlachtet werden. — Eine Frau iſt am Mittwochabend kurz nach 21 Uhr in ſelbſtmörderiſcher Abſicht am Fiſchtor in den Rhein geſprungen, konnte aber gerettet werden.

Die Storchenforſchung in Heſſen-Naſſau.

= **Frankfurt a. M.**, 2. Aug. Mit der Storch-Beſtandsaufnahme in Heſſen-Naſſau, welche im Rahmen einer umfaſſenden Beſtandsaufnahme des weißen Storches in Mitteleuropa durch die Vogelwarte Roſſitten durchgeführt wird, iſt der „Vogelring" (Vereinigung für Vogelkunde und Vogelſchutz) in Gemeinſchaft mit der Zweigberingungsſtelle Heſſen-Naſſau der Vogelwarte Helgoland beauftragt worden. Bereits im Juli wurden Fragebogen durch die ſtaatlichen Gendarmeriebeamten ausgefüllt, damit die Zahl der flugfähigen Jungſtörche ermittelt werden konnte. Unter dem bereits eingegangenen Material, das im Laufe des Herbſtes bearbeitet wird, befinden ſich ſehr intereſſante Beobachtungsmeldungen. Zwecks Vervollkommnung der Storchenforſchung in Heſſen-Naſſau werden Naturfreunde und Vogelkenner gebeten, weitere Beobachtungen über Alter der Storchenneſter, Storchvorkommen in früheren Jahren, Erſcheinungsart und Zeit der Störche auf dem Zug, Beobachtung von beringten Störchen, Bilder von Storchenneſtern oder Störchen uſw. an den Leiter des Vogelrings für Heſſen-Naſſau, Dr. Sunkel in Rotenburg/Fulda, einzuſenden.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 2. Aug. Am Donnerstagabend wurden die Formationen der Frankfurter SS. auf den Präſidenten, Kanzler und Führer des Reiches in feierlicher Form vom Standartenführer Schwarz vereidigt. — In der Roſelſtraße wurde nach längeren Beobachtungen in einem Kaffee ein Spielklub ausgehoben. Eine große Anzahl der Polizei bekannter Spieler wurden feſtgenommen. Unter den Feſtgenommenen befanden ſich auch mehrere Erwerbsloſe, denen nunmehr auf Antrag der Polizei die Unterſtützung entzogen wird. — In einer Manſarde der Gellertſtraße fiel in der Nacht zum Freitag der 71jährigen Witwe Maria Weiland die Petroleumlampe um. Es entſtand ein Brand. Bei dem Verſuch der Frau zu löſchen entwickelte ſich ſehr ſtarker Rauch, ſo daß die alte Frau ohnmächtig wurde und erſtickte. Das Zimmer brannte vollkommen aus. Erſt am Freitagfrüh wurde man durch die aus dem Fenſter abziehenden Rauchſchwaden auf das Unglück aufmerkſam.

„Binger Loch" wieder paſſierbar.

m. **Bingen** 2. Aug. Am Mittwochabend konnte nach angeſtrengten Leichterarbeiten auf dem Kahn „Joon Joſeph" das „Binger-Loch"-Fahrwaſſer wieder freigegeben werden, nachdem auf zwei Stunden der geſtaute Berg- und Talverkehr ſtillgelegt war. „Joon Joſeph" lag bis Donnerstagfrüh an der Längskrippe im „Binger Loch" vor Anker und wurde ſpäter abgeſchleppt. Leckage iſt keine vorhanden.

Neues Stadtwappen für Idar-Oberſtein.

m. **Idar-Oberſtein** (Nahe), 2. Aug. Das Staatsminiſterium hat ein im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung und dem Landesarchiv in Oldenburg entworfenes neues Stadtwappen für die zu Jahresbeginn zuſammengelegten Städte Oberſtein und Idar genehmigt. Das neue Stadtwappen der nunmehr 23 000 Einwohner zählenden Stadt vereinigt die bisherigen Wappen der beiden Städte und ſieht etwa wie folgt aus: Im halbrunden ſilbernen Schild, der ſich in der deutſchen Heraldik am meiſten eingebürgert hat, befindet ſich ein aufgerichteter roter Forſthaken, begleitet im rechten Obereck von einer ſechsblätterigen roten Roſe mit goldenem Kelche und grünen Kelchblättern, links unten von einer roten Eichel. — Die Eichel war Symbol des bisherigen Wappens der Stadt Oberſtein, während man das Idarer Wappen mit dem Forſthaken und dem ſechsblätterigen Kleeblatt kannte.

Qualvoller Tod durch Weſpenſtich.

= **Biſſenberg**, 2. Aug. Auf qualvolle Weiſe büßte hier eine 26jährige Hausangeſtellte ihr Leben ein. Beim Waſſertrinken wurde ſie plötzlich unterhalb des Kehlkopfes von einer Weſpe geſtochen, die ſich im Waſſer befunden haben muß. Sie ſchrie laut auf, und nach kurzen Erbrechenserſcheinungen kam das tote Inſekt wieder zutage. Nun begann ein entſetzlicher Kampf um Luft. Die Luftröhre ſchwoll allmählich zu, ſo daß das Atmen zur Unmöglichkeit wurde. Ein ſofort herbeigerufener Arzt nahm Wiederbelebungsverſuche vor und führte einen Luftröhrenſchnitt aus. Aber ſeine Hilfe kam zu ſpät. Das Mädchen war bereits geſtorben.

Bekanntmachungen.

Das Landestreffen wird verlegt.

Mit Rückſicht auf die Volkstrauer aus Anlaß des Ablebens des Reichspräſidenten und Generalfeldmarſchalls von Hindenburg fallen alle Veranſtaltungen der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude", ſoweit ſie nicht ernſter Kunſt gewidmet ſind, bis zum 15. Auguſt aus.

Infolge der Volkstrauer wird das Landestreffen der Deutſchen Arbeitsfront Heſſen-Naſſau vom 11. und 12. d. M. auf einen ſpäteren Tag verlegt.

(gez.) Willy Becker
M. d. R., Landesobmann der NSBO.
und Bezirkswalter der DAF.

Mitteilung der Deutſchen Arbeitsfront.

Das Preſſe- und Propagandaamt der Deutſchen Arbeitsfront teilt mit:

1. Die im Beſichtigungsprogramm des Führers der Deutſchen Arbeitsfront, Dr. Ley, vorgeſehenen Veranſtaltungen fallen bis zum 5. Auguſt aus. Des weiteren unterbleiben alle übrigen Kundgebungen der Deutſchen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" bis einſchließlich 5. Auguſt.

2. Alle Veranſtaltungen der Deutſchen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude", deren Charakter im Widerſpruch zum Ernſt der angeordneten Volkstrauer um den dahingeſchiedenen Herrn Reichspräſidenten ſteht, werden für die nächſten 14 Tage bis einſchließlich 15. Auguſt abgeſetzt.

gez. Buſch, Leiter des Preſſe-
und Propagandaamtes der Deutſcher Arbeitsfront.

NSDAP. Kreisbetriebszellenabteilung.

Anläßlich des Ablebens unſeres Herrn Reichspräſidenten fallen bis auf weiteres die Veranſtaltungen (auch Verſammlungen) der NSBO., DAF. und der NSG. „Kraft durch Freude" aus.

Anordnung des Landeshandwerksführers für Heſſen.

1. Es wird angeordnet, daß das geſamte Handwerk aus Anlaß des Hinſcheidens des Reichspräſidenten von Hindenburg tiefſte Trauer an den Tag legt.

2. Alle Tagungen, Verſammlungen und dergl., die wirtſchaftlichen Charakter tragen, fallen bis einſchließlich des Beiſetzungstages aus.

3. Es wird empfohlen, daß die Führer des Handwerks Trauerabzeichen anlegen, ſoweit dies nicht ſchon durch ihre Zugehörigkeit zur PO. zu geſchehen hat. Auch für alle übrigen Handwerksmeiſter ſoll dieſe Empfehlung gelten.

4. Am Beiſetzungstage rufen die Kreishandwerksführer die Obermeiſter zuſammen und gedenken in würdiger Weiſe des Verdienſtes des Generalfeldmarſchalls und Ehrenmeiſters des deutſchen Handwerks.

Heil Hitler!
Der Landeshandwerksführer
gez. Gamer.

Deutſche Bühne.

Die „Deutſche Bühne" der NS.-Kulturgemeinde teilt mit:

Der diesjährige Werbefeldzug der „Deutſchen Bühne" hat begonnen! Wir ringen um die deutſche Seele, um den deutſchen Menſchen, um vereint mit ihm die deutſche Kultur zu hüten und zu fördern. Wir richten daher an alle deutſchen Volksgenoſſen die dringende Mahnung: Werdet Mitglied der „Deutſchen Bühne"! Wiesbadener Volksgenoſſen, ſchließt euch der „Deutſchen Bühne" an und ſichert mit vereinten Kräften den Fortbeſtand eures herrlichen Theaters! Die Mitgliedſchaft der „Deutſchen Bühne" erfordert lediglich einen Jahresbeitrag von nur 1 RM.; aber die „Deutſche Bühne" fordert nicht nur, ſondern ſie bietet auch etwas. Die Mitglieder der „Deutſchen Bühne" haben Anſpruch auf verbilligte Theater-Eintrittspreiſe. Sie haben Vorzugspreiſe zum Beſuch der von der „Deutſchen Bühne" veranſtalteten Bunten Abende und Kulturfilm-Vorführungen. Die neuen Mitgliedskarten (Reichsmitgliedskarten) berechtigen auch zum verbilligten Theaterbeſuch in allen Städten Deutſchlands. Außerdem iſt der Beſitz einer Mitgliedskarte der „Deutſchen Bühne" der Beweis dafür, daß der Inhaber derſelben ein Kämpfer iſt für deutſche Art und deutſches Weſen, zum Wohle des Vaterlandes und zur Förderung deutſcher Kultur.

In den nächſten Tagen werden die Volksgenoſſen von ehrenamtlichen Werbern beſucht, welche gern bereit ſind, nähere Aufklärungen über alle diesbezüglichen Fragen zu geben.

Werdet Mitglied der „Deutſchen Bühne"!

Reichsverband Deutſcher Rundfunkteilnehmer.

Deutſcher Funktechniſcher Verband. RDR. / DFTV.

Infolge Ablebens des Herrn Reichspräſidenten wird die Verſammlung für Samstag, 4. Auguſt, im Saalbau, Dotzheimer Straße 19, hiermit abgeſagt. Nächſter Termin wird noch bekanntgegeben.

Keine Milch trinken nach Tomatengenuß!

= **Schifferſtadt** (Pfalz), 2. Aug. Ein zehnjähriges Mädchen, das als Ferienkind hier untergebracht war, trank vor dem Schlafengehen nach dem Genuß von Tomaten Milch, ohne daß die Pflegeeltern davon wußten. In der Nacht ſtarb das Kind unter entſetzlichen Schmerzen.

= **Neuhof i. T.**, 2. Aug. Frau Wilhelmine Füll Ww., geb. Hofmann, feierte am Donnerstag ihren 78. Geburtstag.

m. **Niederwalluf** (Rhg.), 2. Aug. Einem hieſigen Einwohner, der als Rottenarbeiter in Biebrich-Oſt beſchäftigt iſt, wurde der ihm morgens ausbezahlte Wochenlohn im Laufe des Tages von einem Arbeitskollegen geſtohlen. Die Tat iſt umſo gemeiner, als der Beſtohlene lange Zeit arbeitslos war und ſeinen erſten Wochenlohn nach ſeiner Arbeitsloſigkeit ausbezahlt erhielt.

m. **Eltville a. Rh.**, 2. Aug. Das 4. Kreiswertungsſingen des Sängerkreiſes 3 Mittelrhein im Gau XI Naſſau des Deutſchen Sängerbundes, das am kommenden Sonntag in Eltville ſtattfinden ſollte, iſt infolge Landestrauer aus Anlaß des Ablebens unſeres allverehrten Reichspräſidenten von Hindenburg verſchoben worden. Der neue Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

m. **Aßmannshauſen** (Rhein), 2. Aug. In Berückſichtigung der allgemeinen Volkstrauer anläßlich des Ablebens unſeres allverehrten Reichspräſidenten v. Hindenburg iſt die für Samstag, 4. Auguſt 1934 vorgeſehene Aßmannshäuſer Schloßbeleuchtung auf einen ſpäteren Zeitpunkt verſchoben worden. Näheres wird noch bekannt gegeben.

= **St. Goarshauſen**, 2. Aug. Im benachbarten Dahlheim ging beim Abſchießen eines Böllers der Schuß zu früh los und ein junger Mann wurde von der Ladung getroffen. Er hat ſo ſchwere Verletzungen davongetragen, daß er lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus geſchafft werden mußte.

× **Koblenz**, 2. Aug. Das für den 4. und 5. Auguſt hier vorgeſehene Treffen des Grünen Korps iſt verſchoben worden.

Gerichtsſaal.

Neues Urteil des Volksgerichtshofes.

2 Jahre 6 Monate Gefängnis für kommuniſtiſche Kuriertätigkeit.

* **Berlin**, 2. Aug. Der erſte Senat des Volksgerichtshofes verurteilte Donnerstag unter dem Vorſitz von Landgerichtsdirektor Schauwecker den 27jährigen kommuniſtiſchen Heimleiter Heinz Haagen aus Berlin-Tempelhof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens bzw. Vergehens gegen die Verordnung zur Erhaltung des inneren Friedens, das Republikſchutzgeſetz und das Geſetz gegen die Neubildung von Parteien antragsgemäß zu zwei Jahren ſechs Monaten Gefängnis. Neun Monate der erlittenen Unterſuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Haagen, der ſeit 1931 der KPD. angehörte, war nach der nationalen Revolution eine Kuriertätigkeit zugewieſen worden mit dem Ziel, die durch das Verbot der KPD. zerriſſenen Verbindungen unter ihren früheren Mitgliedern wieder anzuknüpfen. Bei dem Verſuch, von einem angeblichen Vertrauensmann der KPD. in Potsdam Informationen über SA., SS. und Stahlhelm zu erhalten, wurde er im Juli v. J. in Nowawes verhaftet.

* **Drei Jahre Zuchthaus wegen Anſtiftung zum Meineid.** Ein nicht alltäglicher Fall der Anſtiftung zum Meineid ſtand vor dem Schwurgericht der Provinz Rheinheſſen in Mainz zur Verhandlung. Auf der Anklagebank ſaßen die 36jährige Maria Thaidigsmann und der 37jährige Karl Hoyler aus Mainz bzw. Mainz-Mombach. Hoyler iſt wegen Urkundenfälſchung, Untreue, Betrug uſw. ſchon 16mal vorbeſtraft. Hoyler klagte ſeinerzeit auf Scheidung ſeiner Ehe. Um dieſen Prozeß zu ſeinen Gunſten zu entſcheiden, veranlaßte er die Angeklagte, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, entgegen der Wahrheit vor Gericht unter Eid auszuſagen, daß ſie keinerlei intime Beziehungen zu ihm gehabt habe. Um die Ausſage der Frau zu erreichen, drohte der Angeklagte mit Totſchlagen, falls der Prozeß nicht zu ſeinen Gunſten ausgehen würde. Unter Berückſichtigung der Zwangslage und ſonſtiger mildernder Umſtände verurteilte das Gericht die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis. Hoyler wurde wegen Anſtiftung zum Meineid zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Wie der Staatsanwalt in ſeinem Plädoyer ausführte, müſſe die Seuche des Meineids, die ſich in den vergangenen Jahren ſo breit machen konnte, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Die Unterſuchungshaft wurde nur der Frau angerechnet, die auch das Urteil annahm, während der Angeklagte glaubt, dagegen Reviſion einlegen zu müſſen.

* **Zuchthausſtrafen und Sicherungsverwahrung für Faſſadenkletterer.** Das Schöffengericht Frankfurt a. M. urteilte eine Diebes- und Hehlergeſellſchaft ab, die im Januar und Februar in Frankfurt und in Nürnberg ſchwere Einbrüche begangen hatte. Haupttäter war der aus Wiesbaden gebürtige 30jährige Bruno Adloff, der ſich als vortrefflicher Faſſadenkletterer bei den Geſchäfts- und Wohnungseinbrüchen erwies. Als zwei der Angeklagten in einen Büroraum in der Neckarſtraße eingedrungen waren, hatten ſie den Rolladen wieder herunter gelaſſen. Ein Hausmeiſter ſchöpfte durch das Klirren einer Fenſterſcheibe Verdacht und rief das Überfallkommando herbei. Da ſich aber im Hauſe nichts rührte, fuhr das Kommando wieder ab und nach längerem Warten entſchlüpften die Angeklagten ihrem Verſteck. Die Täter hatten es bei ihren Einbrüchen hauptſächlich auf Geld abgeſehen, und es ſind ihnen auch in verſchiedenen Fällen jeweils mehrere hundert Mark in die Hände gefallen, einmal auch für 100 000 Franken Bankaktien aus der Inflationszeit, und Schuldverſchreibungen für 500 000 Papiermark. Mit dieſen Papieren konnten ſie nichts anfangen. Adloff hatte früher mit dem Faſſadenkletterer Hermann Fiſcher zuſammengearbeitet, der ſich in Strafhaft befindet. Durch die Art der Ausführung der Diebſtähle wurde der Verdacht auf Adloff gelenkt. Das Gericht verurteilte Adloff und einen Komplizen wegen fortgeſetzten gemeinſchaftlichen Diebſtahls im Rückfall zu je 5 Jahren Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und 5 Jahren Ehrverluſt, den Georg Frank zu 4 Jahren Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und 5 Jahren Ehrverluſt. Drei weitere Angeſchuldigte wurden wegen Hehlerei zu Gefängnisſtrafen von 4 bis 6 Monaten verurteilt, ein Angeklagter wurde freigeſprochen. Bei den Angeklagten wurde kurz vor der Verhandlung ein Kaſſiber gefunden, aus deſſen Inhalt hervorging, daß die Beſchuldigten einen Ausbruchsverſuch am Verhandlungstage unternehmen wollten. Deshalb war ſtrenge Bewachung der Angeklagten erfolgt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptſchriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptſchriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunſt: Fritz Günther; für den politiſchen Nachrichtendienſt: Karl Heinz Kunz; für unpolitiſche Beiträge und Vermiſchtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtſchaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiſer, ſämtlich in Wiesbaden.
Durchſchnitts-Auflage Juni 1934: 17 354, Sonntags allein: 18 207
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'ſche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgaſſe 21, „Tagblatt-Haus".
Geſamtleitung:
Profeſſor Dr. Guſtav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabſt.

Heute Premiere
unseres Programmes während der Volkstrauerwoche

Ein Mann will nach Deutschland
der neueste UFA-Großfilm nach dem Roman von Fred Andreas
Spielleitung: **Paul Wegener**
Hauptdarsteller: **Karl Ludwig Diehl**, **Brigitte Horney**, **Herm. Speelmans**, **Hans Leibelt**

Die sensationellen Abenteuer deutscher, vom Kriegsausbruch überraschter Männer

auf dem in Venezuela beginnenden, über Jamaika, Kuba und dem engl. Hafen Plymouth führenden Fluchtwege in die Heimat bilden den Inhalt dieses wuchtigen Filmwerkes

Eine einzige Ehrung für die, die sich durchschlugen und ein Denkmal für die, welche den Heldentod fanden, ehe sie die Uniform anziehen konnten.

Im ausgesuchten Beiprogramm:
von Hindenburg zum Gedächtnis
Filmdokumente aus dem Leben des Entschlafenen

Spielzeiten					
	Wo.	4^{00}	6^{15}	8^{30}	Uhr
	So.	3^{00} 4^{30}	6^{30}	9^{00}	

UFA-PALAST
Vorbestellungen Tel. 27964 Jugendliche nachm. zugelassen

Kochbrunnen-Konzerte.

Samſtag, den 4. Auguſt 1934.
Früh-Konzert am Kochbrunnen fällt aus.

Kurhaus-Konzerte.

Samſtag, den 4. Auguſt 1934.
16 Uhr im großen Saale:

Konzert.

Leitung: Kapellmeiſter Ernſt Schalck.

1. Ouvertüre zur Oper „Alceſte" von Gluck.
2. Air von J. S. Bach.
3. Ernſte Suite von Joh. Brahms-Becce.
4. Vorſpiel zu „Odyſſeus" von Bruch.
5. Andante aus der Es-Dur-Symphonie von Mozart.
6. II. Orcheſter-Suite von Rameau-Mottl.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im großen Saale:

Romantiſcher Abend.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Soliſtin: Jennie von Thillot (Sopran).

I. Teil — Ruſſiſch

1. Prinz Igor. Ouvertüre von A. Borodin.
2. Eine Nacht auf dem kahlen Berge v. Mouſſorgsky. Konzert-Fantaſie für Orcheſter.
3. Arie der Johanna aus der Oper „Jungfrau von Orleans" von P. Tſchaikowſky.

II. Teil — Italieniſch.

4. Ouvertüre „Wilhelm Tell" von G. Roſſini.
5. Arie der Butterfly „Eines Tages ſeh'n wir" aus der Oper „Madame Butterfly" von G. Puccini.
6. Szenen aus „Maskenball" von G. Verdi.

III. Teil — Deutſch.

7. Ouvertüre zu „Roſamunde" von F. Schubert.
8. Arie der Rezia aus der Oper „Oberon", „Ozean, Du Ungeheuer" (Ozeanarie) von C. M. v. Weber.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Thalia
2.30, 4.35, 6.40, 8.45.
Nur noch heute!
Der erste wahre und deutsche Afrika-Tonfilm
Das letzte Paradies
Ein großartiges Naturdokument v. d. deutschen Afrika-Forscher
Hans Schomburgk

Billige Rheinfahrten
m. d. Dampfern „Rheingold" und „Rheinluſt"
Sonntag, den 5. August 1934
9½ Uhr ab Biebrich, Anlegebrücke Waldmann, nach

Niederheimbach	u. zur.	1.20
Bacharach	„ „	1.40
Oberwesel	„ „	1.50

Ferner
Sonntag, den 5. August 1934
10½ Uhr ab Biebrich Landestelle Waldmann eine
Fahrt ins Blaue
nur **RM. 1.20** die Person für die ganze Fahrt. Kinder bei beiden Fahrten bis 6 Jahre frei, bis 14 Jahre die Hälfte.
Auskunft und Karten **in Wiesbaden** bei Mod. Buchverleih Raven, Marktstraße, gegenüb. Café Maldaner, in **Biebrich** bei Aug. Waldmann, am Rheinufer, Ruf 61027.

Bräustüble Hotel „Kaiserhof"
Neu eröffnet! 3165
Gutgepflegtes Germania-Pilsner, naturreine offene Weine
Schönst. Garten - Frankfurter Str. 17

Planvolle Werbung
durch Anzeigen im
Wiesbadener Tagblatt
belebt das Geſchäft

Geſchäftliche Empfehlungen

Autofahrt, bill. Verl. a. Selbſtfahr. Mauritiusſtr. 6. Tel. 20508

Der Taschen-**Fahrplan** des Wiesbadener Tagblatts
in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg.
Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober 1934

Heiraten

Wünſche m. e. Herrn, d. ſ. i. Wiesbad. od. u. Umg. i. ſich. Lebensſtell. bef. u. d. Abſicht h., ſ. z. verh., in Verb. z. treten. Beding.: 27/30 J., kath., ſol. u. fleißig, ſtrebſam, offen, ehrl. u. verträgl. Charakter, alle Eigenſch. e. Frauglückl. z. m. D. i. Frage k. Mädch., 19 J. a., ſchw., ſchl., beſ. e. ſol. Wohn.-Einr. u. h. gr. Verm. zu erw., ſteht m. verwandſch. ſehr nahe und weiß nichts v. d. Ang. Exiſtenzſuchende ausgeſchl. Ernſtl. Intereſſenten w. gebeten, ſ. unter Ang. d. genaueſt. Verh., Beſch.-Art, Eink. uſw. unt. Beifüg. e. Bildes u. A. 724 an Tagbl.-Verl. z. w. Diskretion ſelbſtverſt. und Ehrenſache.

Ab heute: **Ein Rausch von Pracht und Schönheit**
300 Kostüme! 50 Mitwirkende! 20 Bilder!
Die große wundervolle Schau von René Walden

Metropol-Revue
Mitwirkende:

Annemarie Talk vom Metropoltheater Berlin; **Heinz Diekmann** vom Metropoltheater Berlin; **Jahn Hahn** von der Stadtschauburg Amsterdam; **Iris Delysia und Stroganoff** vom Coliseum London; **Trude Alex**, die berühmte Kölner Soubrette; **Willi Walden** vom Theater Carré Amsterdam; **Edmund Marschall** vom Mellinitheater Hannover; **Herley u. Delaner**, das berühmte deutsche Tanzpaar von Weltruf. — Ballettleitung: Ballettmeister **Leonid Stroganoff**. **12 Berliner Scala-Girls!** **12 Metropol-Girls!**
Das Tagesgespräch in allen deutschen Großstädten!
Im Filmteil: **Die Frau im U-Boot** mit **Charles Laughton** Der Darstell. d. Heinr. VIII
Heute! Anfang: Wo. 4, 5.30, 8.15, So. ab 3 Uhr. **Heute!**

Heute **Freitag**
Film-Palast
Wir spielen
den Film, den die gesamte Wiesbadener Presse lobt:
Claudette Colbert
in
„Nachtfalter"
So 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 8^{50} Uhr
Wo 4 Uhr 6^{15} Uhr 8^{30} Uhr
Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50 ₰
Heute **Freitag**

Jahre **75 MOST**
Erfrischend — wohlschmeckend!
Für den Sommer
MOST-Stäbchen

Zitrone-Stäbchen . . .	**40** Pf.
Erfrischungs-Stäbchen .	**40** Pf.
Mokka-Stäbchen	**40** Pf.
Orange-Stäbchen . . .	**40** Pf.
Frucht-Butter-Stäbchen	**50** Pf.
Neu aufgenommen:	
Pfefferminz-Stäbchen .	**40** Pf.

— alles in bester Qualität und doch niedrig im Preis!
Langgasse 25 u. i. Frankfurt: Kaiserstr. 21, nahe Frankfurter Hof
F 29

Der Rundfunk.

Aus Anlaß des Ablebens des Her
Reichspräſidenten von Hindenburg werd
an dieſem Programm die jeweils notwe
erſcheinenden Abänderungen vorgenom
und durch den Rundfunk rechtzeitig bek
gegeben.

Die Schriftleitun

Samſtag, den 4. Auguſt 1934.

Reichsſender Frankfurt 251/1195.

5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter. 5.50 St
gart: Gymnaſtik I. 6.15 Gymnaſtik II. 6
Zeit, Frühmeldungen, 6.50 Wetter, 6.55 St
gart: Frühkonzert. 8.10 Waſſerſtand, Wet
8.15 Stuttgart: Gymnaſtik.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.40 P
grammanſage, Wirtſchaftsmeldungen, Wet
11.50 Sozialdienſt.
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, S
dienſt, Nachrichten. 13.10 Nachrichten. 1
Mittagskonzert II. 13.50 Zeit, Nachri
14.00 Mittagskonzert III. 14.30 Fröhli
Wochenend! 15.10 Stuttgart: „Lernt mor
15.30 Wetter. 15.40 Quer durch die Wirt
16.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert. 18.00 Sti
der Grenze. 18.20 Wochenſchau. 18.30 Ka
und Sieg der Hitler-Jugend. Sprecher: L
der Abteilung P der Gebietsführung der
Pg. W. Richter. 18.50 Zeit, Wirtſchaftsm
dungen.
19.00 Freiburg: Konzert. 19.30 Der Zeitfunk ſen
Kurzgeſchichten aus dem Leben. 20.00 Z
Nachrichten.
20.05 Saarländiſche Umſchau. 20.15 Von Hambu
Konzert.
22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 20-Jahr-Gedenk
der Schlacht von Langemarck. 22.45 Nachri
Wetter- u. Sportbericht. 23.00 Kaiſerslaut
Militärkonzert.

Deutſchlandſender 191/1571.

5.50 Wiederholung d. wichtigſten Abendnachrich
6.00 Gymnaſtik. 6.15 Tagesſpruch. 6.20
Königsberg: Frühkonzert. 7.00 Nachrich
8.45 Leibesübung für die Frau. 9.40 Sport
10.00 Nachrichten. 10.30 Fröhlicher Kindergar
11.30 Peter Klüts glücklicher Traum. 11
Weg aus dem Proletariat.
12.00 Von Köln: Blasmuſik. 12.45 Schallpla
12.55 Zeitzeichen. 13.45 Nachrichten. 1
Kinderbaſtelſtunde. 15.45 Wirtſchaftswo
ſchau.
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 1
Sportwochenſchau. 18.20 Arbeitskamerad,
biſt gemeint! 18.55 Der deutſche Rundf
bringt . . .
19.00 Von Stuttgart: Konzert. 20.00 Kernſpru
Nachrichten.
20.10 Orcheſter-Konzert. 20.55 Beim bulgariſ
Rundfunk zu Beſuch.
22.00 Nachrichten, Sport.

Für jeden Sport:
Pernox-Film!

Pernox
ZEISS IKON

Der Einbruch des Reiterkorps v. Richthofen in den Weichſelbogen

im November 1914.

Von Dionys Meyer / Wiesbaden.

8. Fortſetzung (Nachdruck verboten.)

Spätes Erkennen.

General Scheidemann, der Führer der zweiten ruſſiſchen Armee, der ſeine Korps gewaltſam nach Weſten treibt, ſieht ſich plötzlich durch das Auftauchen des Reiterkorps v. Richthofen in ſeiner rechten Flanke gezwungen, zwei ſeiner beſten Korps nach Norden abzudrehen. In Eilmärſchen wirft er das zweite Korps in die Linie Lanienta—Dombrowice, zugleich mit dem Auftrage, das fünfte ſibiriſche Korps zu ſuchen und dieſem wieder feſteren Halt zu geben. Kaum war die neue Front aufgebaut, als auch ſchon das deutſche XX und XVII. Armeekorps gegen ſie Sturm lief. Zwiſchen dem II. ruſſiſchen und V. ſibiriſchen Korps eingeklemmt, behauptet ſich das Reiterkorps v. Richthofen in tagelangem ſchweren Kampfe. Während die deutſchen Korps tapfer mit der Stirne fochten und die Flanke Scheidemann's wie glühendes Eiſen rückwärts bogen, ſaß die Heeresreiterei bereits wieder im Sattel und machte Jagd auf die fliehenden Flanken.

Reiter erobern eine Stadt.

Vor Kutno entbrannte am 15. November der Kampf. Noch ehe die deutſchen Korps zur Stelle waren, bemächtigte ſich die 6. Kavallerie-Diviſion der gegneriſchen Flanke und warf ſie über Krosniewice nach Oſten. Eiſige Novemberſtürme heulten im Geäſt. Die Reiter ließen die geſchlagenen Kolonnen nicht zur Ruhe kommen. Wo ſie ſich zur Wehr ſetzten, wurden ſie geworfen. Im tiefen Schlafe lagen tauſende von ruſſiſchen Soldaten in den Dörfern. Vorwärts hieß die Loſung der Deutſchen. In dieſer ſtürmiſchen Nacht, wo jeder Menſch ſelbſt in der dürftigſten Behauſung Schutz ſuchte, gaben die Aufklärungsſchwadronen die Verfolgung nicht auf. Schon ſtanden die Reiter vor Kutno. Die Stadt ſchlief. Der Ruſſe ſchlief. Die Deutſchen aber wachten. Sie kannten keine Müdigkeit. Wie aus der Unterwelt an die Erdoberfläche geworfen, drang die 45. Kavallerie-Brigade (13. J. z Pf. u. 13. Huſ.) in die Stadt und ließ ihre Geſchütze auf dem Marktplatz auffahren. Jetzt erſt erwacht der Ruſſe. Bald birgt die Kirche 1500 Gefangene. Einer nach dem anderen wird aus dem Bett und aus den Verſtecken hervorgeholt und tritt den unfreiwilligen Kirchgang an. Noch ehe die 50. Reſerve-Infanterie-Diviſion zur Stelle iſt, iſt Kutno von der Reiterei genommen.

Eine gute Beute.

Die erſte Patrouille, die im frühen Morgen oſtwärts trabt, ſieht in Dworne ein prächtiges Auto auf ſich zufahren. Mit gefällten Lanzen und gezückten Piſtolen zwingt die Patrouille (Dragoner 9, Metz) den Fahrer, zu halten. Dem eleganten Wagen entſteigt Se. Exzellenz v. Korff — ein Deutſchbalte — der Gouverneur von Warſchau, mit ſeinem Adjutanten auf dem Wege zur Front, die „ſiegreichen" ruſſiſchen Truppen in Kutno zu begrüßen. Eine „Ehreneskorte" begleitet die aus allen Wolken gefallene Exzellenz in die Stadt. Graf v. Schmettow (Egon), begrüßt den hohen Beamten des Zaren.

Auf der Linie Kutno—Lenczyka-Dombie war am 16. November die große Schlacht im Gange. Sie war aus der Bewegung heraus geboren. Mackenſen war mit ſeiner Hauptmacht zur Stelle. Seine Truppen hatten in vier Tagen 150 Kilometer fechtend zurückgelegt. Die Deutſchen überſchritten in atembeklemmendem Laufe den Ner und die Bzura und drückten nach Süden. Das XXV. Reſ. Korps ſchlug ſich mit ſeinen Kriegsfreiwilligen tapfer am linken Flügel. Doch auch der Ruſſe kämpfte mit Hingabe. Seine Offiziere zeigten Heroismus. Das beweiſen die hohen Verluſte. Jedoch das Geſpenſt von Tannenberg riß die I. und II. Armee des Großfürſten immer wieder hoch. Tauſende bedeckten bereits das Schlachtfeld. Tauſende und Abertauſende harrten der Gefangennahme.

Jagd auf Artillerie.

Um eben dieſe Zeit ritt die 9. Kavallerie-Diviſion von Sokolow-Goſtynin-Gombin nach Zychlin. Aufklärungsſchwadronen holten zum großen Schlage aus. Unerwartet ſtieß die 13. Kavallerie-Brigade (Huſ. 8 und Kür. 4) auf zurückflutende ruſſiſche Batterien. Wie von einer Windsbraut erfaßt, wirbelten die weſtfäliſchen Reiter über das Kotmeer und warfen ſich auf Protzen und Kolonnen . . . Es war ein mühſames Reiten. Bald jagten die Huſaren über den Marktplatz zum Bahnhof Zychlin, wo mehrere Truppentransporte des Ausladens harrten. Die hannoverſchen Kanoniere entwirrten den intereſſanten Knoten auf ihre liſtige Weiſe. Doch der Ruſſe hatte ſich bald wieder ermannt und ſchritt zum Angriff. Das zweite Bataillon Infanterie-Brigade 54 fing die Stürmenden auf.

Huſaren im Feuer.

Kurz darauf wurden die Huſaren in ihrer Jagd aufgehalten und vom Bahndamm weg und auf Zychlin zurückgedrängt. Eine Schwadron — 4. Huſaren 8 — geriet dabei in das Feuer zweier Maſchinen-Gewehre. Aber Gott war mit den Huſaren . . . Die Feuergarbe verfing ſich in einer Strohmiete und noch ehe die Ruſſen ihren Irrtum entdeckten, konnten ſich die verſprengten Huſaren hinter dem Bahndamm ſammeln. Ein einziges Pferd war am Halſe verletzt und ein Reiter geſtürzt.

Durch Nacht und Nebel.

In ſtockdunkler, ſtürmiſcher Nacht überſchritt die 9. Kavallerie-Diviſion die Bzura bei Sobota. Wohl hatte der fliehende Feind die Brücken zerſtört . . . Auf Notbrücken aber, auf Laufſtegen und Knüppeldämmen, das Pferd an der Hand, erfolgte die ganze Nacht hindurch der geheimnisvolle Vormarſch. Pioniere und Kavallerie-Pioniere, mit ihren leichten Pontons, vollbrachten wahre Wunder. Lediglich ihrer Tatkraft iſt es zu danken, daß der Übergang über die trügeriſchen Sümpfe und den Fluß gelang. Die Scheinwerfer der Ruſſen halfen den Pionieren bei der Arbeit.

Abſeits vom Wege, die Trenſenzügel an der Hand oder um die Sporen gelegt, ſchliefen die totmüden Reiter neben ihren ermatteten Pferden, bis die froſtige Winternacht ſie wieder hochſcheuchte oder ein Befehl ſie an die Pferde rief.

Am Feinde wachten die Feldwachen mit ihrer engmaſchigen Poſtenkette. Mächtig zerzauſte der biſſige Oſtwind die Reiter, die einſam auf der Höhe ſtanden und in die ſtürmiſche Nacht hinaushorchten. Die Pferde ließen die Köpfe hängen. Nur ſpärliches Sumpfheu war ihre Nahrung . . . und nirgend ein Tropfen genießbaren Waſſers.

Wägen und wagen.

General v. Mackenſen konnte unter dem Schleier der Heeresreiterei bis an die Tore Lowicz—Glowno—Strygow vordringen. Der Ruſſe grub ſich ein. Er ſammelte neue Kräfte und rief ſeine unerſchöpflichen Reſerven zu Hilfe. An der Weichſel blieb General v. Morgen ſtehen. Er hielt die I. ruſſiſche Armee in Schach. Am 17. November ſah ſich General v. Mackenſen vor eine neue Aufgabe geſtellt. Zugleich überprüfte auch das Hauptquartier Oberoſt die Lage, ſchätzte die Erfolge ab und ſchmiedete neue Pläne.

V.

Im Rücken der ruſſiſchen Front.

„Dem Feldherrn iſt die Bruſt von hohem Willen voll,
Doch was er plant, vorerſt kann es kein Menſch ergründen.
Was er dem Treueſten geheimnisvoll ins Ohr geraunt:
Nur Taten ſind's die ſeinen Willen künden!"

Richthofens Reiterei erhielt Befehl, über Brzeziny vorgehend, die Rückzugsſtraßen der Ruſſen bei Laſnowska-Wola nach Süden und Weſten zu ſperren und die Miazgaübergänge ſo lange zu halten, bis das XX. Armee-Korps und das XXV. Reſerve-Korps zur Stelle waren. Gleichzeitig erhielt auch das Reiterkorps v. Frommel, das am rechten Flügel der 9. Armee ritt, Anweiſung, die Umfaſſung der ruſſiſchen Armee einzuleiten.

Inzwiſchen waren die Reiterſchwadronen in zwei Kolonnen bis Glowno vorgedrungen. Den Führer der 9. Kavallerie-Diviſion, General Graf v. Schmettow (Eberhard), erreichte hier ein Funkſpruch Mackenſen's: Morgen fällt die Entſcheidung auf dieſem Kriegsſchauplatz. Oberbefehlshaber Oſt erwartet Meldung, daß Hauptquartier II. ruſſiſche Armee in Skierniewicze ausgehoben iſt. (Siehe Akten der 9. Kavallerie-Diviſion).

Jagd auf den Großfürſten.

Graf v. Schmettow warf ein Detachement unter Führung des Majors Ewald von den Paderborner Huſaren nach Oſten. Weſtfäliſche Huſaren und Königsulanen nahmen zuerſt den ungleichen Kampf mit einem Panzerzuge auf und kühne Reiterpatrouillen, allen voran der tapfere Graf Hoensbroech, drangen bis an die Tore des Kaiſerſchloſſes vor und überrannten die Poſten. Die Hölle öffnete ihre Tore. Major Ewald wurde verwundet. Major v. Alten ließ daraufhin ſeine Geſchütze ſpielen und ſetzte mit ſeinen Granaten die Interpunktion auf die Generalſtabskarten. Die Stawka verlor den Kopf. Der Großfürſt hatte bereits das Kaiſerſchloß fluchtartig verlaſſen. Vier Tage ſchwebte das Detachement zwiſchen Himmel und Erde. (Fortſetzung folgt).

„Rex" Original „Weck"
Gläser Apparate
kompl. 5.90
2393
Kleine Burgstraße Erich Stephan Ecke Häfnergasse

Herde
Gasherde
ganz neue Modelle, soeben eingetroffen.
Ein Besuch lohnt!
12 Monatsraten an jedermann.
Jungmann,
Mauritiusstr. 16
Nummer beachten.

Unser
Saiſon-Schluß-Verkauf
ist die willkommene Gelegenheit zur Anschaffung guter
Herren- u. Knaben-Kleidung
zu herabgesetzten Preisen
Nehmen Sie jetzt Ihren Vorteil wahr!
Schluß des Saison-Schluß-Verkaufes
Samstag, 12. August
Wels
Kirchgasse 64
K53

Verlangen und trinken Sie den guten
Kwatta-Kakao
Goldpackung 1/4 Pfund 40 Pf.
Ueberall zu haben.

Kirchliche Anzeigen.

Evangeliſche Kirche.

Samstag, den 4. Auguſt 1934.

Bergkirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottesdienſt, Pfarrer Dr. Bömel.

Ringkirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottesdienſt, Vikar Spehr.

Sonntag, den 5. Auguſt 1934.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Weiß. Nachmittags 5 Uhr Pfarrvikar Jungheinrich.

Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Vikar Linke.

Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Merten.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Dr. Michel. — Dienstag, den 7. Auguſt 1934, abends 8.30 Uhr Bibelſtunde, Pfarrer Bars.

Kreuzkirche. Vorm. 10 Uhr Vikar Kirmes. Der Waldgottesdienſt an den Hügelgräbern fällt aus. — Dienstag, den 7. Auguſt, abends 8.30 Uhr Bibelſtunde, Vikar Kirmes.

Paulinenſtift. Vorm. 10 Uhr Direktor Pfarrer Eichhoff.

Vereinshaus, Platter Straße 2. Kindergottesdienſt und Bibelſtunden fallen während der Sommerferien aus.

Landeskirchliche Gemeinſchaftsſtunden.

Bibelbeſprechungen finden ſtatt:

Mittwoch, den 8. Auguſt 1934, abends 8.30 Uhr im Blauen Kreuz, Sedanplatz 5.

Die Bibelbeſprechungen in der Lutherkirche fallen während der Sommerferien aus.

Wiesbaden-Dotzheim.

Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienſt. Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienſt, Pfarrer Cunz-Schierſtein.

Bekanntmachung

Die Untugend, Papierfetzen, wie Einwickelpapier, Straßenbahnfahrſcheine und Flugblätter, Obſtſchalen, Obſtkerne uſw. auf der Straße wegzuwerfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Beſonders in der Nähe von Straßenbahnhalteſtellen und Ruhebänken in den Anlagen und Alleen herrſcht größte Unreinigkeit. Abgeſehen von der Verunzierung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obſtkerne, Apfelſinen- u. Bananenſchalen ſowie ſonſtigen Obſtreſte eine erhebliche Gefahr für die Paſſanten. Es iſt ſchon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Perſonen zu Fall gekommen ſind und teilweiſe erheblichen Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle, gleich welcher Art, auf die Straße und auf den Bürgerſteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 14 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931 mit empfindlichen Geldſtrafen belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.

Balatum
der ſchöne Bodenbelag, der keine Arbeit macht und nur ſo wenig koſtet
Z. B.: Auslegeware zum Auslegen eines Zimmers 3×4 m rund RM. 10.—
Teppiche m. Rand v. RM. 4.70 an
Läufer ſchon v. 70 Pfg. p. m an
Erhältlich in den einſchlägigen Geſchäften
Herſteller: Balatum-Werke, Neuß Rh.

Kleine Anzeigen
können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden.
Rufen Sie 596 31 an.
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung

Endlich ein Mittel, welches
Kesselstein
a. Wasserkesseln, Wasserschiffen, Herdschlangen, Gas- u. Kohlenbadeöfen
restlos entfernt, ohne das Metall anzugreifen.
Die Anwendung ist sehr einfach.
Zu haben in den Drogerien:
Jünke K.-Fr.-Rg. 30
Alexi Michelsberg 9
Tauber Adelheidstr. 34

Stellen-Angebote

Weibliche Perſonen

Hausperſonal

Alleinmädchen, ſaub., zuverläſſ., erf. im Kochen u. all. Hausarb. f. herrſch. Et.-hier (6 Zim., 2 Perſ.) z. 1. Sept. geſ. Beſte Zeugn. erford. Vorzuſt. 10—12 **Hotel „Pariſer Hof“**, Zimmer 8, Spiegelgaſſe.

Für kl. Haush. (2 Perſ.) beſſ. Mädch. a. d. Lande, welches etwas Kochen u. Nähen kann, z. 15. 8. geſ. Ang. m. Geh.-Anſpr. u. Z. 858 Tagbl.-V.

Nach Holland erſtkl. 1. und 2. Mädchen in nur gutem herrſchaftl. deutſch-holländ. Hauſe geſ. Auskunft erteilt **Ev. Landeswohlfahrtsdienſt** Luiſenſtr. 45, 1.

Perf. Mädchen mit guten Kochkenntniſſen, die ihre Küch.-Arb. ſelbſtänd. verrichtet, für kl. Reſtaur. ſofort geſucht Gerichtsſtraße 5, Part.

Junges ſolides Mädchen für ruh. Priv.-Haush. geſucht Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Wv

Zuverl. Mädch. für jüd. Haushalt zum 15. 8. geſucht. Kochen nicht erforderl. Kaiſer-Friedr.-Ring 68, 1. St.

Aeltere Frau 2 bis 3 Stunden vorm. geſucht, **Kleber**, Adolfsallee 40. Telephon 28686.

Männliche Perſonen

Gewerbliches Perſonal

Tücht.anſt.Ehep., Mann Gärtner, d. kl. Rep. ausf. k., in Hausm.-Stelle geſ. Ang. mit Geh.-Anſpr. W. 857 T.-Verl.

Alteingef. Fa. bietet

Damen

ſichere Exiſtenz d. vornehm. Reiſetätigkeit. Vorzuſt. am Samstag, 4. 8. von 15—16 Uhr im **Café Speckner**, Bärenſtraße 2.

Groß-Verlag

mit zeitgemäßen Verſicherungszeitſchriften

ſucht Werber

für die jetzt einſetzende Werbeaktion. Proſpekte werden vorgelegt. Intereſſenten wollen ſich melden Samstag von 3—6 und Sonntag von 10—1 Uhr **Café Lux**, Taunusſtraße 23.

Vermietungen

2 Zimmer

Bismarckring 24, 1 r., 2 Zim., kl. K. (Teilw.) Pr. 42 Mk. z. 15. 8. z. v. Näh. Bismarckr. 26, 1 r.

Eckernfördeſtraße 1. 2. l. 2-Z.-Teilwohn. an Dame oder Herrn z. 1. Okt. oder früher zu vermieten. Näh. 2. Stock rechts.

Rheinſtraße 67, Hths. 1., ſonnige 2-Zim.-Wohn. mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres Vorderhaus 1.

Winkeler Str. 6, V. P., 2×2-Z.-Wohn., eine mit u. eine ohne Bad zu verm. Näh. Vdh. P. lks.

3 Zimmer

Albrechtſtr. 41 3-Zim.-Wohn. Mtb. 1. zu vm.

Bertramſtr. 23 3-Z.-W., 1. St., mit reichl. Zub., z. 1. 10., ev. fr., zu v. Näh. Part.

Bülowſtraße 2 Part., ſch. **3-Zim.-Wohn.** Bad, Balk., all. Komf., ſof. z. v. Näh. 1. Et. bei **Dönges**.

Eckernfördeſtraße 4, II r. 3-Zim.-Wohn. zum 1. Okt. zu verm. Näheres Eckernfördeſtr. 1, 2 r. 3—6.

Friedrichſtr. 44, Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche ſofort zu verm. **Heinrich Jung**.

Hellmundſtr. 8 3 Zim. zu verm. Näh. Part.

Herderſtr. 12, Ecke Luxemburgpl., Hochpart., ſch. 3-Z.-W. z. 1. 10., evtl. früh., zu v. Anſ. 10-12½ u. 4-7 Uhr. Näh. b. **Schwank**, daſelbſt.

Mauergaſſe 19 3-Zim.-Wohn. ſof. zu vm. Näh. Bäckerei.

Kaiſer-Friedr.-Ring 86, herrſch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links. 11-1 Uhr. **Schlink**.

Moos. Str. 3, P. **3-Zim.-Wohn.** Feſtmiete 80.—, z. 1. Okt. 1934 zu verm. Näh. **Heiſe**, Wielandſtr. 4. T. 28170.

Oranienſtr. 49, Vdh. Part. 3-Zim.-Wohn. zu v. Näh. 1. St.

Oranienſtr. 58, Erdgeſch., ſchöne 3-, evtl. 4-Z.-W. m. Bad u. l. Zub. zu vm. N. 1. St.

Philippsbergſtraße 9, 3-Zim.-Wohn. 1. St., z. 1. Okt. zu verm. Näh. Parterre.

Röderſtr. 28, ſch. 3-Z.-Wohn. mit Zub., 3. St., i. Hauſe m. Z.-Hz., ab 1. 10. zu vm. Näh. Part. lks.

Schwalb. Str. 67 (gegenüb. Garten), 3 Zim. u. Zub. z. 1. Okt. zu vm. Näh. b. **Göttel**.

Sedanſtr. 10, ſch. 3-Z.-W., 2 Kell. u. Manſ. z. 1. 10. zu vm. Näh. 1 r.

Wellritzſtraße 18 ſchöne 3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. zum 1. Okt. zu verm. Näh. Hinterh.

Wohnung 3 Zim., Küche u. Zub., 2. St., z. 1. 10. z. v. Anz. von 11—4 Uhr. N. Am Römertor 2, Eckladen.

3-Zim.-Wohn. z. v. Dambachtal 20. Näh. Hp.

Große **3-Zim.-Wohn.** Erdgeſchoß, Dotzheimer Straße, ſofort zu verm. Preis 65 Mark. Näh. Dotzheimer Str. 35, 2 links, werktags 9—12.

Sonn. 3-Z.-Whn. mit Balkon und Manſ. z. 1. Okt. z. v. N. Eltviller Str. 12, 1 rechts.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** zum 1. Okt. zu verm. **Bauer**, Rauenth. Str. 7

Gr. ſonn. 3-Z.-Wohn., Vorderh. zu vm. Eltviller Straße 14, P. r.

I. Villa Umbau-Wohn. 3 Z., Bad Balk., Hz., Gart.-Ben. z. vm. Pr. inkl. Heiz. 95 M. Näheres Heinrichsberg 4, bei **Glaſer**.

Schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. Sept. zu verm. Hirſchgraben 4, 1.

Sch. 3-Z.-Wohn. zu verm. Kirchgaſſe 9, 1 r.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Zubehör preisw. zu vm. Näheres Mauergaſſe 8, Laden.

Sonnige **3-Zim.-Wohn.** und **4—5-Z.-W.** zu verm. Näh. Niederwaldſtraße 3, 2 rechts.

Schöne **3-Zim.-Wohn. 2. Et.**, in ruh. g. Hauſe, reichl. Zub., z. 1. Okt. z. vm. Bel. 10-1. Näh. Philippsbergſtr. 10, 1 r.

Schöne ſonnige 3-Zim.-Wohn. mit all. Zub. z. 1. 10. z. v. Näh. Riehlſtr. 15, P.

Schöne ſonnige 3-Z.-W., 1. St., ſofort zu verm. N. Rüdesheimer Straße 27, P. l.

3-Zim.-Wohn., Ringl., 1. Etage, gr. helle Räume, gr. Balk., eingb. Bad u. Zub. ſof. Näheres Schierſteiner Str. 7a, Parterre.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** 2. Et., zum 1. 10. zu verm. Näh. Weberg. 43, P.

3-Zim.-Wohn. wegzugshalber ſof. od. 1. Sept. zu verm. Weilſtraße 12, Part. Anz. 9-12, 16-18 Näh. Schützenhofſtraße 14, 3, ab 15 Uhr.

Sch. 3-Zim.-W., 400 Frm., zum 1. Sept. zu vm. Weſtendſtr. 18, Hth. 1. links.

Sch. 3-Z.-W. m. Balk., Weſtendſtr. 18, 1. Frdm. 530, ger. ſonn. 3-Z.-W. mit 2 Balk., Badez. 60 ſof. Riehlſtr. 19, 1

4 Zimmer

Adelheidſtr. 52, im 2. Stock ſchöne 4-Zim.-Wohn. Bad, Balk. ſof. od. ſpät. zu vm.

Bismarckr. 19 ſehr ſchöne gr., bel. ſonn. 4-Zim.-Wohn. mit gr. Terraſſe, **wegzugsh.** frei, verbilligt zu verm. Näh. 1. Stock r.

Boſeplatz 6 ſchöne 4-Zim.-Wohn. z. 1. Okt. zu vm. N. Part. rechts.

Bülowſtraße 10 ſchöne 4-Zim.-Wohn. zum 1. 10. z. vm. Näh. Part. lks.

Eckernfördeſtraße 4, 1 r. 4-Zim.-Wohn. neu hergerichtet, ſofort od. ſpäter zu verm. Näh. Eckernfördeſtr. 1, 2 r. 3—6.

Elſaſſer Platz 3, 2. Stock, ſchöne 4-Zim.-Wohn. m. Badezimmer, Balkon u. Kohl.-Aufzug, zu verm. Näh. 1. Stock bei **Schödel**.

Guſtav-Adolf-Straße 14, ſch. 4-Z.-Wohn. zu vm. Fried.-Miete 580 Mk. Näh. 2. St. r.

4-Zim.-Wohn. mit Balkon und reichl. Zubeh. z. 1. Sept. od. ſp. z. verm. Näh. bei **Meierling**, Emſer Str. 6, 1.

Hellmundſtr. 8 4-Z.-Wohn. zu vm. Näh. Part.

Kaiſ.-Friedr.-Ring 12 zwei ſchöne 4-Zim.-Wohn. 1. u. 3. St., zum 1. Okt. ev. auch früh. zu vm. N. bei Wwe. **Walz**, 1 l. Anzuſehen nachm. v. 2—6.

Karlſtr. 29, 2, ſchöne gr. ſonnig gel. 4-Z.-Wohn. mit all. Zub. z. 1. 10. zu verm. Näh. Part.

Loreleiring ſchöne 4-Zim.-Wohn., 1. Stock, mit Bad, zwei Manſ. ſof. billig zu verm. Näh. Dotzheimer Straße 35, 2 lks. Werktags 9—12.

Schlichterſtr. 9 4-Z.-Wohn. z. v.

Seerobenſtr. 31, 1. Stock, ſchöne 4-Zim.-Wohn. mit Bad z. 1. 10. z. v. N. daſ. o. in Nr. 28 b. **Petermann**, Hth. 2 l.

Walluſer Str. 11 Sonnenſ., ſchöne 4-Z.-W. m. Zub. zu verm. Näh. Büro 1. Stock. Tel. 23941.

Wielandſtr. 1, 1 ſchöne ſonnige 4-Zim.-Wohn., Balk., Bad uſw. Feſtm. 90 Mark. **Schmitz**, T. 27001.

Schöne 4-Z.-W., Sonnenſ., neu herg. ſof. od. ſp. z. v. Eckernfördeſtraße 23, 3 lks. Preis 65 Mark.

4-6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör ſofort zu verm. Friedrichſtraß 38 2. St. Näheres daſelbſt Büro. Part.

In ſchönſter Wohnlage 3- u. 4-Zim.-Wohn. mit Bad zu vm. **Erhardt**, Gutenbergplatz 3.

Sonnige **4-Zim.-Wohn.** Bad Balk. zu v. N. Herderſtr. 1, 1. St. bei **Groß**

4 Zimmer nebſt Zubeh. Michelsberg 18, 2, bel. a. Geſch.-Räume geeign., preisw. zu verm. Näh. **Grether**, Neugaſſe 24.

Sonnige **Frontſp.-Wohn.** 4 Zim. m. Zub., zum 1. 9. 1934 zu verm. Fried.-Miete 38 RM. Ang. u. Z. 858 an Tagbl.-Verl.

5 Zimmer

K.-Fr.-Rg. 22, 1 herrſch. geräum. 5-Z.-W. m. Bad, m. all Zubeh. z. herabgeſetzten Preis ſof. od. ſp.

Kaiſer-Friedr.-Ring 78, 3 herrſch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. daſ. 11—1.

Luxemburgſtr. 3 1. Stock, ſchöne 5-Zim.-Wohn. preisw. zu vermiet. Näh. bei **Fuchs**, Tel. 23222.

Seerobenſtr. 33, 2. freie ſonnige **5-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör z. 1. 10. z. vermiet. Näh. 1. Stock r.

Nerotal ſch. 5-Z.-Wohn. mit reichl. Zub., Etagenheiz., zu v. Näh. Franz-Abt-Str. 6, P.

5-Zim.-Wohn. mit Zub., Zentralheizung Schenkendorfſtraße 3, 3, ſof. zu vermiet. Näheres Rheinſtraße 95, Erdg. Tel. 59711.

5-Zim.-Wohn. mit Bad, 2. Et., in ruhig. Lage, ſof. zu vermiet. Adelheidſtr. 26.

5-Zim.-Wohn. zu verm. Karlſtraße 39, 1 lks.

5-Zim.-Wohn. 1. St., g. L., eing. Bad, Feſtm. 90 Mk., zu vm. Ang. u. O. 853 an Tagbl.-Verl.

Läden und Geſchäftsräume

2 Möbellagerräume, je 35 qm, je 12 Mk. zu vm. Gr. Burgſtr. 9, 1 l.

Schöner heller Raum, Erdgeſchoß, 12 zu 7 m **Laden** oder für **Bürozwecke** evtl. mit groß. Keller ſofort preisw. zu vm. Luiſenſtr. 16.

Laden m. 3-Z.-Whn., f. Friſeur geeignet, zu vm. Näheres Moritzſtraße 21, 1 r.

Bismarckring 6 großer Laden mit oder ohne Werkſtatt ab 1. 10. 34 zu vermieten. Näh. 1. St. b. **Deiters**.

Lager- oder Fabrikräume

200 qm groß, nebſt Büroräumen, Kloſetts u. großen hellen Kellern zu vermieten. Näh. **Anwaltsbüro**, Langgaſſe 25.

Möblierte Wohnungen

Möbl. Zim. u. Küche, W. 6 Mk. Schachtſtr. 12, 1.

Möbl. Zimmer und Manſarden

Albrechtſtr. 10, 3 gut möbl. Zim. zum 15. 8. zu v.

Bismarckring 31, 2. St., Dörr, m. 3. möbl. 4.50.

Blücherſtr. 17, 3 lks., möbl. 3.

Dotzh. Str. 18, 1, möbl. Zim. 4 Mk.

Dotzheimer Str. 62, G. 2 r., ſch. möbl. Zim., ſep., ſof. od. ſp.

Karlſtr. 31, 2 l., möbl. Zim. z. v.

Einfach möbl. Zimmer mit Kochherd zu verm., evtl. geg. etwas Hausarb. **Kleber**, Adolfsallee 40.

Gut möbl. Zim., Bismarckring 11, 1 l., die Woche für 5 Mk. zu vm.

Sehr gut möbl. Zimmer zu vm. Goetheſtr. 4, P.

Sep. ſonn. Wohnſchlafzim. m. Z.-Hz., zwei Min. v. Bahnh., z. v. Näh. Kaiſ.-Fr.-Ring 84, 2. Tel. 20582.

Schön möbl. Frontſpitze m. vorzügl. Verpflegung zu verm. Pr. 60 Mk. mon. Kaiſ.-Friedr.-Ring 50, 1.

Sep. möbl. Zim. a. Berufstätigen ſofort billig zu vm. **Teleph.** Luiſenſtraße 5, Gth. 1, **Beutel**.

Möbl. Z. i. gut. Hauſe frei Mauritiusſtr. 6, 2.

Möbl. Zimmer frei Nikolasſtraße 17.

S. ſch. m. ſonn. Zim. bill. z. vm. **Fr. Müller**, Rheing. Str. 9.

Möbl. Zim. an Berufst. Riehlſtraße 12, 2 r.

Schön möbl. Zim. zu verm. Röderſtraße 10, Part.

Dauermieterin f. möbl. Z. Z.-H. 20 Mk. Rüdesh. Str. 11, Part. l.

Sch. möbl. Erkerzim. bill. z. vm. Stiftſtraße 14, 2

Bei 1. Beamtenwitwe findet Dame oder Herr in geſch. Stell. **preisw. gemütl. Zimmer** Nähe Landeshaus. Ang. unt. S. 857 T.-Verl.

Leere Zimmer und Manſarden

Für Beamtin o. berufstät. Dame 2 ſchöne große Zimmer u. kl. Kammer zu vm. Anſehen nachm. zwiſchen 2 und 5. Frau **Dr. Strakoſch**, Adelheidſtr. 72, 3

Gr. l. l. Zimmer m. ſch. Bad als Küchenben., Gas elektr. L. zu vm. Dotzheimer Str. 124, P. 4 l.

Manſ., leer oder mbl. z. v. Friedrichſtr. 41, 3 r.

Ein kleines **Frontſpitzzim.** leer oder möbl., in gutem Hauſe, an beſſ. Frau zu vm. Luxemburgplatz 1.

Gr. ſonn. Zim. leer, m. unbeſchr. Küchenben. und Keller, an einz. Perſ. bill. zu v. Philippsbergſtraße 37, 1 lks.

1 ſep. Part.-Zim. leer, z. v. Rheinbahnſtr. 4.

Großes leeres Frontſpitzzim. mit Gas, evtl. Elektr., zu verm. **Anthes**, Rheingauer Straße 4.

Große leere Manſarde mit Erker zu verm. Taunusſtr. 22, 3.

Leeres Zim. mit Kochgeleg. z. vm. Näh. 1. Stock r., Weilſtraße 2.

Gr. l. l. Mſ. m. Kochof. u. 2. Kl. Wilhelmſtr. 7, 1

Leer. Zim. ſof. oder ſpäter frei Zimmermannſtraße 10, 3 lks.

Leere Manſ. g. etw. Hausarb. Adr. T.-B. Ww

Mietgeſuche

Ruh. Ehep. ſucht zum 1. Sept. **1 Zim. u. Küche** geg. Hausmeiſt.-Stelle. Ang. u. Z. 857 T.-Verl.

Alleinſteh. ält. Beamtenwitwe ſucht z. 1. Okt. **1-Zim.-Wohn.** mit Zub. Ang. mit Preis unter L. 857 an den Tagbl.-Verl.

Ein Zimmer mit Küche, evtl. Bad u. Balkon, auch in freier Lage, ſofort geſ. Ang. mit Preisang. u. B. 857 an Tagbl.-Verl.

Beamter ſucht zum 15. 8. oder 1. 9. **1—2-Z.-Wohn.** mögl. im Abſchluß. Ang. u. K. 858 T.-Verl.

Aelt. Ehep., ſehr pktl. Mietz., ſ. z. 1. 9. od. 1. 10. **ſonn. 2-Zim.-W.** Mann penſionsber. Ang. unter T. 855 an den Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. ca. 33—38 Mk. Miete, z. 1. Okt. geſ. Ang. unter L. 858 T.-Verl.

Zugereiſte beſſ. Dame, alleinſt., ſucht ger. 2-Z.-Wohn. m. Bad, Balk. i. beſſerem Hauſe. Preisang. u. E. 857 T.-B.

Schweſter ſucht **1 Zim., Küche**, 30 Mk. Ang. u. S. 858 T.-Verl.

Beamter ſucht **2½—3-Zim.-Wohnung** zum 1. 10. Ang. mit Preis unt. E. 856 an den Tagbl.-Verl.

Geſucht von drei Erwachſ. ſchöne **3-Zim.-Wohn.** Ang. mit Preis u. U. 857 an Tagbl.-Verl.

Schöne **5-Zim.-Wohn.** mit 2 Manſard. ſofort geſucht. Ang. u. R. 857 an Tagbl.-Verl.

Alt. Junggeſelle ſucht ab 15. d. M. **1—2 gemütlich möbl. Zimmer** mit Frühſtück, mögl. auch bürgerl. Mittagst., Bad. (Penſion ausgeſchl.) Ang. mit Zim.-Preis unter G. 858 an Tagbl.-Verl.

Suche ſof. mbl. Manſ. mit el. Licht. Ang. unt. F. 857 T.-Verl.

Dame ſucht groß. leer. Zim., Manſ. u. Küche od. Küch.-Benutzung, auch kl. Teilwohn. Ang. mit Preisang. u. H. 857 an Tagbl.-Verl.

Leer. hell. gr. Zim. m. el. L. u. Of. z. 1. 9. Nähe Ringk. geſ. Ang. u. B. 859 an Tagbl.-Verl.

Kl. Laden mit Nebenraum, Weſtend bevorzugt, zu mieten geſucht. Eventl. Part.-Wohnung. Ang. u. W. 856 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Wiesbaden Adlerſtraße Geſchäftshaus kl. Wohn., Fr.-Miete 3250, geregelte Hyp., f. 15 000 zuzüglich Unk. verk. Notw. Kap. 3000 RM. Ang. **Z. 228** T.-B.

Immobil.-Kaufgeſuche

Beziehbar. kl. Häuschen m. G. Biebr., Schierſt., ſof. z. k. geſ. Ang. D. 857 T.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Exiſtenz für ehrb. Ehep., Fräul., zu verk. bei Sicherheit, geringe Anzahl., kann ſof. übernommen werden. Näh. Fachkenntniſſe nicht erforderl. Ang. u. Z. 854 T.-Verl.

Jg. reinraſſ. Schnauzer Rüde, Prachttier, zu verk. **Braun**, Römerbg. 19, Tel. 20138.

Briefmarkenſammlung 2 Schaubeck-Alb. preisw. zu verk. Ang. u. E. 858 an Tagbl.-Verl.

Vollſtänd. Küche gut erh., preiswert zu verk. Anzuſeh. 10 bis 12 Uhr. Näh. Herrngartenſtraße 9, 2. St.

Kinderbettchen billig zu verk. Winkeler Str. 10, P. r.

Kinderſtühlchen (roſa Farbe), zu verkaufen. Frau **Dr. Strakoſch**, Adelheidſtr. 72, 3 Anzuſeh. zwiſch. 2 und 4 Uhr.

Für Hotel Großer Ambi-Waſchtiſch warm u. kalt fl. Waſſer, m. zwei Waſch- u. einem Gurgelbeck., gr. Rückwand und all. Zub., zu vk. Nur 12—2 Uhr Kapellenſtr. 5, P.

Radio (kompl.), vier Röhren, 30.—, Fahrrad 15.— zu verk. **Marx**, Alexandraſtr. 5, 2. St. 20—22.

Klein-Auto 3/16, Hanomag, Kabr., 2-Sitz., mit Notſitz, zu vk. **Seidel**, **Mainz**, Sömmeringpl. 2.

Hanomag 2/10 Limouſine in erſtklaſſigem Zuſtand, billig zu verk. Angeb. unter O. 857 an Tagbl.-Verl.

1½ Tonnen-Lieferwagen zu verk., eventl. tauſchen geg. kl. Perſ.-Wagen Moritzſtr. 50.

Lieferwagen 1½ Tonne NAG., zu vk. **Seidel**, **Mainz**, Sömmeringpl. 2.

Motorrad 200 ccm, m. kpl. Lichtanl., bill. zu verkaufen Schwarzenbergſtraße 11, 1.

Damen-Rad abzugeb. Moritzſtraße 24, 3. St.

Groß. Transp.-Rad, gr. Tiſchplatte zu verk. **Siebert**, Röderſtraße 7, 1.

Holländer für 2 Kinder, **Schaukelpferd** ſehr g. erh., bill. abzug. Adelheidſtr. 47, Gh. 2 r.

Gasherd, 3flam. m. Backof. 22.—, **groß. Back- od. Arbeitstiſch, mehr. Regale bill. zu vk. Adr. Tagbl.-V.** Wu

Pflaſterſteine zu verkaufen. Hellmundſtr. 28.

Händler-Verkäufe

Guterhaltenes **Piano** für 150 Mk. abzugeb. **Schütten**, Taunusſtr. 5 (a. Kochbrunnen).

Schlafzim. gebraucht, pol., 215 M. kompl., mit Matr. zu verk. Schwalb. Str. 73, 1, gleich üb. Michelsberg.

Reiſe-Schreibm. gr. Ausw., bill. **W. Graſe**, Luiſenſtraße 15.

Gelegenheitsk. 2 gute Nähmaſch. zu vk. Friedrichſtraße 29, 1 r.

Öfen, Herde, Gasherde **Jakob Poſt** Hochſtättenſtr. 2.

Roßhaar b. zu vk. **Holland**, Sedanſtraße 5.

Kaufgeſuche

Obſt auf dem Baum zu kauf. geſucht. Zu erfragen Platanenſtr. 74, 2. St., b. **Macco**

Kinderbett (Holz) u. einſchläf. Bett (Metall), evtl. mit Matratzen, aus gut. Hauſe geſ. Ang. u. L. 853 an Tagbl.-Verl.

Kleiderſchr., Nachttiſch und Waſchtoil. für Kinderz. zu kauf. geſ. Ang. unter Z. 857 T.-Verl.

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** **Kirchgasse 50, 2.**

Alte Zinnteller antike Kleinmöbel kauft Taunusſtraße 44, P. r.

1—2tür. Kleid.-Schrank, Tiſch, Stühle, Vertiko, Kommode, Roßhaarmatratzen, eg. Bett., Küche Chaiſel. geſucht. A.-g. u. M. 858 an Tagbl.-Verl.

Kleines Kabriolett gegen Kaſſe zu kaufen geſucht. Moritzſtraße 50, Tel. 25584.

Kl. Apfelkelter mit Mühle geſ. Angeb. mit Preis u. W. 854 an Tagbl.-Verl.

Herd—Ofen wenn auch etw. defekt, Luiſenſtr. 18, **Schröder**.

Guterh. Miſtbeetfenſter kauft **Intra**, Adolfsallee 44. Tel. 23437.

Verpachtungen

Schrebergarten 10½ R., Nähe Adolfsallee, bis Obſt uſw., gegen 500 Mk. Vergütung abzugeb. Ang. u. H. 856 an Tagbl.-Verl.

Küchen

Schlafzimmer, Einzelmöbel, moderne Ausführung, solide Verarbeitung, und sehr preiswert bei

Möbel-Büscher

Kl. Kirchgasse 4, a. Mauritiusplatz.
Ehestandsdarlehen zugelassen.

Bücher

bindet die
L. Schellenberg'ſche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

NOCH 8 TAGE HAT DIE ETAGE

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF!

Eingeweihte wissen, daß jetzt eine große Sparmöglichkeit geboten wird, indem Sie meine ohnehin schon preiswerte und gepflegte Herren-Kleidung billiger als seither kaufen können. Ich bitte Sie, wenn Sie sparen wollen, um Ihren unverbindlichen Besuch — denn nur noch nächste Woche ist Saison-Schluß-Verkauf in der Etage.

2 besonders günstige Saison-Schluß-Verkauf-Angebote:

Ein Posten **Cheviot-Anzüge** in flotten grauen Farben, in ganz moderner Form, unbedingt strapazierfähig und haltbar, jeder Anzug **jetzt 28.-**

Ein Posten **Sakko-Anzüge** aus hochwertigen reinwollen. Kammgarnen u. Cheviots die Verarbeitung und die Zutaten werden verwöhnte Ansprüche befriedigen, jeder Anzug **jetzt 48.-**

Unverbindliche Prüfung dieser Angebote gerne gestattet! PIST

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, Erster Stock.

Am **6. Auguſt 1934, vormittags 9 Uhr**, wird an der Gerichtsſtelle, Gerichtsſtraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden belegene **Hausgrundſtück Lanzſtraße 11** zwangsweiſe verſteigert.

Eigentümer: **die Kurpenſion Muelenz, G. m. b. H.** zu Wiesbaden, Lanzſtraße 11. F413

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Hotel-Rest. „Pfälzer Hof“
Grabenstraße 5.
Morgen Samstag:
Schlachtfest!
Verlängerte Polizeistunde.
Es ladet freundlichst ein **H. Schaaf.**

Das gerichtliche Nachſpiel der Quetziner Bluttat.

Kummerow mangels Beweiſen freigeſprochen.

Stettin, 2. Aug. Der Vorſitzende des Sondergerichts verkündete am Donnerstagabend nach längerer Beratung in dem Prozeß gegen das Mitglied des NS. Deutſchen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Kummerow, folgendes Urteil: Der Angeklagte wird freigeſprochen. Die Koſten fallen der Staatskaſſe zur Laſt.

In der Begründung führte der Vorſitzende u. a. aus: Gegenſtand der Verhandlung in dieſem Prozeß war eine Bluttat, die alle Kreiſe tief erſchüttert hatte. Ein alter Kämpfer der Partei, ein Mann, der ſich rückhaltlos für den Führer einſetzte, iſt ihr zum Opfer gefallen. Dabei drängt ſich wohl in jedem Volksgenoſſen die Frage auf, daß eine ſolche Tat unbedingt der Sühne bedarf. Vorausſetzung iſt aber, daß die Tat verſchuldet und ſich die Schuld einwandfrei nachweiſen läßt. Dies verlangt das Strafgeſetz. Der Nachweis iſt in dieſem Prozeß aber nicht voll erbracht worden. Der Angeklagte mußte daher aus mangelnden Beweiſen freigeſprochen werden.

Der Staatsanwalt hatte unter Zubilligung mildernder Umſtände zwölf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverluſt beantragt.

Wie bekannt, handelte es ſich in dieſem Prozeß um die Tat bei der Sonnenwendfeier am 23. Juni in Quetzin, wo Kummerow den SA.-Sturmführer Fritz Moltzahn nach der Sonnenwendfeier angeblich getötet hat.

Der dritte Anführer des öſterreichiſchen Aufſtandes

zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Wien, 2. Aug. Der dritte Anführer der Aufſtändiſchen, die am Mittwoch der vorigen Woche in das Bundeskanzleramt eindrangen, Paul Hudl, wurde vom Militärgericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Bei ſeiner Vernehmung hatte der Angeklagte ausgeſagt: Ich bin mit falſcher Orientierung in beſter Abſicht hineingegangen und habe nicht bezweckt, einen Umſturz herbeizuführen. Der Angeklagte erzählt darauf, daß ſein Vater Präſident des Deutſchmeiſterbundes und Obmann des Deutſchmeiſter-Veteranenvereins iſt. Im Kriege brachte er es bis zum Oberleutnant, war 46 Monate im Felde und zweimal verwundet. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, und zwar mit der Kleinen Silbernen Tapferkeitsmedaille, der Militärdienſtmedaille, dem Militärdienſtkreuz, der Großen Silbernen Tapferkeitsmedaille und dem Eiſernen Kronenorden 3. Klaſſe. Man habe ihm bei der Bewaffnung in der Turnhalle geſagt: Dr. Rintelen werde im Toreingang des Bundeskanzleramtes warten. Daraufhin habe er ſeinen Leuten den Befehl gegeben, Dr. Rintelen ſofort durch das Kommando „Präſentiert das Gewehr" zu begrüßen. „Wir nahmen an", ſo ſagte der Angeklagte weiter, „daß die Aktion legal ſei, wenn einmal Dr. Rintelen im Bundeskanzleramt ſei." Der Staatsanwalt entgegnete: „Nicht legal, aber geglückt!" Weiter berichtete der Angeklagte, daß der größte Teil der im Hof des Bundeskanzleramtes verſammelten Beamten die Aufſtändiſchen mit dem Hitlergruß empfangen habe. Der Staatsanwalt bemerkte, daß dieſe Beamten auch bereits entlaſſen worden ſeien.

Der Papſt zum Sommeraufenthalt in Caſtell Gandolfo eingetroffen.
Der Sommerſitz der Päpſte, die Villa in Caſtell Gandolfo am Weſtufer des Albanerſees, die der Papſt jetzt bezogen hat, um hier die heiße Jahreszeit zu verbringen.

Jagd, Hege und Naturbeobachtung im Monat Auguſt.

Seit der letzten Monats-Beſprechung iſt ein Ereignis von hiſtoriſcher Bedeutung für die deutſche Jagd und die Jägerei eingetreten. Am 3. Juli 1934 iſt das Geſetz ergangen, welches der Traum und die Hoffnung vieler Generationen deutſcher Jäger geweſen iſt: ein einheitliches Reichsjagdrecht iſt geſchaffen. Gleichzeitig damit wird in einem beſonderen Geſetz das Forſtweſen im ganzen Reiche einheitlich geſtaltet. Zum Reichsforſtmeiſter iſt der Schutzherr des deutſchen Waldes und der deutſchen Jagd Miniſterpräſident Hermann Göring ernannt, der in Jagdangelegenheiten den Titel „Reichs-Jägermeiſter" führt.

Welche Tiere dürfen wir im Monat Auguſt jagen? Darüber muß ſich jeder Jäger vergewiſſern und ſich umgehend einen Abdruck der jetzt gültigen Schon- und Jagdzeit-Beſtimmungen verſchaffen. Die ſogenannten „Ausführungs"-, bezw. „Übergangs-Beſtimmungen" ſind überall genaueſtens zu beobachten. Ohne daß die Redaktion oder der Verfaſſer eine Haftung im einzelnen übernimmt, kann im allgemeinen geſagt werden: männliches Rotwild darf vom 16. Auguſt ab bis zum 16. Dezember geſchoſſen werden. Rehböcke dürfen noch bis zum 15. Oktober erlegt werden. In den erſten zehn Tagen des Auguſt ſpringt der rote Bock noch aufs Blatt. In einigen deutſchen Revieren ſteht Muffelwild, die Jagdzeit auf männliches Muffelwild erſtreckt ſich vom 16. Auguſt bis zum 31. Dezember.

Die Jagd auf Rebhühner beginnt am 1. September und endet am 30. November, doch kann der Provinz-Jägermeiſter den Beginn der Jagdzeit auf Rebhühner um höchſtens zehn Tage vorverlegen, wenn der Fortſchritt der Ernte und die Rückſicht auf die Jagdpflege dies bedingt.

Die Jagd auf Bekaſſinen und andere Schnepfarten und Brachvögel beginnt am 16. Juli und dauert bis 15. April; ausdrücklich ſei darauf aufmerkſam gemacht, daß die Jagd auf Waldſchnepfen erſt am 1. September freigegeben wird, und dann ebenfalls bis zum 15. April dauert.

Wilde Enten, mit Ausnahme der Eider- und Kolben-Enten dürfen vom 16. Juli bis 31 Dezember geſchoſſen werden. Auch die Jagd auf Wildgänſe (mit Ausnahme der Brandgänſe) beginnt am 16. Juli und dauert bis Ende Februar. Die Schonzeit der Ringeltauben findet am 31. Juli ihr Ende; vom 1. Auguſt bis zum 15. April ſind ſie zum Abſchuß freigegeben. Sehr erfreulich iſt die Beſtimmung, daß führende Bachen, Fähen, die weiblichen Stücke von Steinmarder und Iltis (führende Stücke) in der Zeit vom 16. März bis 15. September nicht erlegt werden dürfen. Dagegen iſt das ganze Jahr hindurch die Jagd erlaubt auf Bläßhuhn, Rohrweihe, Sperber, Hühnerhabicht, Fiſchreiher, Säger und Haubentaucher.

Der Monat Auguſt bietet alſo dem Jäger reiche Abwechſlung, namentlich winken ihm die Freuden der Waſſerjagd.

Aber auch der Gang durchs Revier bringt Gelegenheit zur Naturbeobachtung genug.

Im Auguſt beginnen bereits die Rückwanderungen unſerer Zugvögel: der Vogel Bülow, der Pirol, verläßt uns im Auguſt. Nur kurz iſt ſein Aufenthalt in unſeren Gauen, um Pfingſten erſt trifft er aus dem Süden bei uns ein, als „Pfingſt-Vogel" begrüßt, läßt er in der kurzen Zeit ſeiner Anweſenheit ſein „Gidilio" ertönen. Dieſer Vogel verdient unſere beſondere Beachtung. Sein Lieblings-Aufentwalt iſt der Laubwald, doch macht er zur Zeit der Beeren- und Kirſchen-Reife die Obſtgärten unſicher; während ſonſt ſeine Nahrung aus glatten Raupen und Käfern beſteht. Er baut das kunſtvollſte Neſt unter allen deutſchen Vögeln; der Bau beginnt bereits wenige Tage nach der Ankunft. Eiche und Birke ſind ſeine Wohnbäume, Feldgehölze aus beiden daher ſeine Lieblingsplätze. Nächſtdem liebt er Schwarz- und Silber-Pappeln und Rüſter am meiſten. Sein kunſtvolles Neſt hängt er in die Gabel eines ſchlanken Zweiges. Das Neſt beſteht aus halbtrockenen Grasblättern, Halmen, Ranken, aus Neſſelbaſt, Werg, Wolle, Birkenſchalen, Moos, Spinnengewebe, Raupengeſpinſt und ähnlichen Stoffen. Es iſt tief napfförmig und wird inwendig mit ſeinen Grasrippen oder mit Wolle und Federn gepolſtert. Die langen Fäden werden mit Speichel auf den Aſt geklebt, und mehrmals herumgewickelt, bis die Grundlage hergeſtellt iſt, die übrigen Stoffe dann dazwiſchen geflochten und verwebt. So entſteht ein Gebilde, zwar nicht ſo eigenartig wie die Neſter der afrikaniſchen Webervögel, aber doch wohl das kunſtvollſte in der deutſchen Vogelwelt.

Auch der Baum-Piper verläßt uns im Auguſt. Seine trillerartigen, laut pfeifenden, ſchnell aufeinanderfolgenden Strophen, die gewöhnlich mit einem ſanft erſterbenden „Zia, zia, zia", ſchließen, verſtummen. Der melodiſche Geſang der Nachtigall ertönt ebenfalls nicht mehr; auch ſie hat die Reiſe nach Afrika angetreten. Seit Johanni (24. Juni) ertönt der Ruf des Kuckuck nicht mehr, doch treibt er ſich noch im Walde herum; gegen Ende Auguſt verläßt auch er uns.

Im Auguſt pflegen ſich im Walde die Weſpen unangenehm bemerkbar zu machen. Jetzt zeigen ſich die Weſpen als „Raubvögel". Sie töten Larven und Raupen und tragen ſie weg, ſie plündern die Netze der Spinnen und fangen kleine Inſekten. Ich habe einmal eine Weſpe bobachtet, die ſogar eine Fliege angriff, die der Weſpe beinahe an Größe gleich war. Erſt ſetzte ſich die Fliege tapfer zur Wehr, dann lag ſie auf dem Rücken, nach wenigen Sekunden war ſie erledigt und die Weſpe ſchwang ſich mit ihrem Raub in die Luft.

Auf den abgeernteten Getreidefeldern fallen jetzt die Wildtauben ein. Die Ringeltauben dürfen, wie ſchon erwähnt, vom 1. Auguſt ab geſchoſſen werden.

Weidmannsheil! Dr. L. Roth.

Wetterbericht.

Wir liegen an der Südſeite eines über der Nordſee liegenden Tiefdruckwirbels. Nachdem es am Donnerstag zu ausgedehnten Regenfällen gekommen war, wird nunmehr mit wechſelnd bewölktem Wetter und teilweiſe gewittrigen Niederſchlägen zu rechnen ſein.

Witterungsausſichten bis Samstagabend: Überwiegend bewölkt und mäßig warm, keine weſentlichen Niederſchläge, ſchwache Luftbewegung.

Töte die FLIEGEN, bevor TYPHUS Dich tötet!

Niemand ist sicher vor Fliegen. Schmutz ist ihre Brutstätte - Unrat ihre Heimat. Kein Wunder, daß Fliegen die Hauptverbreiter von Typhus sind. Flit schützt Ihre Wohnung vor Fliegen. Verlangen Sie ausdrücklich Flit und weisen Sie Nachahmungen stets zurück. Flit fleckt nicht. Nur echt in plombierter gelber Kanne mit schwarzem Band und Flit-Soldat.

Nehmen Sie nur FLIT und keine Ersatzmittel

Unser **Saisonschluss-Verkauf** ein Triumph der Preiswürdigkeit
Qualitätsware zu enorm niedrigen Preisen
Schuhhaus Ernst
Marktstraße 23
Ecke Wagemannstr.
Fernsprecher 28955
Gegr. 1869 3437
Durchgeh. geöffnet

Apothekendienſt in Wiesbaden.

vom 4. bis 10. Auguſt 1934

Sonn- und Feiertagsdienſt und gleichzeitig Nachtdienſt von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. **Der Nachdienſt beginnt Samstags oder am Vortage des geſetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein geſetzlicher Zuſchlag von 1 RM. für jede Inanſpruchnahme erhoben.**

Blücher-Apotheke, Dotzheimer Str. 83. Fernſpr. 28204
Löwen-Apotheke, Langgaſſe 31. Fernſprecher 27082.
Thereſien-Apotheke, Wellritzſtr. 11. Fernſpr. 26325.
Viktoria-Apotheke, Rheinſtr. 45. Fernſpr. 27156.

Apothekendienſt in W.-Biebrich.

Vom 5. bis 11. Auguſt 1934.

Roſen-Apotheke, Kaiſerſtraße 18. Fernſpr. 61495.

Familien-Druckſachen jeder Art in kürzeſter Zeit
L. Schellenberg'ſche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die Trauernachricht, daß unser liebes gutes Kind

Willi

am 2. August im Alter von 2½ Jahren nach schwerer Krankheit in die Ewigkeit abgerufen wurde.

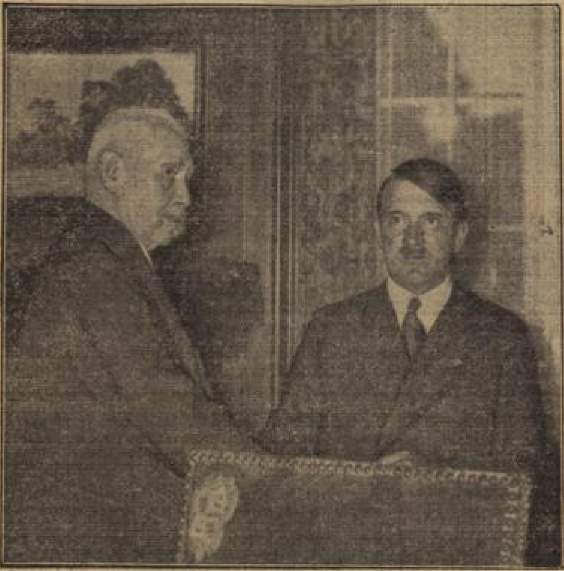
In tiefer Trauer:
Heinrich Gemmer u. Frau.

Wiesbaden (Gneisenaustr. 22), den 2. August 1934.

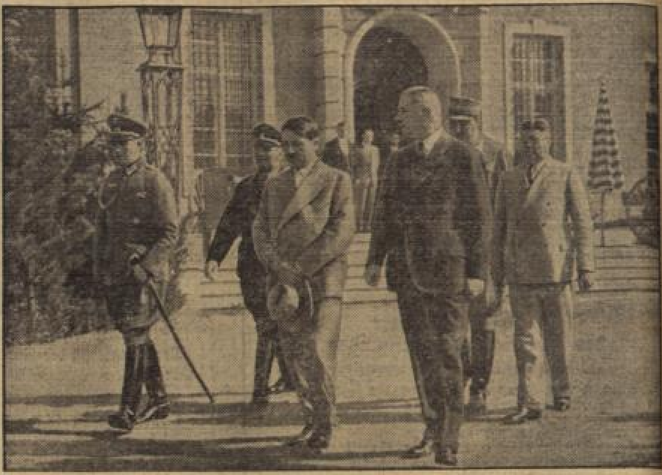
Die Beerdigung findet am Samstagnachmittag 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Zum Heimgange des Reichspräſidenten von Hindenburg.

Bildberichte des Wiesbadener Tagblatts.



Das letzte Bild Hindenburgs vor ſeiner Erkrankung.
Unſer bisher noch nicht veröffentlichtes Bilddokument berichtet vom Beſuch des Führers beim Reichspräſidenten in Neudeck am 3. Juli 1934.



Der Kanzler beim ſterbenden Reichspräſidenten.
Adolf Hitler verläßt tiefergriffen Schloß Neudeck, wo er am Sterbebette des Reichspräſidenten geweilt hatte. Rechts neben dem Führer Oberſt von Hindenburg, der Sohn des verſtorbenen Reichspräſidenten. Hinter dieſem der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner, und — rechts — Staatsſekretär Meißner; im Hintergrunde — im Portal ſtehend — Prof. Sauerbruch, einer der behandelnden Ärzte.

„Ich hatt' einen Kameraden.“
Mit dem gemeinſamen Geſange dieſes Liedes drückten die vor dem Reichspropagandaminiſterium Verſammelten, die dort die Rundfunkanſprache des Reichsminiſters Goebbels angehört hatten, ihre verehrungsvolle Liebe für den entſchlafenen Reichspräſidenten aus.

Die Standarte des Reichspräſidenten,
die über dem Reichspräſidentenpalais in der Wilhelmſtraße weht, ſank auf Halbmaſt.

Die fremden Diplomaten übermitteln das Beileid ihrer Länder.
Mitglieder des Berliner Diplomatiſchen Korps — in der Mitte der franzöſiſche Botſchafter François-Poncet — vor dem Reichspräſidentenpalais.

Menſchenſcharen vor dem Reichspräſidentenpalais,
die ſich in ſtummer Trauer zuſammenfanden, um des Entſchlafenen zu gedenken.

Sport und Spiel.

Deutſchlands Turn- und Sportbewegung ſenkt die Fahnen.

Der Reichsſportführer zum Tode des Herrn Reichspräſidenten.

Das Ableben unſeres verehrten Reichspräſidenten und Generalfeldmarſchalls v. Hindenburg erfüllt die deutſche Turn- und Sportbewegung mit aufrichtiger und tiefer Trauer.

Mit dauerndem Intereſſe verfolgte er auch im neuen Staate Adolf Hitlers den Aufſchwung der Leibesübungen und brachte dies in ſeinen letzten Tagen ſichtbar durch Übernahme der Schirmherrſchaft für die Deutſchen Kampfſpiele 1934 in Nürnberg zum Ausdruck.

Nun gehört ſein Schaffen und Wirken der Geſchichte an. Beiſpiellos ſteht ſeine Figur da als die eines Mannes der Pflichttreue vom Scheitel bis zur Sohle. Vorbild war er uns, vor allem uns Soldaten, vor dem Kriege, während des Krieges und beſonders auch in ſchwerer Nachkriegs-Notzeit. Wer wie ich in zwei Jahren des Krieges die Ehre hatte, in ſeiner näheren Umgebung im Stabe des Chefs des Generalſtabes des Feldheeres mitarbeiten zu können, kann von ſeiner Pflichttreue und ſeinem unendlich gütigen kameradſchaftlichen Weſen berichten.

Deutſchland ſenkt die Fahnen. Deutſchland trauert wie wohl ſelten um einen ſeiner Beſten. Möge die unendlich große Liebe des alten Generalfeldmarſchalls von Hindenburg zu ſeinem Volk und Vaterland in Zukunft dankbare Erinnerung bei allen Deutſchen bleiben.

Die deutſche Turn- und Sportbewegung iſt ſich bewußt, im Sinne des alten Soldaten Hindenburg ein neues Geſchlecht mit heranwachſen zu laſſen, das, geſtählt an Geiſt und Körper, die Zukunft unſeres Vaterlandes neu und groß erſtehen läßt.

Setzt, Männer und Frauen, Jungens und Mädels, dem alten und doch ewig jungen Reichspräſidenten und Generalfeldmarſchall von Hindenburg in Eueren Herzen ein Denkmal als Zeichen der Erinnerung und Dankbarkeit.

gez.: v. Tſchammer-Oſten.

Anordnung des Reichsſportführers.

Anläßlich des Ablebens des Herrn Reichspräſidenten Generalfeldmarſchall von Hindenburg beſtimmt der Reichsſportführer für die Abhaltung von ſportlichen Veranſtaltungen während der Landestrauer bis zum 16. Auguſt d. J. einſchließlich folgendes:

Am Beiſetzungstage haben ſämtliche öffentlichen Sportveranſtaltungen zu unterbleiben.

An den übrigen Tagen bis zum Ablauf der Landestrauer dürfen ſportliche Veranſtaltungen ſtattfinden, jedoch ohne muſikaliſche Darbietungen und ohne jede Feſtlichkeit. Bei allen Veranſtaltungen ſind die Fahnen auf Halbmaſt zu ſetzen.

Über die Beteiligung der Turn- und Sportbewegung an den Beiſetzungsfeierlichkeiten ergehen noch beſondere Anweiſungen.

Berlin, 2. Auguſt 1934.

gez.: v. Tſchammer-Oſten.

Polizei und Reichswehr als Sportförderer.

Programmatiſche Erklärungen von Polizeigeneral Daluege und Generalmajor von Reichenau.

Sport ein Beſtandteil des Dienſtes.

Kamerad und Sportsmann — in dieſem Zeichen der Verbundenheit ſteht die Neuordnung der ſportlichen Schulung und Erziehung bei der Polizei und bei der Wehrmacht, die Offiziere und Mannſchaften im Gemeinſchaftsgeiſt im gleichen Ziel vereint. Es liegen zwei bedeutſame programmatiſche Erklärungen von führender Seite vor, die beide übereinſtimmend die gleichen Grundgedanken vertreten.

Anläßlich der Polizeimeiſterſchaften in Magdeburg hat ſich Polizei-General Kurt Daluege über die zukünftige Geſtaltung des deutſchen Polizeiſportes ausgeſprochen. „Mehr noch als bisher“, ſo lautet die wegweiſende Route, ſoll der bisher freiwillig und auf vereinsmäßiger Grundlage betriebene Polizeiſport mit dem allgemeinen Dienſt verbunden werden, ohne daß es dabei zu einer Verſchmelzung der rein dienſtlichen Körperſchule mit dem allgemeinen Sport kommt. Der Reichsausſchuß für Polizeiſport, der in zehnjähriger Arbeit den Grundbau des Polizeiſportes errichtete, tritt nach erfolgreicher Tätigkeit ſein Arbeitsgebiet an ein

neues Polizei-Sportreferat im Miniſterium des Innern

ab. Wie Polizeigeneral Daluege betonte, wird künftighin der größte Wert darauf gelegt, daß der Vorgeſetzte auch im Sport Vorbild iſt. Nicht Abzeichen, ſondern die Leiſtung macht den Führer. Offiziere und Wachtmeiſter ſollen gemeinſam im ſportlichen Wettkampf zeigen, daß ſie ganze Kerle ſind, daß der Sport ſie zu Kraft und Geſundheit geführt hat und daß ſie gefeit gegen alle Gefahren ſind.

Von allen jüngeren Offizieren wird eine erhöhte ſportliche Betätigung verlangt werden und hinter dem Sport, der ein Beſtandteil des Dienſtes ſein wird, ſoll der Befehl der oberſten Dienſtſtelle ſtehen.

Sportler ſind Kameraden.

Generalmajor von Reichenau, der ja als tatkräftiger Sportförderer ebenſo bekannt iſt wie als früherer Aktiver, vertritt im „Reichsſportblatt“ in einer Abhandlung über die Erziehung zur Wehrtüchtigkeit genau die gleichen Gedankengänge, wenn er ſagt:

„Auch das Verhältnis des Offiziers zu ſeinen Soldaten erfuhr durch den gemeinſamen Sport eine weſentliche, willkommene Erweiterung.

Im ſportlichen Kampf fallen alle Unterſchiede, die ſonſt gegeben ſind, im ſportlichen Wetteifer findet ſich Menſch zu Menſch auf einer neuen Grundlage.

Hier liegt eine Quelle der Kraft, die der rechte Führer bewußt auszunutzen verſteht.“

Die Bedeutung der ſportlichen Schulung des Soldaten wird von Generalmajor von Reichenau in überzeugender Weiſe wie folgt klargelegt:

„Erſt die Erfahrung und der Antrieb, die der Weltkrieg der allgemeinen Bewegung gaben, lockerten den Boden weiter auf. Je mehr der Soldat der unmittelbaren Einwirkung der Führung im Gefecht entglitt, je mehr er ſich in den Trichterfeldern der Materialſchlacht auf ſich ſelbſt geſtellt ſah, um ſo ſtärker trat das Bedürfnis in den Vordergrund, ſeine Ausbildung von vornherein der veränderten Aufgabe anzupaſſen und zu dieſem Zweck mit alten Methoden zu brechen. Der Gefechtsdrill beſchränkte ſich immer mehr auf die Handgriffe der Waffenbedienung. Die ſyſtematiſche Erziehung zum Kämpfer, die Entwicklung der kämpferiſchen Perſönlichkeit mit allen dafür gegebenen Mitteln wurde zur Forderung. Dazu gehörte der Sport. Denn Sport iſt Kampf.

Kämpfertyp — Perſönlichkeit.

Das Heer der Nachkriegszeit hat bewußt dieſe Folgerungen gezogen. Es hat ſich von dem, was überlebt war, gelöſt.

Und man fand im Sport ein wichtiges Element zur Erziehung des ſoldatiſchen Kämpfertyps, wie ihn die heutige Zeit braucht.

Dabei erſchöpft ſich die Bedeutung der ſportlichen Erziehungsmethode keineswegs darin, eine Körperſchule zu ſein in Vorbereitung für den Waffendienſt, Ausgleich zu ſein gegenüber anderen Dienſtzweigen.

Wohl fördert der Sport die Ausdauer, er gibt uns ſchnellere Muskeln und hellere, aufgeſchloſſene Sinne, aber das alles iſt Mittel zum Zweck, nicht eigentliches Ziel. Wir wollen mehr.

Was wir wollen, iſt die Perſönlichkeit, wie ſie der heiße Atem des kämpferiſchen Sports formt. Wir verzichten auf die einſeitige „Leiſtungskanone“, der lediglich der äußere Erfolg maßgebend iſt. Uns kommt es auf den „Kerl“ an, der die Leiſtung trägt, und nur auf ihn.

Wir erſtreben durch den Sport das Männliche, das Starke, das Selbſtbewußte durch Kraft und Leiſtung.

Wir wollen den Kampf, den wir um ſeiner ſelbſt willen lieben, wir wollen den Einſatz der ganzen Perſönlichkeit, den Einſatz der letzten Kraft auf ein Ziel, das wir uns erkämpfen müſſen.“

Die wahre Volksgemeinſchaft.

Die Schlußfolgerung, die von Generalmajor von Reichenau gezogen wird, iſt auch die des Polizeiſports:

„Über den engeren militäriſchen Bereich hinaus aber iſt der Sport des Soldaten die verbindende Brücke zu den Volksgenoſſen draußen, die ſich mit uns im gleichen Geiſte meſſen und dem gleichen Ziele dienen, der großen Idee der Volksgemeinſchaft, die uns Adolf Hitler wiedergab. Unſere Herzen ſchlagen im gleichen Rhythmus für das große Geſchehen rings um uns herum,

mit Stolz dienen wir — jeder an ſeinem Platz — der Gemeinſchaft, die wieder zum Sinn unſeres Daſeins geworden iſt.

Mit Stolz nimmt der Soldat den ihm zugewieſenen Platz ein als die im Waffengebrauch geſchulte kämpferiſche Ausleſe der Nation. Er hält ſich „in Form“ für die Aufgaben, die ſeiner harren, beherrſcht von glühender Liebe zu Volk und Staat und in froher Bejahung des deutſchen Lebens, das ſich rings um uns ſeine Zukunft formt.“

Saarland-Treueſtaffel

zum Ehrenbreitſtein.

Auf Anordnung des Reichsſportführers von Tſchammer-Oſten finden aus Anlaß der großen Saarkundgebung in Ehrenbreitſtein am 26. Auguſt aus allen Gauen Deutſchlands Sternläufe zum Ehrenbreitſtein, auf dem die Kundgebung ſtattfindet, ihre Durchführung. Die Zuſammenſtellung der Läufe wurde den Turnvereinen, bzw. den Oberturnwarten der Gaue, Bezirke und Kreiſe übertragen. Alle Turnvereine und Vereine der DSB. werden deshalb aufgefordert, zwecks gemeinſamer Mannſchaftsbildung für den Lauf ſofort Zuſammenſtellungen vorzunehmen. Die in den letzten Tagen zum Verſand gebrachten Fragekarten ſind auszufüllen und ſofort an den zuſtändigen Leiter des Laufes, der ihnen die Karten überſandte, zurückzuſenden. Alle am Laufe teilnehmenden Mannſchaften erhalten die Urkunde des Herrn Reichsſportführers aus Anlaß der großen Treuekundgebung unſerer Volksgenoſſen aus dem Saarlande. Da die Bezirksoberturnwarte am Ende der Woche bereits im Beſitze der Karten ſein müſſen, iſt die Erledigung der Angelegenheit ſofort vorzunehmen.

Sportverbände und Partei.

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Der „Völkiſche Beobachter“ veröffentlicht im Anſchluß an den Erlaß des Führers, wonach die Führung auf ſportlichem Gebiet ganz allein dem Reichsſportführer obliegt, folgende Anordnung des Stellvertreters des Führers:

1. Die Sportbewegung der einzelnen Vereine des dem Reichsſportführer unterſtehenden Reichsbundes für Leibesübungen iſt von allen Dienſtſtellen der Partei und ihrer Gliederungen mit aller Kraft zu unterſtützen.
2. Von den Angehörigen der Partei und ihren Gliederungen, beſonders aber von HJ. und Parteigenoſſen, darf ich, ſoweit ſie die Zeit dazu haben, erwarten, daß ſie ſich auch ſelbſt ſportlich in den Vereinen des Reichsbundes betätigen. Zwang oder Druck darf aber nicht ausgeübt werden.
3. Während ich auf der einen Seite erwarten muß, daß die Sportvereine bei Feſtlegung ihrer Dienſtpläne Rückſicht auf vorgeſehene Veranſtaltungen der Partei und ihrer Gliederungen nehmen, beſtimme ich hiermit, daß bei rechtzeitiger Anmeldung größerer Sportveranſtaltungen die Hoheitsträger für den gleichen Zeitpunkt vorgeſehene Parteiveranſtaltungen zu verlegen oder, wenn dies aus beſonderen Gründen nicht möglich iſt, alle ſportlich Beteiligten zu beurlauben haben.
4. Das Recht zur Genehmigung der Neugründung von Sportvereinen und zu Eingriffen in das Innenleben der Sportvereine und die Art und Weiſe ihrer ſportlichen Betätigung ſteht nur dem Reichsſportführer zu.
5. Alle Parteidienſtſtellen haben ihm ihre Wünſche hinſichtlich der Führerauswahl bzw. Beanſtandung über die zuſtändige Gauleitung an ſeine Anſchrift Berlin-Charlottenburg, Hardenberg-Straße, Fernſpr. C. 1, Steinplatz 8171 zuzuleiten.
6. Direkte Eingriffe, ſowie die Aufſtellung von Sportabteilungen innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen ſind allen Parteidienſtſtellen unterſagt.
7. Dagegen ſteht den Hoheitsträgern der Partei das Recht der Überwachung der weltanſchulichen Schulung in den Sportvereinen zu, die von den dazu beſtimmten Dietwarten nach der Anweiſung der Schulungsleiter der Partei durchgeführt wird.
8. Den Sportvereinen iſt unterſagt, die Bezeichnung „Nationalſozialiſtiſch“ zu führen.
9. Ich mache allen Parteidienſtſtellen zur Pflicht, bei voller Wahrung ihrer Autorität im Rahmen der in dieſer Anordnung gegebenen Anweiſungen die Arbeit des Reichsſportführers auf dem Gebiet des Sports mit allen Kräften zu unterſtützen.

gez.: R. Heß.

Wieder ein Rhön-Großflugtag.

Fliegertrauer um Hindenburg.

* **Fliegerlager Waſſerkuppe,** 2. Aug. Nach dem überragenden Ergebnis des heutigen 12. Wettbewerbstages dürfte außer Zweifel ſtehen, daß die Bedingungen für alle Ausſchreibungen des diesjährigen Rhön-Segelflug-Wettbewerbs erfüllt werden. Nach einer Anordnung der Wettbewerbsleitung wird der Wettbewerb am 5. Auguſt, abends 6 Uhr, beendet und der Präſident des Deutſchen Luftſportverbandes, Hauptmann a. D. Bruno Loerzer, wird anſchließend die Preisverteilung im Fliegerlager vornehmen.

Gegenüber den Vortagen herrſchten heute weſentlich günſtigere Flugwitterungsverhältniſſe, die von einer großen Anzahl Piloten zu guten Leiſtungen ausgenutzt wurden. Sofort nach dem Startbeginn um 9 Uhr morgens ſetzte voller Wettbewerbs-Betrieb ein und die Maſſenſtarts von Segelflugzeugketten um den Tagespreis von 1400 RM., der Umfliegung des Heidelſteins und Rückkehr und Landung auf der Waſſerkuppe für Nichtleiſtungs-Segelflieger, folgten unausgeſetzt. Nur die drei ſchwäbiſchen Piloten Baur, Proppe-Stuttgart und Hakenjos-Schwenningen vermochten erfolgreich dieſe Bedingungen zu erfüllen. Mitten in der Durchführung des Starts erreichte den Wettbewerb die Nachricht von dem Tode des Reichspräſidenten. Der Leiter des Wettbewerbs und Führer des deutſchen Segelflugweſens, Profeſſor Dr. Georgii, gedachte in einer Anſprache auf der Waſſerkuppe des verſtorbenen Generalfeldmarſchalls. Er betonte, daß unſere Segelflieger ſich mit tiefem Ernſt dem Reſt des Wettbewerbs hingeben werden und das Vorbild, das der Herr Reichspräſident im Krieg und Frieden gegeben habe, gewahrt bleibe durch weitere Leiſtungen. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ gingen die Flaggen des Fliegerlagers auf Halbmaſt.

Nach einſtündigem ſtillem Gedenken fand der Wettbewerb ſeinen Fortgang. Unter den erſten Maſchinen ſtarteten, allerdings bei nur ſchwachem Winde, Heini Dittmar, Peter Riedel und Hanna Reitſch zu einem Kettenflug. Während Hanna Reitſch nach 20 km bei Tann landen mußte und die Segelflugkette dadurch zerriß, flog Riedel bis nach dem 90 km Luftlinie entfernten Mühlhauſen i. Th., Dittmar 100 km bis in die Nähe von Kaſſel. Nach den weiter vorliegenden Landemeldungen erreichte der Mannheimer Ludwig Hofmann mit 80 km Wanfried, und Dr. Küttner-Breslau auf dem „Kondor-Breslau“ Eſchwege mit 85 km. Gegen Mittag landete der Berliner Philipp auf der Waſſerkuppe, nachdem er in großer Höhe den Ochſenberg umflogen hatte. Die Entſcheidung, ob Philipp mit dieſem Flug zweiter Träger des Fernziel-Flugpreiſes iſt, müſſen die noch ausſtehenden Beurkunden ergeben.

Am Abend trat das geſamte Lager zu einer Hindenburg-Gedenkſtunde zuſammen.

Meteorologiſche Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Städt. Forſchungsinſtitut Schützenhofſtraße.)

2. Auguſt 1934	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck red. auf 0° und Normalſchwere	746.2	744.8	745.2	745.4
Lufttemperatur (Celſius)	17.8	21.8	18.7	19.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	87	74	87	83
Windrichtung	SO 1	SSW 2	WNW 1	—
Niederſchlagshöhe (Millimeter)	—	0.0	0.0	—
Wetter	wolkig	wolkig	wolkig	—

Höchſte Temperatur 22.7 Niedrigſte Temperatur 14.8

Sonnenſcheindauer: vorm. — Std. 10 Min. nachm. — Std. — Min.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Berichte aus der internationalen Wirtſchaft.

Stabile Preiſe am Weltmarkt.

Nachdem bereits im Mai die Befeſtigung der Getreidepreiſe und vorübergehend die durch das Rekonſtruktionsabkommen ausgelöſte Kautſchukhauſſe ein ſtarkes Gegengewicht gegen die an zahlreichen Märkten noch anhaltenden Preisrückgänge geſchaffen hatten, ohne jedoch die abwärtsgerichtete Tendenz der Weltmarktpreiſe insgeſamt aufzuhalten, überwiegen ſeit Anfang Juni wieder die Auftriebsmomente an den Weltrohſtoffmärkten. Bei den Nahrungsmitteln iſt zu der zuletzt allerdings vorübergehend unterbrochenen Steigerung der Getreidepreiſe vor allem die Erhöhung der Zuckerpreiſe hinzugetreten; von den Induſtrierohſtoffen haben insbeſondere Baumwolle, Kautſchuk und Silber im Preis angezogen. In der Hauptſache dürfte die Beſſerung der Marktlage gegenwärtig durch Veränderungen auf Seiten des Angebots bedingt ſein. Eine neuerliche Belebung der Nachfrage ſcheint nur in wenigen Fällen, ſo zum Beiſpiel bei Silber vorzuliegen.

Da in der großen Linie der Entwicklung der Weltverbrauch jedoch im ganzen ſteigende Tendenz hat, hat die hauptſächlich auf Grund der Witterung nunmehr auch von Seiten der Erzeugung zu erwartende Entlaſtung verſchiedener Märkte die Ausſichten auf eine Erhöhung der Weltmarktpreiſe verſtärkt. Infolge der vorerſt noch beſtehenden Ungewißheit über die Größe der Ernteſchäden iſt allerdings damit zu rechnen, daß ſich die Angebotsverringerung auf die Preiſe zunächſt nur zögernd auswirken wird.

Im einzelnen haben die Getreidepreiſe im Laufe der letzten Wochen den Stand, den ſie zu Beginn des Jahres hatten, wieder überſchritten. Seit ihrem Tiefſtand im Frühjahr ſind die Weltmarktpreiſe für Weizen um etwa 25 %, für Roggen und Mais um etwa 20 %, für Gerſte um 35 % und für Hafer um mehr als 50 % geſtiegen. Die Preiſe für landwirtſchaftliche Veredelungsprodukte haben ſich ſeit Mitte Juni im allgemeinen behauptet. Unter den Textilrohſtoffen hat Baumwolle ihre aufwärtsgerichtete Preisbewegung fortgeſetzt, während die Wollpreiſe mit Unterbrechungen gefallen ſind. An den Märkten der Nichteiſenmetalle ſind nur die Preiſe am Zinnmarkt und am Silbermarkt (Ankäufe der amerikaniſchen Staatskaſſe) geſtiegen. Dagegen haben Kupfer, Blei und Zink unter Schwankungen im Preiſe weiter nachgelaſſen. Die Kautſchukpreiſe ſind bereits wieder über den Höchſtſtand von Anfang Mai geſtiegen bei ſehr lebhafter Nachfrage. Hier wird mit zunehmender Auswirkung der Reſtriktion eine weitere Geſundung des Marktes zu erreichen ſein.

Kurzfriſtiges internationales Stickſtoff-Kartell.

Nach wochenlangen Verhandlungen iſt es am Freitag in London gelungen, eine umfaſſende Neuregelung der Verhältniſſe auf dem internationalen Stickſtoffmarkt zu erzielen. Die auf ein Jahr bis zum 30. Juni 1935 befriſteten Vereinbarungen ſehen ſowohl eine Preis- als auch eine Abſatzregelung vor. Sie erſtrecken ſich zunächſt auf die CIA.-Länder, das ſind Deutſchland, England, Norwegen, Holland, Belgien, Italien, Schweiz, Tſchechoſlowakei und Polen und ſchließen insbeſondere die chileniſche Stickſtoffinduſtrie ein. Innerhalb der CIA.-Gruppe bilden Deutſchland, England und Norwegen nach wie vor einen Block, der durch langfriſtige Verträge dieſer drei Länder untereinander ein feſtes Gefüge erhalten hat.

Im Mittelpunkt der internationalen Verhandlungen ſtanden naturgemäß die Beſprechungen mit der chileniſchen Gruppe. Hier haben die übrigen Länder Chile Zugeſtändniſſe machen müſſen. Die Ausführungsquote iſt gegenüber früheren Vereinbarungen um etwa 25 % auf 50 000 Tonnen erhöht und prozentual in ein Verhältnis zu den Ausfuhrmengen der CIA.-Länder geſetzt worden. Was den deutſchen Markt angeht, ſo hat ſich der chileniſche Anteil am deutſchen Markt von 10 000 auf 12 000 Tonnen erhöht. Alles in allem muß aber feſtgeſtellt werden, daß das Abkommen für Deutſchland verhältnismäßig günſtig ausſieht.

Wie ſich die Dinge nach Ablauf des Vertrages weiter geſtalten werden, läßt ſich zur Zeit noch nicht überſehen. Es ſteht aber ſchon heute feſt, daß die Ausſichten für die Stickſtoffinduſtrie im allgemeinen als nicht ſehr günſtig anzuſprechen ſind.

Das engliſche Überſeehandelsamt über die wirtſchaftlichen Verhältniſſe in Deutſchland.

Das Überſeehandelsamt veröffentlicht unter vorſtehender Überſchrift einen Bericht in dem es heißt: Wenn es ſich nur um die Überwindung der Zollabgaben handeln würde, ſo würde Deutſchland mit den durch das Zuſatzverfahren bereitgeſtellten Mitteln eine nicht ungünſtige Stellung in den Weltmärkten, außer in Beziehung zu Ländern mit anormalen Erleichterungen, einnehmen. Das Steigen der deutſchen Ausfuhr nach dem Vereinigten Königreich während der zweiten Hälfte 1933 und des erſten Viertels 1934 zeige, daß ein Tarif zuſammen mit Währungsentwertung kein unnehmbares Hindernis für eine Beſſerung biete. Deutſchland ſtehe im Verein mit ſeinen Wettbewerbern großen äußeren Schranken, hauptſächlich Kontingentierungs- und Währungsbeſchränkungen, gegenüber. Die Verkäufe könnten nicht mehr durch Billigkeit ſichergeſtellt werden. Im Gegenteil würden ſogar durch das Erſcheinen billiger Waren Schutzmaßnahmen zur Verhinderung ihrer Einfuhr ergriffen. Die Verminderung des Außenhandels ſei Deutſchlands dringendſte Sorge. Es gäbe zwei Gefahren, die dieſer Zuſtand ſchaffe. Die eine ſei, daß der große Induſtrieapparat, der mit hoher Geſchwindigkeit läuft, ein Ventil braucht, wenn er nicht mit ſeinen eigenen Erzeugniſſen erſticken will, und die andere, daß, wenn die Rohſtoffe nicht finanziert werden können, die Maſchine zum Stehen gebracht wird. In dem Bericht werden weiter die Handelsziffern zwiſchen Deutſchland und dem Vereinigten Königreich im einzelnen angeführt.

Reichsbank-Ausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli 1934 hat ſich die geſamte Kapitalanlage der Bank in der Berichtswoche um 355 auf 4254 Mill. RM. erhöht. Die Beanſpruchung iſt als normal zu bezeichnen. Im einzelnen haben die Beſtände an Handelswechſeln und -ſchecks um 282 auf 3408 Mill. RM., an Reichsſchatzwechſeln um 19 auf 24, an Lombardforderungen um 50 auf 109, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 323,8 Mill. RM. zugenommen. Die ſonſtigen Aktiva haben ſich um 60 auf 654 Mill. RM. erhöht, da der Betriebskredit des Reiches in der Berichtswoche wieder etwas ſtärker in Anſpruch genommen worden iſt.

Der Notenumlauf erhöhte ſich um 296,1 Mill. RM., und zwar der an Reichsbanknoten um 296,3 auf 3768,5 Mill., während der Umlauf an Rentenbankſcheinen um 0,2 auf 325 Mill. RM. vermindert iſt. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 76 auf 1445 Mill. RM. zu. Die Beſtände der Reichsbank an Rentenbankſcheinen haben ſich auf 83,9 Mill. erhöht, die an Scheidemünzen unter Berückſichtigung von 11,8 Mill. neu ausgeprägten und 3,1 Mill. wieder eingezogenen auf 226 Mill. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 649 Mill. RM. eine Zunahme um 29 Mill., wobei wiederum die öffentlichen Gelder abgenommen, die privaten Gelder zugenommen haben. Die Beſtände an Gold und deckungsfähigen Deviſen haben wiederum eine Erhöhung um 0,1 auf 78,0 Mill. RM. erfahren. Im einzelnen haben die Goldbeſtände um 165 000 RM. auf 74,9 Mill. RM. zugenommen und die Beſtände an deckungsfähigen Deviſen um 21 000 RM. auf 3,1 Mill. RM. abgenommen. Der geſamte Zahlungsmittelumlauf betrug zu Ende Juli 5712 Mill. RM. gegen 5334 Mill. RM. in der Vorwoche, 5781 Mill. RM. am Ende des Vormonats und 5537 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Soll das Exportgeſchäft vom Kartell erfaßt werden?

Im Zuſammenhang mit der Bildung von Kartellen beſtimmter Induſtriezweige erhebt ſich immer wieder die Frage, ob es angebracht erſcheint, auch das Exportgeſchäft in ein ſolches Preis- und Kontingentierungskartell hineinzunehmen. Dieſe Frage iſt jetzt wieder einmal in einem für das Exportgeſchäft günſtigen Sinne von der deutſchen Porzellan-Induſtrie, die zur Zeit Verhandlungen über die Bildung eines Kontingentierungs- und Preiskartells führt, dahingehend entſchieden worden, daß das Exportgeſchäft auch weiterhin den Werken frei überlaſſen wird.

Dies darf nun allerdings nicht bedeuten, daß ſich deutſche Firmen auf dem Weltmarkt gegenſeitig Konkurrenz machen, ſondern es muß erwartet werden, daß im Intereſſe einer Hochhaltung der deutſchen Ausfuhr trotz des Fehlens eines Exportkartells die in Frage kommenden Firmen gleicher Branche zuſammenarbeiten und ſich gegenſeitig unterſtützen. Während ein Exportkartell häufig genug in der Wahrnehmung ſich bietender Geſchäftsgelegenheiten Verzögerungen und Schwierigkeiten bringt, wie es die Erfahrung in vielen Fällen gelehrt hat, bietet das Überlaſſen der Ausſchöpfung von Möglichkeiten an die freie Unternehmer-Initiative weitaus mehr die Möglichkeit, den Stand des jetzigen Ausfuhrgeſchäftes zu halten und in Übereinſtimmung mit den Maßnahmen der Regierung allmählich aufzubeſſern. Aus dieſem Grunde iſt bei Kartellverhandlungen ſtets die grundſätzliche Frage aufzuwerfen, ob es ſich empfiehlt, das Exportgeſchäft vom Kartell erfaſſen zu laſſen oder nicht.

Der Kursſtand der Aktien Ende Juli.

Das Börſengeſchäft im Juli war, wie im Wirtſchaftsbericht der Commerzbank ausgeführt wird, verhältnismäßig lebhaft, obwohl die verſchiedenen politiſchen Vorgänge eher zur Zurückhaltung mahnen konnten. Es zeigte ſich aber, daß ſich das Publikum hierdurch nicht beirren ließ, und daß es ſeine Käufe am Aktienmarkt fortſetzte. Dieſe Käufe der Kundſchaft haben eine ſcharf kursſteigernde Wirkung gehabt, iſt doch der Anteil der zwiſchen 75 % und 100 % notierenden Werte von 19,8 auf 24,4 % geſtiegen, während der Prozentſatz der Werte von 50 bis 75 % in entſprechender Weiſe abgenommen hat. Die Nachfrage richtete ſich vor allem auf die ſog. Rohſtoffwerte, neben denen die wenigen Auslandspapiere im Mittelpunkt des Intereſſes ſtanden. Im letzten Drittel des Monats ſtellte ſich im Anſchluß an die Wiener Ereigniſſe ein Rückſchlag ein, der indeſſen bald wieder überwunden wurde. Die Rentenmärkte traten gegenüber den Dividendenwerten deutlich in den Hintergrund, der Kursſtand war indeſſen etwa behauptet.

*** Auslandskredite zur Förderung der deutſchen Rohſtoffeinfuhr?** Nach verſchiedenen Meldungen ſoll in maßgebenden engliſchen und amerikaniſchen Kreiſen, die die ungünſtige Entwicklung der Rohſtoffausfuhr nach dem Deutſchen Reiche mit Sorge verfolgen, die Abſicht beſtehen, durch Gewährung von Krediten eine Steigerung des deutſchen Rohſtoffbezuges zu erzielen. Man bringt die Beſuche des Gouverneurs der New Yorker Federal Reſerve Bank Harriſon in Berlin und des Gouverneurs der Bank von England, Normann in New York mit dieſen Plänen in Verbindung. — Dieſe Meldungen geben Gelegenheit, von neuem zu betonen, daß die zweckmäßigſte und einfachſte Art der Finanzierung der deutſchen Einfuhr nicht Auslandskredite ſind, ſondern die Ermöglichung eines vermehrten Abſatzes deutſcher Waren auf den Auslandsmärkten.

*** Eine neue Verordnung über die Regelung des Abſatzes von Kartoffeln.** Am 31. Juli endete die Marktregelung für Frühkartoffeln. Sie hat mit vollem Erfolg den Abſatz der deutſchen Frühkartoffelernte zu billigen Preiſen und eine ausreichende Verſorgung der Bevölkerung trotz des durch die Trockenheit verurſachten Minderertrages ermöglicht. Die abgelaufene Frühkartoffelmarktregelung wird nunmehr durch eine neue Verordnung über die Regelung des Abſatzes von Kartoffeln, die ſoeben im „Reichsanzeiger“ erſcheint, abgelöſt. Die Verordnung gibt dem Reichsnährſtand im weſentlichen die gleichen Ermächtigungen, die er für die Frühkartoffelmarktregelung erhalten hatte, nunmehr auch für die Verwertung der Geſamtkartoffelernte. Ihr Ertrag ſteht zur Zeit natürlich noch nicht feſt. Die Regenmengen, die in den letzten zehn Tagen gerade in den bis dahin von der Trockenheit betroffenen Gebieten des Reiches in ſehr beträchtlichem Umfange niedergegangen ſind, laſſen ein befriedigendes Ernteergebnis erwarten.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 2. Auguſt 1934.

Auftrieb: a) Tatſächlich auf dem Markte zum Verkauf: 11 Ochſen, 44 Kühe oder Färſen, 131 Kälber, 26 Schafe, 382 Schweine; b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Ochſen, 32 Kühe oder Färſen, 8 Kälber, 10 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geſchäft. Bei Schweinen verbleibt geringer Überſtand. I. A. Ochſen: a) 1. 29—33. D. Färſen (Kalbinnen): a) 33—35, b) 31—32, c) 26—28. II. B. Andere Kälber: b) 33—38, c) 26—32. III. A. Lämmer und Hämmel: b) 2. 32—34. IV. Schweine: a) 2. 49, b) 48—50, c) 47—49, d) 46—48. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preiſe von 50 RM. 8 St., 49 RM. 88 St., 48 RM. 168 St., 47 RM. 53 St., 46 RM. 17 St., 45 RM. 3 St., 44 RM. 2 St. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Auftrieb: Rinder 106 (am letzten Donnerstagmarkt 52), davon 28 Ochſen, 11 Bullen, 27 Kühe, 40 Färſen. Kälber 995 (1008), Hämmel 53 (33), Schafe 45 (29), Schweine 632 (643). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Kälber: Sonderklaſſe —, andere a) 41—44, b) 36—40, c) 31—35, d) 23—30. Lämmer und Hämmel: b) 1. Weidemaſt: 34—35, c) mittlere Maſtlämmer, ältere Maſthämmel: 32—33. Schafe: e) beſte 30 bis 32, f) mittlere 26—28. Schweine: a) 50—52, b) 49—52, c) 48—51, d) 46—50. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstagmarkt zogen Kälber und Hämmel je 1 RM., geringe Kälber 2—3 RM. und Schweine 2—4 RM. an, Schafe blieben unverändert. Marktverlauf: Kälber rege, ausverkauft. Hämmel und Schafe rege, ausverkauft. Schweine lebhaft, geräumt. Fleiſchgroßmarkt. Beſchickung: 1077 Viertel Rindfleiſch, 176 ganze Kälber, 11 ganze Hämmel, 589 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner friſches Fleiſch in RM.: Ochſen- und Rindfleiſch 1. 48—52, 2. 42—47. Bullenfleiſch 45—50. Kuhfleiſch 2. 36—42, 3. 25—35. Kalbfleiſch 2. 65—70, 3. 55—64. Hammelfleiſch 70—75. Schaffleiſch nicht notiert. Schweinefleiſch 1. 66—72. Geſchäftsgang des Fleiſchgroßmarktes: lebhaft.

*** Produktionseinſchränkung der Baumwollſpinnereien von der Rohſtoffſeite her.** Mit Genehmigung des Reichswirtſchaftsminiſteriums hat die Überwachungsſtelle für Baumwolle ab 1. Auguſt d. J. eine 30 %ige Einſchränkung der Baumwollverarbeitung verfügt. Die Baumwollſpinnereien, d. h. die Verarbeiter von Rohbaumwolle blieben von der am 21. Juli d. J. erlaſſenen Faſerſtoff-Verordnung frei. Nachdem ſchon ſeit Ende März der Einkauf von Rohbaumwolle durch die Rohſtoffüberwachung geregelt iſt, iſt nunmehr auch die Verarbeitung im Vergleich zum erſten Vierteljahr 1934 um 30 % eingeſchränkt worden. Man darf bei der Beurteilung dieſer Maßnahmen nicht überſehen, daß die Beſchäftigung der Baumwollſpinnereien in dem zum Vergleich herangezogenen erſten Vierteljahr 1934 unverhältnismäßig hoch geweſen iſt. Sie lag ſelbſt über der Beſchäftigung im Jahre 1928, einem Jahr, das den Höhepunkt der Scheinkonjunktur nach der Inflation bildete. Im Gegenſatz zur Faſerſtoff-Verordnung, die eine Arbeitszeitſtreckung für beſtimmte Zweige der Textilinduſtrie brachte, geht dieſe Verordnung an die Produktion von der Rohſtoffſeite heran.

*** Anordnung über Preiſe für unedle Metalle.** Das Reichswirtſchaftsminiſterium teilt mit: Der Reichswirtſchaftsminiſter hat durch Verordnung vom 31. Juli 1934 nunmehr auch für das Gebiet der unedlen Metalle eine Regelung getroffen, die ungerechtfertigten Preisſteigerungen ein Ende bereiten ſoll, und empfindliche Strafen feſtgeſetzt für Perſonen, die in der gegenwärtigen durch die Deviſenlage bedingten Verknappung der Rohſtoffe eine günſtige Gelegenheit erblicken, auf Koſten der Allgemeinheit private Gewinne zu machen. Die Verordnung geht aus von der Preisgeſtaltung der unedlen Metalle in der Zeit vom 1. bis 26. März d. J. und verbietet grundſätzlich für Inlandsverkäufe das Nehmen höherer Preiſe als der damals üblichen. Ferner wird die Überwachungsſtelle für unedle Metalle ermächtigt, Richtpreiſe feſtzuſetzen, die im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden. Macht die Überwachungsſtelle von dieſer Ermächtigung Gebrauch, ſo iſt es verboten, zu Preiſen zu verkaufen, die die obere Grenze des Richtpreiſes überſchreiten. Der Verordnung unterliegen ſämtliche unedlen Metalle, außer Eiſen, ſowie deren Legierungen, Altmetalle und Abfälle. Die Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis und Geldſtrafe geahndet, wobei das Höchſtmaß der Geldſtrafe unbegrenzt iſt. Daneben kann der Reichswirtſchaftsminiſter die Schließung von Betrieben anordnen ſowie auch dem Täter die Betätigung in der Wirtſchaft auf Zeit ganz oder beſchränkt unterſagen.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 3. August. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		2. August 1934		3. August 1934	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.016	13.045	13.025	13.055
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.638	0.642	0.638	0.642
Belgien	100 Belga	58.91	59.03	58.90	59.02
Brasilien	1 Milr.	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.553	2.559	2.555	2.561
Dänemark	100 Kronen	56.41	56.53	56.44	56.56
Danzig	100 Gulden	81.74	81.90	81.74	81.90
England	1 £ Sterling	12.635	12.665	12.645	12.675
Estland	100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland	100 finn. M.	5.579	5.591	5.584	5.596
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isländ. Kr.	57.17	57.29	57.19	57.31
Italien	100 Lire	21.58	21.62	21.58	21.62
Japan	1 Yen	0.750	0.752	0.750	0.752
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.67	79.83	79.67	79.83
Litauen	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen	100 Kronen	63.51	63.63	63.54	63.66
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.375	47.475	47.375	47.475
Portugal	100 Escudo	11.47	11.49	11.48	11.50
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.15	65.29	65.18	65.32
Schweiz	100 Fr.	81.66	81.84	81.66	81.84
Spanien	100 Pes.	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.512	2.518	2.512	2.518

gehalten, die nur zu dem Zwecke gemacht wurde, ihn in die Klinik zu bekommen und um ſo ſicherer auszubeuten. Vermutlich ſchließt der Edle von ſich auf andere."

„Köſtlich! Und nun hat er Angſt, die 10 000 Rupien ſtehen doch auf der Rechnung, wenn er zugibt, daß er ſieht. Kann man ihm das nicht nachweiſen?"

„Na, daran arbeiten wir ſchon ſeit einer ganzen Weile. Aber der Kerl iſt ein wunderbarer Schauſpieler. Wenn die Schweſter ſtillſchweigend und lautlos das Frühſtück ins Zimmer ſtellt, klingelt er mit ſteinerner Miene danach, und wenn man von außen durchs Fenſter ſieht, bietet er ein Bild des Jammers: er wirft die Kaffeetaſſe um und beſchwert ſich bitter, daß man dem armen blinden Mann nicht hilft. — Ich habe ihm ſchon plötzlich eine Piſtole unter die Naſe gehalten. Er hat mit keiner Wimper gezuckt und durch mich hindurchgeſehen, als wäre ich eine Fenſterſcheibe, wenn dies Bild angebracht iſt. Man könnte faſt ſelbſt zweifeln — aber es iſt ganz klar: er ſieht alles ſo gut wie Sie und ich."

Am anderen Morgen ſuchte ich Profeſſor A. in der Sprechſtunde auf. Ich hatte einen Plan.

„Man muß Ihren Araber bei ſeiner Schwäche packen. Er weiß, daß Sie nicht ſchießen werden, und beherrſcht ſich. Aber ..."

Ich rückte mit meiner Idee heraus. A. war begeiſtert, und wir begannen ſofort mit der Ausführung, als der letzte Patient abgefertigt war, ein Javane aus den Bergen, der ſich nur mit ſanftem Anbrüllen dazu bewegen ließ, ſeine hochachtungsvolle Hockſtellung aufzugeben, damit er unterſucht werden konnte.

Eine Krankenſchweſter wurde eingeweiht und begab ſich zu dem „Blinden" ins Zimmer, während wir, wie die Indianer ſchleichend, Beobachtungsplätze außen am Fenſter des ebenerdigen Krankenpavillons bezogen. Durch die Sonnenmatten aus Palmenblättern konnte man ganz gut in den Raum hineinſehen.

Die Schweſter erſchien programmäßig bei dem Patienten, der ſich ſofort beſchwerte, daß man ihm beim Frühſtück wieder keine Hilfe geleiſtet habe. Sie ſagte freundlich: „Aber der Profeſſor meint doch, Sie könnten ſehen."

„Euer Profeſſor lügt! Ich ſoll einen Haufen Geld bezahlen, und dabei hat er mir auch nicht helfen können!"

Die Schweſter zuckte die Achſeln, dann nahm ſie aus ihrer weißen Schürze ein Taſchentuch und putzte ſich die Naſe. Dabei fiel, entſprechend unſerem Plan, eine ſilberne Rupie auf den Teppich. Wenn das überhaupt ein Geräuſch machte, wurde es von dem Trompeten der Schweſter übertönt. Wir konnten das Lachen kaum verbeißen.

Kaum hatte ſie die Tür hinter ſich geſchloſſen, ſtand der arme, blinde Mann ſofort auf, ging raſch und zielbewußt quer durch das Zimmer auf das Geldſtück zu, hob es auf und —

Wir ſtießen die Matten beiſeite: „Sie können ſehen!" Er war völlig übertrumpelt, dann faßte er ſich und behauptete kühn: „Ja, in dieſem Augenblick gefiel es Gott, mir das Augenlicht wiederzugeben, nachdem Ihr es nicht gekonnt habt!"

Profeſſor A. verzichtete lachend auf die Diskuſſion und meinte: „Gewiß, ohne Gottes Hilfe wären Sie nicht wieder ſehend geworden!"

Neue Bücher

* „Die Rückgliederung der Saar." Wirtſchaftliche Hoffnungen und Notwendigkeiten. Von Karl Buſemann. Mit einem „Bekenntnis zur Heimat" von Johannes Kirſchweng. (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M., 1934.) Die wirtſchaftliche Rückgliederung des Saargebiets zum Deutſchen Reich bringt eine Fülle von Aufgaben mit ſich. Es ſind im Reich und an der Saar Hoffnungen und Notwendigkeiten, Wünſche und Erwägungen zu verzeichnen, und wenn auch die Entſcheidung bei den für die Wirtſchaftsführung des Reichs verantwortlichen Stellen liegt, ſo ſcheint es doch jetzt ſchon für uns Deutſche an der Zeit, die mit der wirtſchaftlichen Rückgliederung an der Saar zuſammenhängenden Fragen zu überdenken, vorzubereiten und ſich zur Tat zu rüſten. Hiervon handelt die ſoeben im Societäts-Verlag Frankfurt a. M. erſchienene Broſchüre von Karl Buſemann „Die Rückgliederung der Saar". Den ſachlichen Ausführungen über die wirtſchaftlichen Hoffnungen und Notwendigkeiten, die ſich bei der Rückgliederung der Saar ergeben, iſt ein „Bekenntnis zur Heimat" des Saarländers Johannes Kirſchweng vorangeſtellt, in dem verſucht wird, die geographiſche und kulturelle Lage und Verflechtung des Saargebiets deutlich zu machen.

* Hermann Claudius: „Mank Muern". Ein niederdeutſches Gedichtbuch. (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.) Vor 21 Jahren erſchienen dieſe „Großſtadtlieder" zum erſtenmal, von denen ein Berufener ſagte, es ſeien „vollendete Gedichte, die das Leben unſerer Zeit zu künftigen Geſchlechtern hinübertragen". Wenn heute eine vermehrte Auflage dieſer Gedichte als niederdeutſches Gedichtbuch erſcheinen kann, ſo liegt darin eine tiefe Beſtätigung. Was manchem nur als eine beſondere, eben die plattdeutſche Abart der „ſozialen Lyrik" erſcheinen mochte, das hat ſich als tiefe und echte Dichtung erwieſen. Die Lieder, die er ſingt, Lieder vom großen Hafen und ſeiner Arbeit, von der Fabrik und den kargen Freuden, die dem Menſchen nach Feierabend blühen, Lieder von Lachen und Trauer, von Kinderluſt und Jugendübermut — ſie halfen mitprägen das ernſte Arbeitsgeſicht unſerer neuen Zeit. Denn nicht zerſchlagene und freudloſe Arbeitsſklaven ſind ſeine Geſtalten, ſondern Pilger zu einer neuen Arbeitsgeſinnung, zu wahrer Arbeitsfrömmigkeit. Kein geringerer als Hans Grimm, der männlichſte und härteſte unter den lebenden Dichtern, hat von Claudius' Verſen geſagt: „ſie taten der Seele wohl und ſchenkten ihr vor der Nacht ein Lächeln über die Nacht hinweg".

* Luiſe Lampert: „Mütterſchulung". (R. Voigtländers Verlag, Leipzig.) Die Mütterſchulung ſoll in Deutſchland auf breiter Baſis durchgeführt werden. Luiſe Lampert, die in Stuttgart die erſte Mütterſchule Deutſchlands gegründet und ſeitdem ununterbrochen geleitet hat, bietet hier in dieſem wertvollen Buche nun die Erfahrungen ihrer Tätigkeit, voll Klarheit, voll Vernunft, voll Hingabe an das große Werk, beſonders aber ſo voller erprobter Wege und Winke, daß niemand auf dieſem Gebiete nötig hat, durch Schaden klug zu werden und auf Umwegen zu lernen. Nichts wird empfohlen, was nicht ſchon als bewährt erprobt worden iſt. Aber auch nichts darf ohne weiteres nachgeahmt werden, da die kluge Verfaſſerin am höchſten die eigene, ſelbſtſtändige Arbeit erſtrebt. Denn Mütterlichkeit will dem Leben dienen. Ein kluges Wort noch ſei angefügt, um Sinn und Denken der Verfaſſerin zu kennzeichnen. „Eine ungeheure Gefahr wäre es, wenn an Stelle der verfloſſenen Mode als eine neue Modeerſcheinung die Mütterlichkeit treten wollte. Mütterlichkeit iſt Naturkraft. Unſer Volk wird nur dann wieder wahre Mütter beſitzen, wenn die mütterlichen Kräfte aus natürlichem Drange heraus ſich entfalten, und dazu iſt nötig, ihnen die Bahn frei zu machen."

H. R.

* Paula Siber v. Groote, Referentin im Reichsminiſterium des Innern: „Die ſilberne Straße", Novelle. „Zweiſame Stille", Gedichte. (Verlag von Martin Warneck, Berlin W. 9.) Eine ſo feine Novelle wie „Die ſilberne Straße" iſt nach Gehalt und Geſtalt echte Dichtung. Die Novelle erzählt uns die Lebensgeſchichte einer Schweſter, die die Fülle ihres Herzens verſchwendete und ſelbſt hungrig bleiben mußte, weil keine gütige und warme Hand da war, die ſie führte. Ein tiefes Erleben, das zum Nachdenken und Miterleben zwingt. — „Zweiſame Stille" ſind Gedichte einer tief und leidenſchaftlich bewegten Seele, ſie offenbaren eine ganze und geſchloſſene Perſönlichkeit und ein ganzes inniges Leben und bekunden eine ganz urſprüngliche echte poetiſche Geſtaltungskunſt.

* „Das kluge Alphabet", Band III. (Propyläen-Verlag, Berlin SW. 68.) Der ſoeben erſchienene 3. Band des „Klugen Alphabets" (Diplomatie bis Fremde) führt aus dem Dſchungel auf einer Dſchunke in die Dſungarei (chineſiſche Landſchaft), weiter zu den Duala am Kamerunfluß und über die Dublette nach Dublin, der Hauptſtadt des iriſchen Freiſtaates. Wir könnten dieſen labyrinthiſchen Spaziergang noch lange fortſetzen. Deutſchland (und alle mit „deutſch" zuſammengeſetzten Worte) ſind das Kernſtück des zweiten Bandes. Im dritten iſt unſer ganzer Planet enthalten, die Erde, unſer ganzer Erdteil, Europa, und von ſeinen großen Staaten England ſowie Frankreich. Eine Fülle ſehr nützlicher, ſehr nötiger Belehrungsmöglichkeiten geographiſcher, wirtſchaftlicher, politiſcher und hiſtoriſcher Natur iſt damit gegeben. Auch Elſaß-Lothringen fällt in den Band, und bemerkenswert iſt, wie bei aller Knappheit des Raumes das Elſaß als deutſche Kulturprovinz gewürdigt wird. Von da iſt es nicht weit zu den „Entmilitariſierten Zonen". Von deutſchen Städten erſcheinen Dresden, Düſſeldorf und Freiburg, von deutſchen Strömen Elbe und Donau. Der Artikel „Dorf" vermittelt durch Wort wie Bild eine reiche Anſchauung der verſchiedenen Typen bäuerlichen Siedelns, der Artikel „Erbhofrecht" gehört eng dazu und enthält eine genaue Darſtellung der geſamten einſchlägigen Geſetzgebung. Umfaſſende Stichwortkomplexe ſammeln ſich um die Begriffe Familie, Ehe, Frau. Ins Praktiſche des Lebens geht der große mediziniſche Artikel „Erſte Hilfe". Darüber hinaus zeigen Artikel wie „Erbkrankheiten" oder „Erbgeſundheitsgericht" auch auf mediziniſchem Gebiete die großen Geſichtspunkte der Zeit. Aus den Gebieten der Technik finden wir Stichworte wie „Eiſen", „Eiſeninduſtrie", „Eiſenbahn", „Elektrizität", „Flieger" und „Flugzeug". Das alles, und noch viel mehr, iſt in dem Bande. U. a. auch „Ermächtigungsgeſetz", „Faſzismus", „Eugenik", „Einheit von Partei und Staat" uſw.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'ſchen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 209. Freitag, 3. Auguſt 1934.

Und wenn die Welt zuſammenbricht ...

Hiſtoriſcher Roman von Elſe Sparwaſſer.

1. Fortſetzung. (Nachdruck verboten.)

Der ſtahlblaue Blick des Ritters ging ſcharf an der Stirn ſeines Herrn vorbei ins Leere: „Was kümmern Euch meine Gedanken, Graf Heinrich?"

Dieſe kalte Geringſchätzung traf den Grafen wie ein Schlag. Er ſtemmte die Fäuſte auf die Tiſchplatte und ſprach langſam: „Herr Marquard von Stein ... ich wittere Euren Haß auf allen Wegen ..."

Der Ritter ſchwieg. Im Saal ſtand Gewitterſchwüle. Graf Heinrich ſprach in gefährlicher Ruhe: „Ich fühlte Euren Haß zum erſtenmal, als ich in Ketten vor Mömpelgard ſtand ..."

Er brach ab und lauerte. Herr Marquard ſchwieg hinter eiſerner Maske.

Der Burgvogt am Kamin ſtieß einen zitternden Atemzug aus.

Und plötzlich ſchlug die Ruhe des Grafen in raſende Wut um. Wie ein Raubtier ſprang er den Ritter an und brüllte: „Judas ... Judas ... Judas ..."

Doch Herr Marquard warf die Fäuſte des Raſenden zurück und ſagte gelaſſen: „Ich durfte damals die Burg nicht in Feindeshand geben. Ich war nicht Euch allein verpflichtet. Mich band mein Treuſchwur an das Stammhaus Württemberg."

Graf Heinrich riß ſich den Kranz aus Strohblumen aus den wirren Locken und lachte hämiſch: „Dies Ammenmärchen glaubt Euch kein Menſch! Ich wollte eine ſüße Maid ins Brautbett legen. Darum habt Ihr mich verraten ..."

Der Ritter lehnte mit verſchränkten Armen am Tiſch und war bleich bis in die Lippen. Wie Steinbilder ſtanden die Herren am Kamin. Da riß der Graf den Dolch aus dem Wehrgehänge und ſtöhnte: „Du ſollſt ſterben ... du Hund ... du ſollſt jetzt endlich ſterben ..."

Ein kurzes, keuchendes Ringen ... ein brüllender Aufſchrei ... die Sendboten aus Stuttgart ſtürzten Herrn Marquard zu Hilfe. Doch dieſer ſchleuderte den Raſenden mit krachender Wucht auf die Steinflieſen nieder und ſprach ruhig: „Es iſt nichts geſchehen ... Ihr Herren!"

Graf Heinrich lag am Boden und ſtierte mit blutunterlaufenen Augen zu ſeinem Todfeind empor. Da ſtand auf einmal wie ein Geſpenſt die Hebamme unter der Türe und wimmerte leiſe vor ſich hin.

Mit zwei großen Schritten war Johannes Reuchlin bei ihr: „Das Kind ... um Gotteswillen ... was iſt's mit dem Kind ..."

Die Wehmutter fiel erſchöpft gegen die Wand: „Entſetzlich ... entſetzlich ... der Medikus ... er hat das Kind ... aus dem Mutterleib geſchnitten."

„Es iſt tot?" ſchrie der von Sachſenheim.

„Es lebt ...", ſchluchzte die weiſe Frau: „Doch die hochedle Frau Gräfin ... iſt verblutet ... iſt verblutet ... in dieſen meinen Händen ..."

Sie ſtanden alle und ſtarrten ſich in die Augen in faſſungsloſem Entſetzen. Nur Herr Marquard von Stein brach langſam in die Knie.

Durch die Spitzenbogenfenſter des Frauengemachs brach das fahle Frühlicht. Zu Häupten des Lagers kniſterten die pfündigen Kerzen. Bei der Tür weinten leiſe die Frauen und Mägde. Im Betſtuhl kniete der Burgkaplan und betete inbrünſtig zu dem großen Kruzifix empor.

Eliſabeth von Lichtenberg, Gräfin von Württemberg und Mömpelgard, lag leiſe lächelnd im Schmuck ihrer goldblonden Zöpfe auf dem weißen Linnen. Auf ihren gelblich bleichen Wangen ſchatteten die dunklen Wimpern. Ihre ſchönen Hände waren ſanft unter der Bruſt gefaltet.

Zu Füßen des Lagers ... hinter ſeidenem Spitzenſchleier ... ſchlief in goldener Wiege das Kind.

Stumm und ſtarr ſtand Herr Marquard vor der Toten und dachte: „Warum nur ... Eliſabeth ... gings du an mir vorüber zu dieſem Wüterich? Haſt du's denn nicht gewußt, wie dir mein Herz entgegenhoffte? Und haſt du's nicht gefühlt, daß ich um dich litt ... immer und zu jeder Stunde ... die du geweint haſt unter dem Martyrium dieſer Grafenkrone?"

Eliſabeth von Lichtenberg lächelte fein mit ſchmalen, weißen Lippen.

Und plötzlich erſtarb das Weinen der Frauen in ſchreckhafte Stille. Der Burgkaplan erhob ſich vom Betſtuhl und bekreuzigte ſich in beſchwörender Abwehr.

Denn bei der goldenen Wiege ſtand auf einmal wie aus dem Boden gewachſen Tereſa, die Weingartnerin.

Ihr wettergebräuntes Geſicht war wie aus Holz geſchnitzt. Ihre weitgeöffneten Augen gingen über die Wiege hinweg ins Leere, geheimnistief und erfüllt von unſäglichem Grauen. Die Mägde hielten den Atem an vor Furcht. Nur die Wehmutter wagte ſich an die Wiege heran und fragte zitternd: „Tereſa ... was ſiehſt du ... Tereſa ... was offenbart ſich dir?"

Da hob die Seherin beſchwörend die Arme: „Läutet ... läutet ... läutet die geweihte Glocke im Turm! Böſe Geiſter umlauern die Burg! Laßt kein Fenſter unverſchloſſen ... verriegelt alle Türen ... Gott ſei uns allen gnädig!"

Die Mägde ſtoben aus dem Gemach und die Wandelgänge entlang. Der Burgkaplan hob ſein Kruzifix gegen die Seherin und verließ den Saal, als ſei ſie der leibhaftige Satanas in Weiberröcken.

Tereſa, die Weingartnerin, ergriff einen Tiegel, ſchob ihn auf das glühende Holz im Kamin, warf Wermut und Rauten, Wachholderholz und ſchwarzen Tabak in die Glut und lauſchte in unendliche Fernen: „Legt eine ſcharfe Sichel vor die Wiege! Entzündet die geweihte Kerze zu Häupten des Kindes! Betet ... betet ... betet! Schwarze Wetterwolken hängen am Himmel der Zukunft!"

Von der Burgkapelle herüber ſchrillte die geweihte Glocke in den grauen Morgen. Die verſtörte Wehmutter brachte die Sichel und ſtellte mit tatternden Händen die geweihte Kerze zu der Wiege. In dumpfer Lähmung ſtand Herr Marquard und ſah den beiden zu.

Die Seherin umſchritt feierlich das Lager der Toten, legte die Hand auf die marmorkalte Stirne und flüſterte geheimnisvoll. Dann gebot ſie dem ſchweigſamen Ritter: „Legt ihr einen Gulden unter die gefalteten Hände, auf daß ſie Wegzehrung hat bis zum Throne Gottes. Gebt ihr das Leintuch mit in den Sarg, darauf ſie verſchieden iſt, auf daß ſie nicht wiederkehrt in unerlöſter Unraſt. Legt ihr ein Hemdchen des Kindes in die Herzgrube, auf daß ſie ſich nicht nach ihm bangt und ſehnt. Gott gebe ihr Frieden … Gott gebe ihr ewigen Frieden …“

In dieſem Augenblick ſchreckte das Kind auf hinter ſeinem ſeidenen Schleier und ſchrie grell und jämmerlich. Tereſa, die Weingartnerin, beugte ſich über die Wiege, nahm das Kind heraus und legte es mit einer unendlich mütterlichen Gebärde an ihre entblößte, volle Bruſt. Der Ritter hob erſchrocken abwehrend die Hand. Doch da ſtellte ſich die Wehmutter ſchützend vor die ſäugende Frau und ſagte finſter: „Sie hat vor zwei Monden ihren zwölften Sohn geboren … und Kaiſer Maximilian gewährte dafür huldvolle Gnade. Euch aber iſt ſie nicht vornehm genug?“

Da ging Herr Marquard ſtill hinaus.

Im Wandelgang blieb er lauſchend ſtehen. Denn aus der Tiefe des Burghofes herauf drang das jammervolle Geheul eines Menſchen, drangen klatſchende Hiebe und die wütende Säuferſtimme des Grafen Heinrich: „Ich will dich lehren … du Hund … ich will dich lehren …“

Aus der Niſche eines Fenſters löſte ſich der Burgvogt und ſagte verſtört: „Es geht nicht mehr … es iſt nicht mehr zum Tragen!“

„Was iſt geſchehen?“ fragte Herr Marquard aus einer bleiſchweren Müdigkeit heraus.

Der Burgvogt lachte bitter: „Graf Heinrich belehrt ſoeben den Müller von Reichenweiher, was einem braven Untertanen an Gehorſam ziemt.“

„Den Müller … mit dem er ſoff und ſpielte im Wirtshaus? Den Müller … von dem er ſeit Jahren Gelder entlieh?“

„… und dem er zum Dank hierfür die einzige Tochter geſchändet! Derſelbe Müller … Herr Marquard … iſt gekommen, ſein Geld zurückzufordern. Ihr hört es, wie Graf Heinrich zurückzahlt!“

Dies alles iſt geſchehen an einem ſchickſalsſchweren Donnerstag nach Lichtmeß. Die Wetterhähne knarrten auf den Türmen von Reichenweiher, die geweihte Betglocke ſchrillte zum bleigrauen Morgenhimmel empor, und von der Burgkapelle drang der düſtere Sang der Totenmeſſe: „Mi … ſe … re … re me … i De … us ſe … cun … dum … mag … nam …“

In ſeiner einſamen Kemenate brach Herr Marquard von Stein zuſammen und weinte wie ein Kind.

Welch eine Nacht lag hinter ihm … welch eine Nacht!

◆

Erſtes Buch.

Zehn Jahre ſpäter ſtarb an einem Märztag Herr Eberhard im Barte.

Da ſaß Ulrich von Württemberg im großen Saal auf Mömpelgard vor ſeiner lateiniſchen Fibel und fragte mit trotzigem Knabengeſicht: „Herr Burgvogt! Warum ſitzt mein Vater gefangen auf Hohenurach?“

Marquard von Stein ſchob die Steuerberichte beiſeite und ſah erſchrocken zu dem Knaben hinüber: „Wer hat Euch dies Geheimnis verraten?“

„Kein Menſch!“ wehrte ruhig der junge Herzog: „Ich belauſchte heimlich die Knechte, die vom Hofe zu Stuttgart kamen. Warum hält man ſeit Jahren meinen Vater gefangen?“

„Ich kann es Euch nicht ſagen!“ entgegnete der Ritter kurz.

Doch die Augen des Knaben brannten auf ſeinem Geſicht: „Die Knechte ſagen, mein Vater habe eine Gräfin zur Frau genommen. Die ſei wie ein Engel in ſeiner Gefangenſchaft. Herr Marquard, kennt Ihr dieſe Frau?“

„Ich habe ſie nie geſehen.“ Der Burgvogt griff wieder zu ſeinen Steuerberichten.

Doch die dunkle, leidenſchaftliche Knabenſtimme gab nicht nach: „So habt Ihr auch nicht meine Mutter gekannt?“

Herr Marquard ſchaute aufmerkſam auf endloſe Zahlenreihen: „Ich hab ſie gekannt, Herzog Ulrich!“

Der Knabe ſchob haſtig die Fibel beiſeite: „War ſie ſchön, meine tote Mutter?“

Dem ernſten Mann ſtieg es rot in die bärtigen Wangen: „Sie war die ſchönſte Frau, die ich je geſehen!“

Die Augen des Herzogs hingen an ſeinem Mund: „Ich bitte Euch, legt Eure Pergamente beiſeite! Sprecht mir von meiner Mutter!“

Der Schreibkiel Herrn Marquards zitterte leiſe: „So fragt, was wollt Ihr wiſſen?“

„Wie ſoll ich fragen? Womit ſoll ich beginnen? Ich möchte wiſſen, wie das Lachen meiner Mutter klang. Sie ſoll viel zur Laute geſungen haben, ich möchte wiſſen, welche Lieder ſie ſang. Wie ihre Augen waren, möchte ich wiſſen, und die Farbe der ſchweren Zöpfe, von denen Tereſa immer erzählt …“

Da ſprach Herr Marquard mit ſpröder Stimme: „Das Lachen Eurer Mutter klang wie der Ton einer dunklen Glocke. Ihr reiches Haar war blond wie der Weizen im Feld. Und die Augen ſchimmerten blau und tief wie ein Bergſee.“

Der Knabe ſah ſtill vor ſich hin: „Mir träumt ſo oft von den Händen meiner Mutter! Mir iſt, als müßten dieſe Hände unendlich weich und zart ſein. Und ich möchte einmal nur, ein einziges Mal mein Geſicht in dieſe Hände legen. Herr Burgvogt, Ihr ahnt nicht, wie oft ich davon träume.“

Der Mann erhob ſich ſchwerfällig aus dem Stuhl vor dem breiten Eichentiſch, trat langſam zu dem Knaben hin, und legte die Hand auf ſeine rotblonden Locken. Die Schultern Ulrichs zuckten. Auf den ſchwarzen Samt ſeines Kittels ſtürzten ungebärdige Tränen: „Ihr wißt es alle nicht, wie das iſt! Meine Mutter iſt von mir gegangen, ohne mich nur ein einziges Mal zu küſſen. Und mein Vater vergißt mich, weil eine fremde Frau wie ein guter Engel um ihn iſt. Wer gehört nun zu mir? Für wen lebe ich?“

„Für Württemberg!“ ſagte der Burgvogt leiſe und ſchaute ſtarr durch das Fenſter ins tiefe Tal hinunter. Fröſtelnd zog der Knabe die Schultern zuſammen: Württemberg!

Das war das Dunkle, Unbekannte, das ſeit früheſten Kindheitstagen wie ein Albdruck über ſeinem jungen Leben hing. — Württemberg!

Dafür ſtieg man vom Rücken des ungeſattelten Ponys, um ernſt und geſittet auf der Schulbank Latein zu lernen.

Herr Marquard von Stein ſtieß das Fenſter auf: „Hört Ihr, die Totenglocken gehen im Tal? Sie begraben heut in Tübingen Herrn Eberhard im Barte. Ihr habt an ihm den gütigſten Freund verloren, Ulrich!“

Der Knabe ſah ſtill auf ſeine Fibel nieder: ſein Herz blieb kalt beim Klang dieſer Totenglocken … ſo kalt und ungerührt, wie es immer vor Eberhard im Barte geblieben war. Der hatte wie Württemberg mit ſanftem Ernſt alle Freude erdrückt und dafür die Pflicht und die Arbeit gegeben.

Der Ritter ſah forſchend auf den Knaben herab: „Vielleicht erkennt Ihr in ſpäteren Jahren … Herzog Ulrich …, welcher Segen ausging von dieſem fürſtlichen Herrn! Doch vorerſt reitet heut abend Herr Eberhard der Jüngere bei uns ein als Euer künftiger Vormund!“

Das Herz des Knaben zog ſich bang zuſammen: griff wieder eine fremde Hand in ſein Leben, die Beſitz von ihm nahm, ohne daß man ihn fragte? Und er bat aus ſeiner grenzenloſen Verlaſſenheit heraus: „Erzählt mir etwas Gutes … Herr Marquard … einmal nur … von meinem Vater …“

Der Mund des Ritters wurde hart und ſchmal: „Der Abend iſt nicht mehr fern … bald wird der Herr Kanonikus erſcheinen, um Euch nach Eurer Lektion zu fragen. Habt Ihr gelernt, Herzog Ulrich?“

Da erhob ſich der Knabe ſchroff und verließ den Saal. Herr Marquard ſtand und ſchaute ihm nach, bis die Tür hinter ihm zufiel. (Fortſ. folgt.)

Reichtum der Heimat.

Von **Walter Perſich.**

Wo die Elbe ihrer Mündung zu immer breiter wird und, ein großer grauer Strom, an den Werften, Kirchen und Häuſern kleiner Orte vorüberrauſcht, liegt das Blütenland Lühe. Die Deiche durchziehen es viel Kilometer, kleine und große Gräben durchſchneiden den fruchtbaren Boden, und zwiſchen dieſen Waſſern und den anmutigen Höhen der Deiche liegen die roten Häuſer mit ihren weißen Balken, Strohdächern und farbigen Gärten.

Der Bauer Claus Harm iſt alt geworden in ſeinem Haus, das nicht zu den größten und ſchönſten gehört. Er hat glücklich gelebt zwiſchen den Ernten und ſeine Kinder groß gezogen. Hans, der einzige Sohn, der ihm nach dem Kriege geblieben iſt, wurde immer ein wenig verzogen, als die Mutter noch lebte, und daran ließ ſich ſpäter nichts mehr ändern. Aber er iſt mit der Tochter des Bauern Jochen Klahn, mit der ſtillen und willensſtarken Klara, verſprochen. Zu Weihnacht wird wohl die Hochzeit ſein, und die alten Bauern meinen, daß der Ungebärdige dann wohl mehr von der Landwirtſchaft halten wird. Er liebt es, ganze Tage in der Gegend umherzuſtrolchen, trinkt mit manchen wenig netten Kumpanen in den Schenken und ſetzt lieber Städter über die Gewäſſer in ſeinem kleinen Boot, als im Stall und im Obſtland zu arbeiten. „Man macht ſich mehr dreckig, als es einbringt!“ ſagt er gern und geht ſtolz umher mit ſeinem ſchneeweißen Hemd.

Da kommt er doch eines Tages mit rotem Kopf nach Hauſe und ſtürmt in die Stube. „Hallo, Vater!“ ruft er durchs Haus und findet ihn ſchließlich bei der Tiſchlerarbeit im Stall, „Menſch, was arbeiteſt du noch! Wir ſind reiche Leute!“

„Och, Jung!“ Der Alte zieht bedächtig an ſeiner Pfeife, „was du ſpintiſierſt! Man wird doch nicht ſo einfach reich! Kein Taler ſchmeckt ſo gut wie der, für den man mit Schweiß bezahlt hat!“

„Alter, hör zu! Hier ſteht es: die Erben des im Jahre 1843 nach Amerika ausgewanderten Peter Klüts mögen ſich melden, Peter Klüts ſtammt aus Steinkirchen in Deutſchland und hinterläßt als Teilhaber eines Chicagoer Schlachthauſes über eine Million Dollar. Da in Chicago keine Erben auffindbar ſind, wenden ſich Perſonen, die Anſpruch auf den Nachlaß erheben, an …“ folgt eine amerikaniſche Adreſſe. „Peter Klüts iſt doch mit Mutter verwandt, ein Vetter, und wir ſind ſeine Erben!“

„Jung, du ſnakſt! Da ſind noch Klüts in Finkenwärder und welche in Nienſtedten, und wer weiß, wer ſich alles hier melden wird.“

Klara iſt hinüber gekommen, um die Kühe zu melken. Sie hat die Unterhaltung an der offenen Stalltür mit angehört, geht auf Hans zu und legt ihren Arm um ſeine Schulter. „Wir haben hier doch genug zum Leben, Hans — wollen wir dafür nicht dankbar ſein?“

Unwirſch macht er ſich los. „Ich fahre ſelbſt nach Chicago. Wollen mal ſehen, wer die Million kriegt — und was ihr dann ſagt!“

Kein Zureden hilft, kein Bitten. Hans will ſeinen Kopf durchſetzen. Jene guten Freunde, die gern auf ſeine Koſten einen Schnaps trinken, verſchaffen ihm eine Hamburger Adreſſe. Der Geldmann ſtreckt ihm zweitauſend Mark vor und läßt ſich Sicherheit auf ſein ſpäteres Vatererbe geben. Dem kann nichts paſſieren, und Hans fährt im ſchönen neuen Anzug hinaus in die Welt, um ſich das Glück aus Amerika zu holen.

Er kommt nicht nach vier Wochen zurück, wie er es ſich gedacht hat. Die amerikaniſchen Behörden verlangen alle erdenklichen Papiere, es liegen mehr als hundert Anmeldungen aus Deutſchland vor, und alle, die Anſpruch erheben, ſind auf entferntere oder nähere Art mit dem reichen Verblichenen verwandt. Hans hält den Kopf hoch, bis ſein Geld zu Ende geht, dann muß er ſchreiben. Soll der Vater den Sohn mittellos im fremden Land laſſen? Er geht zur Sparkaſſe und holt faſt ſeine ganzen Erſparniſſe, um ſie dem Jungen zu ſenden, und wieder ſchwinden die Monate, Weihnachten kommt, und Klara ſitzt bei den Alten. Ihr Verlobter hat nicht einmal geſchrieben.

*

Weiß legt ſich der Blütenſchleier über Deiche und Täler. Der Fremde ſtarrt entzückt auf dieſe herrliche Pracht, und langſam geht er den gewohnten Weg. War es nicht eine Rückkehr ins Paradies? Um dieſe Zeit haben die Bauern hier nicht viel zu tun; vor dem Hauſe des alten Claus Harm ſteht der Kaffeetiſch mit der roten Decke in der Sonne, und Klara ſitzt mit dem Schwiegervater daran. Das Radio macht Muſik. Was hat Leo, der Schäferhund? Er ſpringt den Deich hinauf und an einem fremden, amerikaniſch ausſehenden Manne in die Höhe — Klara ſchreit auf: „Hans“, und da kommt er auch ſchon herunter, nimmt ſeine Braut in die Arme, küßt dem alten Vater die rauhe Backe und bekommt auch eine Taſſe Kaffee und ein Stück Altenländer Puffer.

Niemand fragt ihn nach ſeinen Erfolgen, und ſo begann er denn bald ſelbſt zu erzählen.

„Ihr hattet recht, es war nichts mit dem Geld. Es ſind noch viel nähere Verwandte da, und am meiſten Ausſicht haben die, die am meiſten für Advokaten ausgeben können. Ich wäre heute noch nicht geheilt, aber einer hat ſich ſchon erſchoſſen, weil ſich ſeine Hoffnungen nicht verwirklichten, alle anderen ſind in Haß und Streit geraten — ein Dutzend Menſchen leben in Chicago wie die Hunde und warten täglich auf dem Gericht auf die Auszahlung, die noch Jahre dauern kann. Da bin ich alſo wieder, und ihr könnt mich auslachen …“

Klara hielt nur ſtill ſeine Hand, der Vater ſchmauchte bedachtſam ſeine Pfeife.

„Jung“, ſagte er nur, „du biſt doch ein kluger Kerl, daß du als erſter von allen eingeſehen haſt, wie ſinnlos es iſt, dem fremden Geld, das man nicht kriegt, das eigene hinterherzuwerfen …“

„So faßt du es auf, Alter? Ja, ihr wart immer zu gut zu mir. Ich habe in der Welt draußen wenigſtens etwas gelernt: nichts iſt ſchlimmer, als Monate ohne vernünftiges Schaffen zuzubringen und darauf zu warten, von anderen reich zu werden. Und kein Stück Erde iſt ſo ſchön wie dieſes hier, meine Heimat. Ich habe noch was gelernt: der Bauer gehört nicht in die großen Städte, nicht auf die blanken Schiffe. Er ſtößt überall an mit ſeinen breiten Schultern und ſeinem harten Kopf, und die anderen ſind doch geriſſener als er. Nur eines können ſie ihm ja nicht nachmachen, das, was du dein Leben lang getan haſt, Vater: die Erde fruchtbar machen! Aber glaub mir — jetzt weiß ich, wohin ich gehöre, und Klara hat mir wohl ſchon verziehen. Oder magſt du mich nicht mehr, Mädel?“

„Ich wußte doch immer, daß du dein Wort hältſt, Hans, und habe auf dich gewartet! Den Winter über hab ich fleißig an der Ausſteuer genäht …“

Hans trägt nicht mehr das weißeſte Hemd. Aber wenn die Blütenzeit iſt, zeigen die Obſtgärten der Harms die weißeſte Pracht, und im Herbſt bringen ſie die größten Körbe voll. Klara lacht ihren Mann an und hat ihm verraten, daß ſie auch fruchtbar ſein wird …

Der blinde Araber.

Erzählung von **Georg Hallett.**

Der nächſte Patient war ein blinder Araber, der von ſeinem javaniſchen Diener in das Sprechzimmer geführt wurde. Profeſſor A., der ſchon ſeit vielen Jahren auf Java praktizierte, kannte ihn vom Hörenſagen: ein begüterter Bankier, der eher noch reicher, als man ihm ohnehin nachſagte, und zudem als beſonders geizig verſchrien war.

„Seit mehr als zwölf Monaten tun mir die Augen weh, tuan Doktor, und ſeit einem halben Jahr hat es Allah gefallen, mich völlig blind zu machen.“

Profeſſor A. wandte ſich zu mir und ſagte auf deutſch: „Da haben Sie einen ſchönen Fall aus der Tropenpraxis. Ein Jahr lang hat der gute Mann mit ſeinem Geiz gekämpft und vielleicht auch mit den verſchiedenen Vorurteilen, die er gegen den europäiſchen Arzt hat. Aber er nennt das natürlich: Ergebung in den Willen Allahs, und wenn ich ihm nun nicht mehr helfen kann, iſt die europäiſche Wiſſenſchaft blamiert.“

Er unterſuchte gründlich und ſagte als Ergebnis malaiiſch zu dem Patienten: „Ich hoffe, daß ich Ihnen noch helfen kann. Vor einem halben Jahr hätte ich es noch verſprechen können.

Der Araber kämpfte mit ſich, dann erklärte er: „Wenn Sie mich wieder ſehend machen, zahle ich 10 000 Rupien, tuan Doktor.“

Der Arzt machte eine abwehrende Handbewegung: „Ich bin kein Quackſalber. Sie können in der Klinik auf die erſte Klaſſe kommen, das koſtet einen feſten Preis, die Operation, die nötig ſein wird, ebenfalls — im übrigen tue ich, was in meinen Kräften ſteht, ob Sie mir 10 000 Rupien bieten oder eine Million.“

Damit ſchien der Fall erledigt zu ſein; der Araber wurde in ſein Klinikzimmer geführt, und die Sprechſtunde ging weiter. Nach einiger Zeit ſaß ich mit Profeſſor A. im Klub zuſammen und ließ mir wieder einmal von ſeinen Erfahrungen erzählen.

„Es iſt immer das gleiche: Ehe die Leute zu uns kommen, verſuchen ſie alles andere, laſſen ſich von ihren Wunderdoktoren verpfuſchen, und wehe, wenn wir dann nicht helfen können! Dabei muß man noch ganz beſondere Rückſichten nehmen, von denen wir auf der Univerſität und in der europäiſchen Praxis nichts gelernt haben. Die Chineſen zum Beiſpiel, die hier in Java faſt den ganzen Zwiſchenhandel beherrſchen, ſind ein Kapitel für ſich: Wenn ſie denen nicht mindeſtens ſechs verſchiedene Arzneien verſchreiben, von denen jede möglichſt ſcheußlicher ſchmecken muß als die andere, ſind ſie nicht zufrieden, ſchmeißen das Rezept weg und gehen zu einem anderen Arzt.“

Ich unterbrach: „Was iſt eigentlich aus Ihrem blinden Araber geworden?“

A. lachte. „Das iſt auch ſo eine Geſchichte! Ich habe ihn behandelt und ſchließlich operiert. Er kann wieder ſehen. Aber er ſitzt noch in der Klinik und behauptet, er wäre noch ſtockblind!“

„Was ſoll denn das heißen?“

„Erinnern Sie ſich nicht, daß er mir 10 000 Rupien verſprochen hatte, wenn er wieder ſehend würde?“

„Das haben Sie doch abgelehnt.“

„Natürlich. Aber er glaubts nicht! Er hat das für eine Geſte